

**Des längst gewünschten und versprochenen chymisch-philosophischen
Probier-Steins erste Classe, in dem welcher der wahren und ächten
Adeptorum und anderer würdig erfundenen Schrifften nach ihrem
innerlichen Gehalt und Werth vorgestellt und entdecket worden / Durch
Hermann Fictuld.**

Contributors

Fictuld, Hermann, pseud., -1777.

Publication/Creation

Dresden : In der Hilscherschen Buchhandlung, 1784.

Persistent URL

<https://wellcomecollection.org/works/s24ueag7>

License and attribution

This work has been identified as being free of known restrictions under copyright law, including all related and neighbouring rights and is being made available under the Creative Commons, Public Domain Mark.

You can copy, modify, distribute and perform the work, even for commercial purposes, without asking permission.



Wellcome Collection
183 Euston Road
London NW1 2BE UK
T +44 (0)20 7611 8722
E library@wellcomecollection.org
<https://wellcomecollection.org>



မြန်မာနိုင်ငြာ ပုဂ္ဂန်မြန်မာ ပုဂ္ဂန်

ပုဂ္ဂန်မြန်မာ ပုဂ္ဂန်မြန်မာ

ပုဂ္ဂန်မြန်မာ ပုဂ္ဂန်မြန်မာ

ပုဂ္ဂန်မြန်မာ

မြန်မာ ပုဂ္ဂန်မြန်မာ ပုဂ္ဂန်မြန်မာ

မြန်မာ ပုဂ္ဂန်မြန်မာ

ပုဂ္ဂ

ပုဂ္ဂန်မြန်မာ ပုဂ္ဂန်မြန်မာ

မြန်မာ ပုဂ္ဂန်မြန်မာ

မြန်မာ ပုဂ္ဂန်မြန်မာ

မြန်မာ

မြန်မာ ပုဂ္ဂန်မြန်မာ ပုဂ္ဂန်မြန်မာ

Des

Längst gewünschten und versprochenen
Chymisch-Philosophischen

Prophier-Steins

Erste Classe,

In welcher der wahren und ächten

ADEPTORUM

und

anderer würdig erfundenen

~~der wahren~~ Schriften Nehme das

Nach ihrem innerlichen Gehalt und Werth vor-

~~Autors~~ gestellt und entdecket worden, von

Seft = durch Feld. für Ossenius.

gezeichnete Hermann Ficulda. J. J. Alchym.
Baron v. Mainzoff p. 527.

Dritte Auflage.

Dresden,

in der Hilscherschen Buchhandlung, 1784.

ପରମାଣୁକାରୀ ହୁଏ ଏହାରେ କିମ୍ବା କିମ୍ବା
ଏହାରେ କିମ୍ବା ଏହାରେ କିମ୍ବା

କିମ୍ବା କିମ୍ବା କିମ୍ବା

କିମ୍ବା କିମ୍ବା

କିମ୍ବା କିମ୍ବା କିମ୍ବା କିମ୍ବା

କିମ୍ବା କିମ୍ବା

କିମ୍ବା କିମ୍ବା କିମ୍ବା

କିମ୍ବା କିମ୍ବା କିମ୍ବା

କିମ୍ବା କିମ୍ବା କିମ୍ବା କିମ୍ବା

କିମ୍ବା କିମ୍ବା କିମ୍ବା କିମ୍ବା

କିମ୍ବା କିମ୍ବା କିମ୍ବା

କିମ୍ବା କିମ୍ବା କିମ୍ବା

କିମ୍ବା କିମ୍ବା କିମ୍ବା

କିମ୍ବା କିମ୍ବା

କିମ୍ବା

କିମ୍ବା କିମ୍ବା କିମ୍ବା

Vorbericht zur dritten Auflage.

Die häufigen Nachfragen, welche bisher nach gegenwärtigen Büchlein gewesen sind, haben den Herrn Verleger veranlasset solches aufs neue wieder abdrucken zu lassen, Und wer sollte wohl ein dergleichen Unternehmen missbilligen, da man dabei die Absicht hat, ein Werkchen, welches, seiner Seltenheit wegen, öfters sehr theuer bezahlt ward, den Liebhabern der ächten und wahren Naturwissenschaft um einen billigen Preis in die Hände zu liefern?

Dieses ungemein nützliche, und mit vieler Einsicht geschriebene Büchlein kam zum erstenmale 1740, bey Michael Blochbergern, in Leipzig heraus. Nachdem sich diese erste Ausgabe völlig vergriffen hatte; besorgte ein gewisser Gottlieb von Weissenfels 1753. die zweite Ausgabe. Nach dieser von Kennern für acht anerkannten Ausgabe, ist denn gegenwärtige veranstaltet und getreulich abgedruckt worden. Man hat

für gut befunden, das ganze Werkchen Wort für Wort, so wie es ist, abzudrucken, und darinnen nicht das geringste zu ändern, obgleich in Absicht des Stils hin und wieder manches zu erinnern gewesen wäre. Doch hoffet man, daß unbefangene Leser, denen es nicht um die Worte, sondern um die Sache selbst zu thun ist, den Werth desselben nicht erkennen werden. Denkt gleichwie derjenige sich sehr betrügen würde, welcher den Menschen blos nach seinem Kleide, und nicht nach seinem innern Werthe heurtheisen wollte: also würde auch derjenige viel Unwissenheit verrathen, welcher blos deswegen ein Buch tadeln oder wegwerfen wollte, weil dessen Kleid nicht nach dem neuesten Schnitt gemodest ist. Der Weise setzt sich über solche zufällige Dinge weg, und betrachtet eine jede Sache nach ihren wahren innern Gehalt.

Nebrigens findet man nicht vor ndthig, ein mehreres zur Entschuldigung dieses neuen Abdrucks hinzuzusezen. Genug, daß man dadurch den Liebhabern der Kunst ein Büchlein in die Hände geliefert, welches sie bisher vergebens gesucht hatten. Es ist allerdings auffallend, und ein Beweis der gütingen

gen Vorsehung Gottes, daß, gerade zu unsrern Zeiten, da so viele verführerische, Geist und Sitten verderbende Schriften ans Licht kommen, sich noch Männer finden, welche Muth genug besitzen, jenem Strome der Verderbnis einem Damm entgegen zu setzen, und nicht nur ältere gute Schriften aus der Dunkelheit wieder ans Licht ziehen, sondern auch in neueren, die ihnen von Gott verliehenen Gaben denen, welche für dieselben Empfänglichkeit haben, mittheilen. Die Spötter und Feinde der Wahrheit mögen auch dagegen einwenden was sie wollen; so bleibt es immer eine ausgemachte Wahrheit, daß es des Menschen anständigste und würdigste Beschäftigung sey: Gott, die Natur, und sich selbst, nach seiner dreyfachen Wesenheit, kennen zu lernen. Und welche Schriften sind, außer der Heiligen Schrift, wohl mehr fähig uns die gründlichste Anleitung darzu zu geben, als jene achtzen hermetischen und theosophischen Schriften? Der Endzweck aller wahren Weisen gieng ja von jeher dahin, der beyden großen Lichten, der Natur und Gnade theilhaftig zu werden. Der blos natürliche Mensch vernimmt nichts, was des Geistes Gottes ist,

VI Vorbericht zur dritten Auflage.

es ist ihm eine Thorheit, er kanns nicht begreifen: aber dem wahrhaft wiedergebohrnen Geistmenschen sind die Wunder der Natur und der Gnaden klar und entdeckt vor seinen Augen. Wie unbillig und ungerecht sind nicht öfters die Urtheile solcher irrdisch gesinnter Menschen, welche gerade zu alles dasjenige für Schwärmeren erklären, was ihr unter den Banden der Sinnlichkeit gefangen liegender Geist nicht fassen und begreifen kann. Besser thäten sie, wenn sie in einer Sache, für welche sie keinen Sinn haben, ihre Urtheile suspenderirten.

Die achtten Schüler und Söhne der wahren Weisheit werden sich durch das leere Geschrey der unwižigen Witzlinge (die noch nichts mit statthaften Gründen, sondern blos mit Schimpfen, Verachten, Lächerlichmachen und andern wižigen Einfällen widerlegt haben) nicht irre machen lassen, sondern auf ihrer mit Überzeugung angetretenen Laufbahn, so lange ruhig fortwandeln, bis sie von jenen ihres Irrthums überwiesen, und gründlich widerlegt worden sind.

Geschrieben im April, 1784.

Vor-

Vorrede.

Geehrter Chymischer Weisheit und
Wahrheit lieber Leser.

Es ist mehr überflüsig als erforderlich gegenwärtigen Probier-Steins Erste Clasß von neuem auflegen zu lassen, sintemahlen derselbe bereis bekannt genugsam wäre, weilen aber der mahlen die zweyte Clasß, als das Register der Sophisten, denen Söhnen der alchymistischen Weisheits Kunst soll mitgetheilt und bekannt gemacht werden; uns aber in der Zwischen-Zeit noch verschiedene Tractäte zu Handen gekommen, die da in die erste Classe einzuschreiben gehören, über das alles aber da diese erste Classe, ehe und bevor solche in das Reine hat gebracht werden können, wider unser Wissen und Willen ganz voreilig, unvollkommen, ohne Form, und zwar so wie die Authores gelesen und verzeichnet worden sind, aussert daß er nach dem Alphabet selbe hat rangiren wollen, zum Druck übergeben, dahero selbe nicht nur voller Errata und Mängel, sondern ganz confus ist, und wir uns derselben recht
be-

beschäm't befinden, so haben wir die Mühe auf uns genommen, alle Authores von neuem durchzusehen, gegen das Register confrontirt, das Nöthige verbessert, in eine commodere Form gebracht, und alles das daran gewandt, was dem geehrten Leser und Liebhabern der grossen geheimen Wissenschaft erbaulich seyn mag, auch haben wir die Vorrede und das Gespräch der daselbsten aufgeführten Personen um Kürze ganz weg gelassen, wem aber an derselben gelegen, der bediene sich ersterer Edition. Alles der vesten Hoffnung, daß solches von unsfern Disciplen, als Söhnen der wahrhaftesten Weisheits-Kunst, werde wohl aufgenommen werden, worben wir dieselben versichern, daß der Rest unserer sämtlichen Schriften baldigst nachfolgen werde, wir empfehlen uns, und sind mit allen venerablen Ästimen des

Geehrten und geneigten Lesers

Geben in unserem Logis
den 7. März 1750.

Hermann Fictuld,
Wahr.

Wahrhaftige
Adeptisch = Hermetische
und andere
Nützliche, zur Alchimie gehörige Schriften.
das ist,
Erste Clas
des
**Probier-Steins unserer Chimischen
Bibliothec,**
Vorstellend der wahren Adeptorum, Te-
stamenta, Legata, Tractatus, Epistlen
und Schriften.

Samt anderen hierzu dienlichen und nützlichen Bü-
cheren, welche probirt und gut erfun-
den worden sind,
Nemlich:

Abraham von Franckenberg. vide in
Fr.

I. Abraham der Jud, von welchem
Flamellus so viel Wesens machet, dessen Trac-
tat sonst heisset Abrahams Eleazaris uhraltes
Chimisches Werck, welches ehedessen in Hebräi-
scher Sprach soll geschrieben gewesen seyn, nun
aber von einem Anonymo in das Deutsche
übersetzet ist, und Ao. 1735. in Erfurt gedruckt
worden.

worden. Ob es nun das wahrhaftige Buch seye, dessen Flamellus gedencket, lassen wir das hin gestellt seyn. Genug, daß es nicht vor Anfänger ist. Es hat dieses Wercklein viele Gleichheit mit dem Clavis artis, so daß zu glauben ist, sie seyen beyde aus einer Feder geflossen.

Abt Synesius. vide in S.

2. Agrippa (Heinrich Cornelius) gebürtig von Cölln, aus dem Geschlecht derer von Netteshem, ein gelehrter Kopf, der sehr wunderbare Fata gehabt; dann er gewesen ein Secretair am Kaiserlichen Hof; ein Officier bei den Venetianeren; ein Syndicus und Legat zu Meß; ein Medicus zu Freyburg; der Königin in Frankreich Leib-Arzt, und Kaiserlicher Hof-Rath, und gleichwohl hat ihn das Glück nirgends dulden wollen, sondern von einem Ort zum andern verfolget, bis er seinen edlen Geist aufgegeben. Er war ein Mann von hohen Gaben und tiefen Einsichten; ein wohlerfahrener Cabalist, Magus und Theosophus; ein Mathematicus, Astrologus und Alchymist; er war auch ein Besitzer der Hermetischen Geheimnissen, wie solches seine Schriften genugsam zu verstehen geben. Wiewohl er aber vielen Fatis ausgesetzt ware, so war er doch darbei ein Held, der seinen Veränderungen, Abwechslungen, Neideren und neidischem Glück wußte die Stirn zu bieten, mit Gelassenheit selbiges zu ertragen und demselben auszuhalten. Daß er aber

er aber unter die Zauberer und Necromantisten gezeihet und für verdächtig gehalten wird, so weißt man dessen keine andere Ursach oder andern Grund, als daß er einen Tractat geschrieben von der Ungewißheit und Eitelkeit der Wissenschaften und Künsten, darinnen er die Irrthümer und Thorheiten aller Ständen sonderlich der Gelehrten, ziemlich angegriffen, worüber diese ihm gramm geworden: Über dieses hat er Ao. 1533. wegen Doctor Luther an seine Geburts-Stadt geschrieben, dessen Lehr gelobet und angepriesen, dagegen der Clerisy daselbst ihre Tücke und Greuel angegriffen und geoffenbahret; auch hat er es mit Calvin gehalten, und die geliebet, so in den geheimen Wegen Gottes gewandlet, und von dem Zustand der Seelen nach dem Tod, geschrieben haben. Welches dann seine Feinde, die Clerisy, verdroßen, daß sie ihm aller Orten nachgestellt, ihne mit dem Nahmen eines Ketzers und Zauberers belegt hat, und ihne gern in jene Welt gesandt hätte; allein wie es Gott beschlossen hatte, so mußte es gehen. Erschröcklich ist es daß protestantische Lehrer die Sachen nicht besser untersuchen, sondern den Pabstthum zu gefallen, ganz blind und nur von hören sagen, solche hochselige Männer und wahre Mit-Reformatores unter die Zahl der Ketzeren setzen. Wir wünscheten, daß seine Schriften, worvon auch einige unsere Chymische Bibliothec zieren, alle in teutscher Sprach zu bekommen

wären, damit sie auch männlich zu Theil würden. Seine Alchimistische Schrifften sind nicht vor Anfänger und Unerfahrene.

3. Alani (dicta.) Ein Tractälein, welches philosophische Sprüche und Lehrsäke enthältet, die großes Viecht geben; Es ist gemeinlich des Bernhardi Tractat angehängt. Der Author ist gewesen Albertus Cranzius, der es No. 1430. geschrieben, und Johann Hier von Rothenberg hat es No. 1512. zum Druck befördert. Er ist ein Meister gewesen, der die Kunst verstanden hat, und ist einer von den deutlichsten; darum wir ihn auch den Anfängern bestens recommendiren.

4. Albert (Bruder) aus der Carmeliter Orden, hat ein kleines Tractälein Gesprächsweise mit dem Geist Mercurii, Colloquium Mercurii & Alberti genannt, geschrieben, und ist des Sendivogii Schrifften angehängt. Es siehet zwar etwas necromantisch aus, aber im Grund ist es nicht also; doch wäre es besser gewesen, wann er die hohe Wahrheit in einer andern Parabel vorgetragen hätte, die nicht so abentheurlich schiene. Anfänger haben sich dessen nicht zu erfreuen; dann die Sophisterey hat grossen Anteil am Verdeck.

5. Albertus Magnus, gewesener Bischoff zu Regensburg, aus dem Geschlecht der Grafen von Bolstatt in Schwaben gebürtig, lebte in dem

in dem zwölften Jahr-hundert. Er soll ein sonderbahr gelehrter Mann gewesen seyn in allen Wissenschaften, aber darbey auch eine fromme Gott-liebende Seele, der wider die Laster in allen Ständen geeiferet, und haben wolte, daß man nach der Lehr des Evangelii leben solte; Daher ihme von einigen Dominicanceren, denen er zu gebieten hatte, necromantische Schrifften zugelegt worden, wodurch sie suchten ihne bei der Welt und dem Pabst Alexandro IV. in Verdacht zu setzen und aus der Welt zu raumen; seine Schrifften aber zeugen von seiner Weisheit und von seinem frommen Lebens-Wandel. Er ist ein Cabalisticus gewesen, der den Stein der Weisen besessen hat; wie seine Schrifften zeugen, es wäre zu wünschen, daß seine samtliche Schrifften durch einige Natur-Verständige in die teutsche Sprach übersezt würden, solche sind die wir haben:

- a. Concordans Philosophor.
- b. Compositio.
- c. Liber octo Capitulorum.
- d. Breve Compendium de Minerali.
- e. de Alchimia.

6. Alexander des Kaisers, saget Joachim Tanckius.

7. Alexander des Königs in Macedonien, sagt der Autor so des König Gebers Schrifften zusammen getragen, Sendschreiben,

welche sich bey gedachten Gebers Schriften und im 3ten Theil Theat. Chym. Nothscholz befindet, und die gleichlautende ist, welcher Tittel iho aber mit Recht zukommt, lassen wir andere beurtheilen, die dessen mehrere Einsicht haben, und ihnen mehr als uns daran gelegen ist. Es ist aber solches Wercklein von keiner großen Ertragenheit, der Author hat die Absichten nicht gehabt der Welt zu dienen, sondern nur seine Weisheit sehen zu lassen, mit derer er auch hätte zu Haus bleiben mögen.

Alipuli, siehe Centrum naturæ concentr.

8. Alphidius, ein sehr gelehrter und redlicher Mann, der die Nachwelt geliebet und selbige mit einem vortrefflichen Wercklein beeindruckt, allwerinn er die herrlichsten Wahrheiten entdecket, die vermögend einem auch Blinden die Augen zu öffnen, wir wünschen, daß solches ein redliches Gemüth in die teutsche Sprach übersezen würde, damit auch die, so der Latinität nicht erfahren, dessen theilhaft werden. Wir recommendiren selbiges sehr.

Ambrosius Müller. Siehe in M.

9. Amor proximi, geflossen aus dem Oel der göttlichen Barmherzigkeit, geschräfft mit dem Wein der Weisheit, beträfftigt mit dem Salz der göttlichen und natürlichen Wahrheit. 2c. 2c. von einem Anonymo Anno 1686. im Haag heraus

aus gegeben. Der Author ist nicht bekannt.
 Das Chymische Fegefeur, oder vielmehr der
 Ausgeber desselben, sagt: Er seye Ernestus
 Aurelius Reger von Ehrenhard gewesen; Gott-
 fried Arnold hingegen glaubt, daß er Peter
 Moriz von Halle gewesen seye, der sich Chri-
 stian Amoureux, mystischer Sal-Operator ge-
 nennet. Er seye nun, welcher er wolle, so hat
 sich Herr Dr. Söldner übereilet, daß er selbi-
 gen unter die Bonhosen gezehlet, worüber sich
 aber nicht zu verwunderen, weil der Author die
 Grosssprecherey und Muckensängerey vieler ent-
 decket, und dadurch den Haß der Weltweiss-
 heit auf sich gezogen hat. Allein er ist ein
 hochgelehrter, frommer und Gott-liebender My-
 sticus und Cabalist gewesen, wie sein Tractat
 Elar zeiget, in welchem wahrhaftig große und
 himmelische Weisheit zu finden, und darinnen
 die Harmonie der zwey Liechteren der Natur
 und der Gnade entdecket, und der Stein der
 Weisen samt der Prima materia und Praxi auf
 das deutlichste, auch so gar schon in dem Titu-
 tul-Blatt, eröffnet wird. Dahero, und weil
 er mit der Turba eines Sinnes ist, vergönnen
 wir ihm nach Gebühr diese Stelle. Ihr Lieb-
 habere der Hermetischen Philosophie lasset euch
 diesen Tractat vor allen recommendirt seyn,
 und leget die Principia aus demselbigen zu euerem
 Fundament. Dieser Tractat ist in unsere
 Chymische Bibliothec verehrt worden von
 Herrn J. A. Eb. v. G.

IO. Anaxagoras, ein hochgelehrter Mann aus Asien von Clazomene in Ionien gebürtig. Er hat viele Schriften hinterlassen, die von seiner Weisheit zeugen, aber sie sind nicht vor Ansänger. Sonst ist anzumerken, daß er um seines frommen Lebens-Wändels willen sein Leben hat einbüßen müssen. NB. Es ist noch ein anderer fast gleichen Namens im Römischem Reich gewesen, nemlich der sogenannte Naxagoras, der aber ein Sophist, von dem hernach in der zweyten Clasß gemeldet werden solle, dessen hier nur um Nachricht willen gesacht wird.

II. Andreæ (Johann Valentin)

ein Lutherischer Theologus und Doctor auch Author der Confession der Fraternität der Rosencreuzer, ein frommer und Gott-liebender Mann, der für die Ehre Gottes eiferete, lebte um das Jahr 1615. zu der Zeit, da die Rosencreuzer entsprungen sind, und wie einige wollen, soll er der erste Stifter dieser Bruderschaft gewesen seyn. Er war ein Besitzer der hohen Kunst-Wissenschaft des Lapidis Philosophorum, und hat solches von seinem Vater Jacobus Andreæ erlanget. Es ist dieser Zeit eine der glückseligen zu nennen, zumahlen in selbiger gar viele solcher Besitzeren gewesen; Da sich hingegen gegenwärtig alle verkrochen haben. Es sind aber keine sonderliche Schriften, die in diesem Hermetischen Werk zur Erbauung

Erbauung dienen könnten, sondern es sind meistens nur Streit-Schriften, da die einen die Fraternität abbrechen, die anderen aber selbst wieder aufzubauen. Ist also nicht für Anfängere. K.

12. Antonius de Abatia, ein gewesener Priester, hat eine Epistel der Nachwelt hinterlassen, darinn er große Geheimnissen eröffnet, sonderlich von der ersten Staffel der Praxis, dem Rabenhaupt, oder der ersten Pforten der Schwärze, durch welche alle Nachfolger Hermetis hindurch müssen, der Ursachen man ihn hoch zu halten hat, auch hat er die primam materiam lapidis Philosophorum angegeben und entdecket, welches zu großer Weisheit dienet.

Antonius von Läbstein. Siehe in L.

13. Antrum naturæ & artis reclusum,
d. i. eine Geheimnißvolle eröffnete Höhle
der Natur ic. Ein Buch, so Anno 1710.
zu Nürnberg gedruckt ist, und darinnen ver-
schiedene rare, und meistentheils gute Tractät-
lein zu finden, von welchen einem jeden hernach
an seinem Ort gemeldet werden solle. Erh.

Aperta Arca. Siehe Chortolassaeus.

14. Aquino, (Thomas de) ein Neapolitaner, aus dem Geschlecht der Grafen von Aquino, der aber ein Doctor und Ordensmann war, aus des Dominici Nachfolgern,

ein hochgelehrter und frommer Mann, daher er den Nahmen hat der Engel der Schulen; er lebte in dem 13. Seculo, er hat verschiedene Tractatlein von der Hermetischen Weisheit geschrieben, darinn er die primam Materiam und Praxin zimlichen eröffnet, daß solche denen Anfängeren grosse Dienste leisten könnten, allein sie sind noch alle in Lateinischer Sprach, und wäre zu wünschen, daß selbige in unsere teutsche Sprach möchten übersetzet werden. Die so uns bekannt, sind folgende:

- a. Secreta Alchimiæ Magnalia de Corporiis supercælestibus.
- b. de Lapide minerali Animali & Plantali.
- c. Thesaurus Alchimiæ Secretissimus: ad fratrem Rinaldum, welche in dem III. Tom. des Theat. Chim. befindlich sind.
- d. Opus excellentissimum Liber Lilii Benedicti Nuncupat. befindet sich im IV. Tom. des gedachten Th. Chim. ursellis.
- e. Aurora sive Aurea hora.
- f. in Turbam breviorem Commentarius.

Diese beyde befinden sich besonders gedruckt zu Franckfort Ad. 1625. ob aber derer noch fernere sind, ist uns nicht bewußt, wohl aber daß noch Manuscripta von seiner eigenen Hand in einer sonderbaren Bibliothec in Hamburg verwahret ligen.

15. Aristoteles, das Haupt der Peripatetischen Weltweisen ware gebürtig von Stagira in Macedonia, lebte in dem 37. Jahrhundert nach Erschaffung der Welt, er ware ein Schuler des Platonis, und ein Lehrmeister des Königs Alexandri Magni, von dem er das Lob und den Ruhm hat, ihne einige Stück der Philosophie unterrichtet zu haben, die er sonst niemand lehrete, welches Alexanders Vatter den Philippum so hoch erfreute, daß er dem Aristoteles eine Gedächtniß-Säulen aufrichten lassen; dieser Aristoteles solle bey 747. Bücher geschrieben haben, unter welchen etliche, die zu lesen sehr dienlich, etliche aber von Mathematischen, Metaphysischen und Metaphorischen Wissenschaften handleten, denen Evangelischen theuren Wahrheiten sehr nachtheilig, dann der Glaube und das wahrhaftige Nothige zu wissen, wie Gott durch seine erbarmende Gnade in uns würcket, und wie wir durch den Verdienst unsers Heylands JESU Christi selig werden müssen, leidet an diesen Wissenschaften Schiffbruch, dann es sind die Klippen und Schlag-Bäume, welche denen dieser Wissenschaft Ergebenen die Anfahrt versperren, zu dem wahrhaften Wesen zu gelangen sc. seine Schriften die Alchymia betreffend, und was davon gehandlet wird, sind sehr nützliche, und denjenigen so die Natur untersuchen wollen, sehr nothig; wir finden aber in specie eine Epistel an Alexandrum Magnum geschrieben,

in dem

in dem Sieben - Gestirn, und noch eine Epistel
die bey der Turba und des Gebers Schrif-
ten zu finden, die denen Anfängerern grosse
Dienste leisten kan.

16. Aras, soll ein König oder Fürst der
Korinther gewesen seyn, der zur Zeit der Ge-
burt des Herrn JESU soll gelebt haben.
Von deme eine Epistel in Griechischer Sprach
gewiesen wird, die sondere Gemeckmahl sei-
ner Weisheit und Wissenschaften vom Stein
der Weisen bezeuget. Or.

Arisleus. Siehe Turba.

17. Arndt (Johann) Superintendent
zu Lüneburg; eine theure und treu-eiferige
Seele, und redlicher Nachfolger Jesu Christi.
Er hat mit Eifer darnach gerungen, daß er
doch die armen Adams-Kinder aufwecken, ih-
nen den Fall ihres Vatters und den Zorn Göt-
tes über die Sünde beybringen möchte, zu
welchem End er unterschiedliche gar herrliche
Schrifften verfertiget hat, darvon eine mit ist
das wahre Christenthum, worinnen er alle
Greuel der Sünd, den Fluch, die Verdamm-
nuß und den Zorn Gottes entdecket, dagegen
aber auch das selige Wiederkehren, die Buß,
Befehlung, Gnad, Liebe und Seligkeit der
Frommen eingründig vorgestellet hat; in sei-
nem vierten und fünftten Buch dieses wahren
Christenthums von der Schöpfung hat er die
primam materiam lapidis Philosophorum und
die

die ganze Bereitung desselbigen so zierlich, lieblich und angenehm einfließen lassen, daß es ohne ein die Natur und deren Werke kennender nicht leicht jemand vermercken wird, und hiemit werden Anfangere darinn kein irdisches Liecht finden, indem er in einem göttlichen Liecht gestanden ist, und geschrieben hat. Was aber der Menschen Heyl belanget, da rufft er laut als mit einer Posaune, und greiffet mit beyden Armen um sich, den armen Sünder wieder zu Gott durch Christum zu führen. Er sagte nicht, wie unlängst einer, der da vernieynte man thue ihm zu wenig Ehre an: Ihr sehet uns wol an für Diener und Knechte des Evangelii, aber wisset, wann ein Knecht oder Diener einen hohen Herren hat, dem er dienet, so gebührt selbigem Knecht oder Diener auch hohe Ehr und Respect. Allein Jesus Christus sagt, der, so der größte unter den Seinigen seyn wolle, der solle aller Knecht seyn, gleichwie auch Er gethan habe. Er sagt ferner: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich gebe ihnen das ewige Leben, und wer nicht sich selbst verläugne, könne nicht sein Jünger seyn. item: Er habe nicht so viel, da Er sein Haupt hinlegen könne. Wann nun also der Herr über den Mangel der äusseren Dingen kläget, welche Ehre gebühret dann dem Diener oder Knecht? oder, ist ein solcher Postillen-Kreuter auch unter die Jünger und Apostel Jesu zu zählen? Allein ein jeder habe acht auf

auf sich selbst. Unser selige Arnd lehret, daß wir uns lernen recht erkennen, auf daß wir an uns zu Schanden werden, daß wir in das wahre Nichts eingehen, darinnen neu oebohren werden, und in Christo eine neue Gestalt gewinnen, ja daß an uns offenbar werde, daß wir in Christo und Christus in uns seye. Wir recommendiren allen heylsbegierigen Seelen dieses seligen Manns Schriften.

18. Archelaus, ein Atheniensischer Philosophus, ein sehr gelehrter Mann, der sich um die Weisheit verdient gemacht, er ware Anaxagoræ Schuler, und Socratis Lehrmeister, er lebte in der Olymp. 84. er hat in seiner Epistel schöne Lehren vom Stein der Weisen nach sich gelassen. Ab. 668.

Arnold de Villa nova. Siehe in V.

19. Arcephius, ein gar ehrlicher Mann, wie darvor gehalten wird, soll er ein Jud gewesen seyn: Er sey aber wer er wolle, so hat er ein unvergleichliches Wercklein geschrieben, das sich in unsrer teutschen Sprach befindet, darinn er so viel Christliche Liebe gezeiget, daß er ein Vatter der Weisheit verdienet genennet zu werden: Er hat die primam materiam samt der ganzen Praxi, und sonderlich das philosophische geheime Feur so hell beschrieben, als Keiner vor ihm gethan, und hat auch schon mancher grosses Liecht darinnen gefunden. Wir recom-

recommendiren selbiges in hohem Werth zu halten. Was aber sein langes Leben betrifft, so lassen wir es an seinem Ort beruhen; durch Gottes Gnad kann man selbiges wohl noch h̄öher bringen.

20. Ashmole (Elias), sonst Mercu-riophilus Anglicus, ein Edelmann von Lichfield in Engelland, der zu Oxford Doctor Medicinæ gewesen, und Ao. 1683. daselbsten das Laboratorium Chimicum erbauet und mit allen Antiquitäten gezieret, auch Ao. 1672. das Theatrum Chimicum Britannicum heraus gegeben hat. Er war ein Mann von grosser Weisheit und Erfahrung; sein Sohn der Herr Graf zu Oxford Robert Harley genannt, ist gleichfahls ein hochgelehrter Mann und Liebhaber der Chimie gewesen.

21. Augurellus (Johann Aurelius) ein lateinischer Poet von Rimini gebürtig, welcher um das Jahr 1510. gelebet er war ein Liebhaber der Chimie, und hat die Kunst in einem Gedicht, Chrysopœa genannt, beschrieben, dasselbige ist ins Deutsche übersezt worden, unter dem Tittul, Vellus aureum, oder goldene Vließ. Viele halten dieses Tractatlein für Sophistisch, wir hingegen finden es für genugsam, daß es von einem Adepto geschrieben und übersezt worden; Es ist aber wegen den poetischen Redens-Arten sehr verdächtig, so daß es Anfänger nicht dienet, auch sonst nicht viel

viel Erbauliches hat, ob gleich der Überseher, der selige Weigelius, sonst viel Gutes gestiftet hat, so ist doch in diesem Tractälein wenig Liebe zu sehen.

22. Avicenna, ein hochweiser Arabischer Philosophus, er lebte in dem 10. Seculo, von dem Schrifften fürhanden, die der Turba und des Gebers Schrifften angehängt sind, welche zeigen, daß er ein hochgelehrter Mann und ein Meister in der Chimie gewesen; doch sind sie nicht für Anfänger.

Aureum Vellus. Siehe Augurellus, Fictuld und golden Bließ.

Auslegungen über die Turbam.
Siehe Turba.

Azoth & ignis. Siehe Fictuld.

23. Aula Lucis, oder das Haus des Liechts, welches Ao. 1690. von Joh. Lang in Hamburg aus dem Englischen in das Deutsche übersehet und zum Druck befördert worden. Seithero hat es einer Namens von Steinberge, seinem Ao. 1728. heraus gegebenen Chymischen unterirrdischen Sonnen- Glanz und Ao. 1732. ein Roth-Scholtze seinem Theat. Chim. III. Tom. einverleibet. Der Author darvon ist gewesen ein Engelländer, und nach Sage des II. Tom. Athene Oxoniensis pag. 369. Thomas Vangkan, ein Geistlicher

Geistlicher und Bruder Eug. Philaleta, aus der Graffschafft Breknot in Wales, der dasselbe Ao. 1651. in Englischer Sprache geschrieben, und Ao. 1652. in London drucken lassen, das Werck zeuget von seinem Meister, daß er ein sehr ehrlicher und hochgelehrter Mann gewesen seye, der die Liebe gehabt die Nachwelt seiner Wissenschaften bekannt zu machen, und auch derer zu lehrnen. Sintemahlen er sehr deutlichen darvon geschrieben, die materiam primam & secundam samt der Praxin Liebens-voll eröffnet, so daß wir wenig seines gleichen haben. Die Anfänger lassen sich selbiges bester massen recomindirt seyn.

Bey diesem Anlaß und Gelegenheit können wir unangemerkt nicht lassen, wie daß einer in einem **Send-Schreiben** an einen seiner Correspondenten sich selbst nennend N. Medicus: in N. uns auf eine sehr widrige und Christlicher Liebe vergessende Art gewaltig hechlet, strieglet und capricirt, und zwar auf eine ganz unschuldige Weise, und nur aus Grund, daß wir in unserem Probier-Stein erster Ausgabe, dieses gedachte Tractälein, Aula Lucis, genannt haben: Aula Lucis oder das Haus des Liechts. Als ob wir nicht verstanden, daß selbige nach dem Lateinischen Grund-Wort in das Deutsche zu übersetzen, indem die dasselbige heisse der Hof des Liechts, wir aber gesetzt das Haus des Liechts. Allein es giebt der Herr Medicus darmit klar an Tag, daß er

von der nemlichen Classe seye, von welcher uns
ser Author in seiner Vorrede gedenket, daß
es eine Art Leute gebe, die da sowohl übel
disponirt als übel disciplinirt seyen, und gleich
denen Wespen und Hornaussen, die da gern
fechten ob sie schon nicht heraus gefordert wer-
den, und der gleich jenigen Soldaten, die be-
recht- voll gewesen, und die Schatten der Bäu-
men für Leut angesehen, gegen welche sie mit
deni Degen in der Faust ganz desperat ge-
fochten haben. Wir müssen unserem Gegner
hier die Gerechtigkeit angedeuten lassen, daß
wir der Sprachen der Cantzleyischen Gelehrts-
heit nicht mächtig seyen, und daher solches in
unseren Schriften zum Voraus gesetzt haben,
mithin jaar wohl möglich ist, daß in unseren
Schriften allerhand Fehlbares anzutreffen,
als welches wir nicht widersprechen werden.
Allein die Gerechtigkeit erforderset, daß wir
zu unserer Defension auch sagen, daß zugleich
und als ein Manifest in unseren Schriften
public gemacht, daß unsere Schriften nicht
für die Hochgelahrten, für die Weltweisen, für
die Sprachen- Mächtigen, für die Grands
Esprits & Esprits forts geschrieben, sondern nur
für einfältige, für vertragsame, für lenksame,
für beügsame, für verachtete und für verlachete
Pilgram und Bürger der Stadt und Burg
Zion, das ist, für die Söhne der Weisen,
für die Discipel der Weisen, für die, wel-
che da in dem Liecht der Natur und Gnade
wandlen

wandlen, die die Ehre und Gnade haben ver-
mittelst Götlicher Prädestination, das ist, der
zuvor kommenden und zuvor sorgenden Gnade
Gottes unmittelbar oder durch die Weisen,
in der verborgenen Weisheit brydes in der
hohen Kunst und denen Schrifften unterwiesen
zu werden. Als die denn zumahlen unsere
Söhne und Discipel sind, wie der hochweise
Lullus Raymundus saget, daß nur die für uns-
sere Söhne zu halten, die da die hohe Kunst
und unsere Bücher verstehen, die Wahrheit
einsehen, erkennen und annehmen, sie seye so
einfältig und schlecht vorgetragen als sie immer
wolle. Zumahlen ihnen wohl wissend ist, daß
in galanten Worten und Grosssprechcreyen, in
Federgescht und Allfanzereyen nichts Erbauli-
ches noch Kernhaftes, sondern lauter Spreu,
Betrug und Lügen sind; mithin unsere Schrif-
ten für Ungelehrte, Unweise und Thoren in
der Philosophie dieser Welt, aber in der Göt-
lichen Weisheit Wohlerkannte; Also nicht für
Hochgelahrte und Starckbegeisterte, die da
Doctores Doctorum und Luces Mundi, ja
Meister und Hahn im Korb sind, welche die
kleinen Mücklein für Helephanten und die Ca-
meel für Sonnen-Stäublein ansehen, wie hie
unser Gegner der Herr Medicus. Da doch
zuvor ausgesetzt und den geehrten Leser gebetten
haben, daß wann was Mangelhaftes in des-
nenselben sich eräugnen und finden werde, sie
solches einerseits unserer Unwissenheit und Un-

erfahrenheit, ja Ungeschicklichkeit, anderseits aber unserer Abwesenheit in der Correction zu schreiben sollen.

Wir müssen uns aber nicht wenig verwundern, daß ungeacht unsere Schrifften so schlecht, so verwirrt, und so niederträchtig, wie der Herr Medicus flaget, als die nur für schlechte, verwirzte und niederträchtige Leut geschrieben, daß der Herr Medicus als ein so hochgelahrter Mann, sich also hat herunter lassen und erniedrigen können, solche zu lesen, noch mehr aber ihnen so viel Ehre zu erweisen, mit Beyseitsetzung seiner Geschäftten und Angelegenheiten, dieselben zu censiren und zu critisiren, als welches wohl nimmermehr glauben sollen, daß ein so hochgelahrter und hochweiser Philosophus sich erniedrigen könnte solches zu thun.

Gedoch wann wir die Sachen besser beym Liecht einsehen, so finden wir nicht, daß der Herr Medicus eben ein so grosser Philosophus, ein so hochgelahrter und niederträchtiger Mann seye, der sich um die Ehre Gottes und des Nächsten Wohlseyn erniedriget habe, wie die Welt glauben soll, sondern daß es einerseits nur à la mode des grands Esprits & Esprits forts ist, anderseits aber die Narren-Krankheit, da er sich einbildet ein hochgelahrter Mann zu seyn, der mit seinem Verstand-Liecht die verschlossensten Körper durchbohren, und das Innerste

Innerste einsehen könne. Gleichwohl aber diese verschlossene Kunst, die er gern wissen möchte und derselben theilhaft zu seyn, nicht finden kan, daher er beglaubt, daß es ihm ein Schand, wann Leut sich finden, die ein solches edles Kleinod besitzen, denen er nach seinem Sinn an Weisheit vorgehe; dann sonst er mit seiner Critic zurück gehalten, bedächtlicher gehandlet, und nicht so ungeprüffet den Fictuld und seine Schriften angefallen wäre, als den er sein Tag nicht gesehen, nicht weiß wer er ist, von dem er weder beleidiget, angerührt noch heraus gefordert worden, dessen Schriften ihm auch nichts angehen, da er kein Adeptus, kein Discipel der Weisen, noch ein Nachfolger derselben, sondern allein ein hochtrabender, hitziger, und mehr dann witziger, ein verkehrter mehr dann gelehrter Mann, der da auf seine Käulen mehr hält, dann sein ganzer Dreck-Sack werth ist. Wie wir in der Folge erweisen wollen, zumahlen er nicht einmahl ein vernünftiger Chymist, wie seine Medicinen und Essenzen, so er in der Welt zu verdebitiren giebet, beweisen, und wir solches zu seiner Zeit aus seinen Sendschreiben erweisen wollen, mithin nun unsere Schriften ihm gar nichts angehen, die er auch nicht verstehen kan, weniger Philosophisch beurtheilen, sondern gleich ist denen, die eine Religion beurtheilen, von derer sie weder Grund noch Fundament wissen, und wie von

jenen Hunden gesagt wird, daß sie des Mondes Licht anbellen, da sie doch nicht wissen was es ist oder bedeutet. Der Herr Doctor verzeihe uns daß wir so grob philosophiren, allein er wird verhoffentlich uns solches zu gut halten, indemme ihm wissend ist, daß wir keine Sprachen noch Gelehrtheit besitzen, und keine Ordnung im Kopff haben, folglichen, und weilen er uns in unserer Ruhe stöhret, und heraus ladet, so müssen wir ihm in der Sprach und in der Gelehrtheit antworten die wir besitzen, mithin kan er ja nicht mehr von uns fordern, als das ihm wissend ist, daß wir besitzen, und also er solches uns zu gut halten wird, dann das Sprichwort lautet, wie man in Wald ruffet so erffolget ein Echo, auch erffordert es das Gegen-Recht, daß wer einen anderen ungeladen hechlet, derselbe auch leiden muß, wann er hinwieder gestrieglet wird. Hätte der Herr Medicus uns in Ruhe gelassen, warlich der Sinn sollte niemahlen uns erinnert haben, ihm nur das Wenigste zu beleidigen, wann aber (daß wir seine Wort vice versa gebrauchen) unsere redliche Absicht anderslautend aufgenommen werden, und er sich darmit beleidiget befinden, so sollte es uns darfür leid seyn, allein so unhöflich ist der Herr Medicus nicht, daß er darüber empfindlich wird, indem er weiß, daß ers gesucht hat.

Das Tractätlein, über welchem er Anlaß suchet uns anzufallen, ist wie gedacht das kleine Werk-

Wercklein, genannt Aula lucis, oder das Haus
 des Liechts, welches nach seiner Aufschrift
 und Tittul in unseren Probier-Stein getra-
 gen, über welchem er præsentirt, daß wir nicht
 sezen sollen Aula lucis, oder das Haus des
 Liechts, indem Aula lucis heisse der Hof des
 Liechts, und nicht das Haus des Liechts.
 Es beweiset aber der Herr Medicus allschon da-
 mit, daß er dieses Tractatlein niemahlen geset-
 hen, geschweigen gelesen habe, sonsten er auf
 dessen Aufschrift bey dem ersten Anblick geset-
 hen haben solte, daß der Herr Author sich hat
 belieben lassen dasselbe also zu tauffen, und daß
 ein Herr Lang deime gefolget ist, solches in das
 Deutsche also zu übersezzen. Wahr ist es, daß
 Aula heisset der Hof, oder besser der Vor-Hof,
 und wie es die Engelländer verstehen, heisset
 es die Gallerie des Königlichen Pallastes.
 Aber darum, daß Aula lucis heisset der Hof
 oder Vor-Hof des Liechts, so ist darum
 nichts desto weniger wahr daß der Herr Author
 noch darzu gesetzet hat, oder das Haus des
 Liechts, und wie es in der Englischen Spra-
 che heisset, House of Light, als welches gar
 wohl beysammen stehen kann, und einander
 nicht entgegen ist, indem der Herr Author die
 Sache, von welcher er handlet, nemlich die
 primam Materiam, vor allzu wichtig und hoch
 gehalten, daß er derselben nur schlecht solte
 einen Ort bestimmet haben; der Ursachen nens-
 nete er derselben zwey principal Orter, nem-

lichen den Hof, das ist, den Königlichen Vor-Hof, und dann das Haus, das ist, den Königlichen Pallast, wie der Herr Author pag. 25. selbsten saget, die Materie wie ich vormahls angedeutet, ist das Haus des Liechts. Anderswo sagt er, daß es der Thron des Cristallinischen Liechts seye. Mithin sehen wir, daß der Herr Author diesem so edlen, herrlichen und majestatischen Liecht, zwey Residenzen zu seinem eigentlichen Aufenthalt bestimmt, nemlich den Hof oder den Thron, allwo es nach seiner wirkenden Krafft, und das Haus, darinn es wohnet, nemlich den Königlichen Pallast benannt hat.

Wann nun der Herr Author es also gegeben, ein Herr Lang es also übersetzet; deme ein von Steinbergen und Rothscholze gefolget sind, item wann Madame Leaden, eine Engelländerin, in der von ihr in Englischer Sprache beschriebenen Sonnen-Blume dieses Tractätsleins gedencket, und selbiges nennet Aula lucis, oder das Haus des Liechts; Wir aber allen diesen gefolget sind; warum will der Herr Medicus uns capriciren, strieglen und hechlen, was hat er für Grund darfür solches zu thun.

Wie ungereimt und aussert aller Vernunft wäre es gewesen, wann wir in unseren Probier-Stein einen anderen Tittul gesetzet als der, der auf dem Wercklein die Aufschrifft ist. Wer hat jemahlen gehört, daß einer, der einen Catalo-

Catalogum oder Register einer Bibliothec vers-
fertiget, in dasselbe einen anderen Tittul setzet
als den, der des Wercks Aufschrift ist, und
marum schreibet man ein Register oder Catalo-
gum, als daß bei Vorfallenheit einer wisse,
ob er desjenigen Wercks, darvon die Frage
ist, ein Besitzer seye oder nicht. Wann nun
wir einen anderen Tittul von diesem Werck-
lein in den Probier-Stein gesetzet hätten, als
den so es zur Aufschrift hat, wem hätte doch
traumen sollen was wir darmit für einen Erac-
tat, wollten bemercket haben; Mithin haben
wir dem allgemeinen, dem üblichen, dem nuß-
lichen und nöthigen Gebrauch gesolaet, und das
Wercklein nach seiner Aufschrift in unseren
Probier-Stein gesetzet, also dem Herrn Me-
dio nicht den allergeringsten Anlaß oder Schein-
Grund gegeben uns zu capriciren, und seine
abgeschmackte, albere Calumnien wider uns
auszugeisseren.

Gesezt aber es wäre (wie es nicht ist)
daß wir uns verstoßen und diesen Fehler be-
gangen hätten, auch keine Sprachen verstuhs-
den als nur die nöthig habenden, und daß an-
statt wir gesezt Aula lucis, oder das Haus des
Liechts, den Hof des Liechts; was läge
doch daran, was für Unheil, was für böse
Folgerungen könnten doch daraus erwachsen
seyn, und welcher Mensch sollte darum anges-
loffen und den Tod daran geessen haben,
wäre es nicht Christlicher, loblicher und ver-

nünftiger gewesen, wann er darvon still gewesen wäre, oder aber bey Anlaß mit Liebe und Vertragsamkeit darvon angemercket, als auf eine so unchristliche und gewissenlose Weise, mit Verläugnung der Worte, und Auslassung des Textes sich vergangen hat. Wahrlich, wann wir uns solcher miserablen Muckenfangerey und nirgends gegründeten Ausdenckungen wolten beladen, und unsere so edle, herrliche und kostbare Gnaden-Zeit mit abgeschmackten und lieblosen Narrentheunungen und Zeitverschwendenden Fräzen zu bringen und verzehren wollten, wir sollten wohl andere Dinge finden, und zwar solche, an welchen des Menschen Leben gehänget hat, ein einiges Exempel eines sonst hocherfahnen Doctors, der in Beschreibung eines Laxatifs, nebst Mag. Jel. 10. Gr. ♀ Ele. anstatt Sal. ♀ 15 Gr. verschrieben. Von viel hundert anderen Exemplen nicht zu gedencken, die uns ehemahlen nicht verborgen gewesen, und daraus gefährliche Folgerungen erwachsen können.

Den Satz betreffend, die Sprachen und Canzleyische Gelehrtheit, so der Herr Medicus uns anfallet und darüber critisirt, soll derselbe noch gar lang nicht glauben, daß derselben nicht so viel besitzen als er wohl nimmer kan. Allein gesetzt es wäre, daß wir keine andere dann allein unsere Mutter-Sprach verstünden, so soll er doch wissen, daß GOD & der HERR die hohe geheime

geheime Weisheits-Kunst nicht an die Sprachen und Schul-Gelehrtheit gebunden hat, so wenig als der Ruff zum Apostel-Amt, und die Ausgiessung des Heiligen Geistes an die Hochpriester, Schriftgelehrten, Pharisäer und Heuchler, dann sonst wären die armen Fischer und ungelehrte Layen nimmermehr berufen worden. Hingegen könnte man im Fall der Noth erhärten, daß Ungelehrte und der Sprachen Unerfahrene, die gelehrteste Doctores in ihrer Weisheit zu Schanden gemacht, auch zu der hohen Wahrheit berufen haben.

Wir wollen das höchst merkwürdige Send-Schreiben eines N. Medici an seine Freund, worinnen von geheimen wichtigen Arzneyen und dem Stein der Weisen gehandlet wird, besonders aber des sogenannten Hermann Fictulds Chimischen Schriften, philosophisch beurtheilet werden Leipzig Ao. 1751. hier nicht beantworten, zumahnen es nicht der Ort und die Zeit ist. Sonsten wir erweisen wolten, daß nach dieser Aufschrift und Versprechen des Herrn Medici kein einiges Wort Wahrheit ist, und mit keinem Buchstaben berührt was er auf dem Tittul-Blatt versprochen hat. Nur im Vorbeigang mit wenigem zu gedencken, wann er sagt: 1. Dass darinn von geheimen und wichtigen Arzneyen. 2. Vom Stein der Weisen gehandlet. 3. Besonders aber des sogenannten Hermann Fictulds Chimische Schrif.

Schrifften philosophisch beurtheilet. Hier macht er es wie die Marckschreyer, er vermisset sich grosser Streichen, und verspricht dreyerley zu bewerckstellen, da er doch kein einiges gehalten, und nicht im Stand ist zu ersfüllen, dann erstens handlet er in seinem ganzen Werke nichts von Arzneyen, und noch weit weniger von geheimen und wichtigen Arzneyen, als darvon er nur nicht handlen kan, und so wenig darvon versteht als ein Maul-Esel von der Italiānischen Sprache, ob selber schon daselbsten Jung gewesen und aus der Natur das I und Al meisterlich zu schreyen erlehrnet. 2. Hat er auch nichts von dem Stein der Weisen, zumahlen er darvon mit Grund der Wahrheit nicht mehr zu sagen weiss als von denen geheimen und wichtigen Arzneyen, weilen diese an einander hangen, gleichwie die Finger an der Hand. Dann wer vom Stein der Weisen handlen will, als einem Ehrenmann gebührt und zukommt, der muß wissen, was dessen Materie, Praxis, Vollkommenheit, Bräfft und Würckung ist, sonsten gäget er als ein Maul-Esel, weilen er aber kein Adeptus, kein Kunst-Besitzer, kein Kunst-Verständiger, noch auch kein Discipel der Weisen ist, so kan er darum nicht vernünftig darvon handlen, und 3. da er kein Adeptus ist, wie gesagt, so kann er ja unmöglich Chymische Schrifften philosophisch beurtheilen. Dann philosophisch beurtheilen, heisset nicht capri-

capriciren, hechlen, strieglen, blamiren und calumniren, oder wäschlen und rätschen, als welches der alten Klapper-Weiber Art ist, sondern philosophisch beurtheilen heisset eine Sache, die aus denen Schlüssen der Menschen für irrig kann angenommen werden, vernünftig darzulegen; daß solche wider die Ehre und Majestät Gottes, wider des Menschen ewiges Wohlseyn; wider die Religion, wider die Gesetze, und wider die heilige Schrifft seye; Mithin den Irrthum auflösen, aufheiteren, entdecken, dagegen die Wahrheit begründlichen darlegen und überweisen, den Irrrenden von seinem Irrthum ab und auf die rechte Spur bringen, das heisset nach unserer Meinung philosophisch beurtheilen und handlen. Wer aber ein solches unternehmen will zu thun, der muß 1.) ein grösser Liecht und Einsicht haben in die Wahrheit und in die Irrthümer, dann der, den er widerlegen will. 2.) Muß er seine Sachen nicht nur aus Meinungen und Schlüssen, aus Speculationen und Imaginationen, sondern aus genugsamem Versicherungen, ausgemachten Arbeitungen, und dem Besitz des hohen Wercks selbst haben, sonsten er mit Schand und Spott abziehen, und seinem Gegner das Sieges-Feld überlassen muß.

Dann es ist noch gar lang nicht genug, wann er Herr Medicus saget pag. 2. übrigens bezeuge für GOTT, der mein Herz kennt, daß ich diese Schrifft nicht jemand

zu beleidigen, sondern die Wahrheit deutlichen vorzustellen, und anderen bekannt zu machen, aufgesetzt, und sollte mir leid seyn, wann meine redlichen Absichten anderst solten aufgenommen werden. Item pag. 10. sagt er, das ist wahr; aber es haben es schon andere längstens gesagt, und Fictuld hat es nur wieder abgeschrieben, ein Basilius, ein Flamellus, ein Bernhard, schreiben ganz anders, sie wicklen ihre Gedanken ordentlich auseinander, und sie schreiben als Männer, die Ordnung im Kopff gehabt, ein jeder hat was besonders, und man sieht wohl, daß sie aus der Erfahrung, ein Fictuld aber ist alles in aliem, er schreibt wie Bernhard, wie Basilius, wie Flamellus, u. s. f. jedoch ohne Ordnung, ohne Wissenschaft, und vermutlich ohne Erfahrung. Aus meiner Erfahrenheit weiß ich, daß öfters die besten Medicamenten nicht bey allen Menschen einerley Würckung haben, und es muß wohl eben so auch bey dem grossen Medicament, dem Stein der Weisen seyn, dann dieser soll nicht nur gesund, sondern auch flug und vernünftig machen, bey Fictuld aber muß es dergleichen Würckung nicht haben, sonst wäre es unmöglich, daß er so schlecht, so verwirrt und so niederträchtig geschrieben hätte, wenigstens wird er besser haben beweisen können, daß Adam den Stein

der

der Weisen im Paradies gemacht. So weit sind des grossen Weltberuffenen Philosophen und Beurtheilers Worte über Sictulds Chymische Schrifften.

Man sieht aber nun keineswegs, daß er 1.) mit Erforderlichkeit und Beweis-Gründen darleget, daß Sictulds Lehre, Meynung und Schrifften falsch, irrig und betrüglich seye, daß sie wider der Weisen Lehre, Religion und Gesäze, wider des Menschen Wohlstand, wider die Lands-Herrlichkeit, oder wider die Ehre Gottes; 2.) erweiset er nicht worinn die Wahrheit oder der Irrthum bestehet; 3.) beweiset er auch nicht, daß eine bessere Meynung und Lehre seye, dann die, so Sictuld heget, und 4.) ob er schon an Gott bezeuge, daß er seine Schrift nicht aufgesetzet, jemand dadurch zu beleidigen, so vergisset er doch zu beweisen, Krafft wessen er, als einer der kein Adeptus, kein Kunst-Besitzer, kein Discipel der Weisen ist, und der weder Sictulds noch der anderen wahren Kunst-Besitzeren Schrifften nicht versteht, nicht einsiehet, noch begreissen kan, wie er dann mit Grund der Wahrheit könne, wolle oder vermüge eines Sictulds Chymische Schrifften philosophisch beurtheilen. Nicht glauben wir, daß hechlen, strieglen, capriciren, blamiren und calumniren philosophisch beurtheilen heisse, oder daß es die Religion und die Gesäze der Philosophen mitbringen, solches, ob gleich der sel. Apostel an verschies-

verschiedenen Orten seiner Send-Schreiben die Philosophie dieser Welt eine Thorheit vor GÖDE nennet sc. Wann aber dieses wäre, wie es nicht ist, wahrlich wir müsten gestehen, daß der Herr Medicus ein grosser Philosoph seye, und daß er sein Meisterstück treflich gemacht habe, mithin er für ein General-Meister zu halten und zu erkennen sc.

Wann aber Sictuld in seinen Schrifften lehret und bewähret, daß das grosse Geheimniß, die tiefstens verborgene Wissenschaft, die hohe Kunst der weisen Meister, eine Gaabe Gottes, ein Gnaden-Geschenck des Heiligen Geistes seye, die da allein von GÖDE zu erbitten und zu erlangen ist, und die Gott nur denen gibt, die GÖDE und ihren Nächsten lieben, sagt Alfidius und Raymundus.

Wann nach der Lehre des sel. Apostels die Weisheit dieser Welt vor Gott Thorheit und Narrheit ist, 1. Cor. III. und sie nicht die wahre Weisheit ist die von oben herab kommt, Jac. III. Als die in keines Menschen Herz kommt, es gebe ihms dann GÖDE, Sap. VII. Welche die Welt zwar höret, aber nicht versteht, und siehet, aber nicht mercket, Jes. VI. Math. XIII. sondern daß die Weisen dieser Welt einen verbitterten Eifer und Zanc in ihrem Herzen haben, Jac. III. und darum Sünde würcken. Da doch der sel. Johannes

in seiner 1. Epistel im III. Cap. lehret, daß die Sünd vom Teufel seye, und daß der Teufel die Sünd im Menschen würeket. Als welche darinn bestehet, daß wer seinen Bruder hasset, daß derselbe seye ein Todtschläger; und daß wir sollen Gott lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seelen, und allen unseren Kräfftten, und unseren Nächsten als uns selbst, Math. XXII. Jac. II.

Wann die Kinder dieser Welt nicht verstehen die Dinge, die des Geistes Gottes sind, 1. Cor. 2. 14. und die wahre Weisheit nicht wohnet in einer boshaftten Seele, Sap. I. auch das Liecht keine Gemeinschafft hat mit der Finsternuß, Joh. I. Wie kann doch der Herr Medicus eines Gictulds Chymische Schrifften philosophisch beurtheilen, und mit Hechlen, Strieglen, Capricieren und Blamiren vernünftig behandlen. Kan er sagen, daß er GOTT liebe, und mit Wahrheit bey seinem Nahmen schwören, sehe er doch in des hochseligen Apostel Johannes unbetrieglichen Spiegel, wann er sagt, Joh. IV, 20. Wann jemand saget er liebe GOTT, und hasset doch seinen Bruder, der ist ein Lügner. Hier sieht er sein wahres Contrefait und Abbild, seine äußere und innere Gestalt, seine Weisheit und seine Wissenschaft in der hohen Kunst Alchymia, und Beurtheilung des Gictulds Schrifften.

Dann wie kann er sagen und zeugen für
GODE, als der sein Herz Kenne, daß er
seine Schrifften, nicht jemand darmit zu
beleidigen, aufgesetzet habe. Wann er
nach seinem Versprechen nicht ein ciniges
Wort geleistet, sondern nur capricirt, gestrieg-
let und geheschlet hat, mithin ist offenbahr, daß
er von der ganzen Alchimie nichts verstehe
und nichts wisse, sondern sein einiger Zweck
und Absicht gewesen, als mit bedachtem Vor-
satz einen Fictuld zu beleidigen, und für der
Welt stinckend zu machen (nicht glaubende,
daß weilen derselbe in seinen Schrifften sich
hat vernehmen lassen, daß wann jemand sich
werde unterfangen, ihne oder seine Schrifften
anzufallen, und selbe zu capriciren, zu hechlen
und zu strieglen, oder sonst darüber Mord
und Raach zu ruffen, daß der oder dieselben
ohne Antwort verbleiben sollen. Mithin der
Herr Medicus ohne Sorge beglaubte zu seyn,
und vermeynte die feste Bergwisserung zu ha-
ben, daß niemand ihne darüber zu Rede sezen
werde; er also nach seines Herzens Geduncken
seinen Geiffer auslatschen und sein Meisterstück
versuchen könne, derselbe muß aber die Herme-
tische Victori pag. 25. nicht gelesen haben, son-
sten er darmit zu Hause geblieben, und erse-
hen haben sollte, daß es ihm nicht werde ge-
lingen. Allein wie gesagt, er glaubte daß Fic-
tuld so viel Herz nicht habe, ihm als einem
so grossen weltberuffenen Critico, oder sollte sa-
gen

gen Capricieux, unter Augen treten werde) hiermit sein Bezeugen an Gott ein frevelhafteste Bosheit, die verdient exemplarisch gestrafft zu werden.

Und wie kann er sagen, daß er darmit wolle die Wahrheit deutlichen vortragen, auseinander wicklen, und anderen bekannt machen. Dieses ist bald gesagt, aber sehr schwär, und von dem Herrn Medico unmöglich zu erfüllen; dann wäschchen und rätschen, calumniren und blamiren machet die Sach nicht aus, sondern die That soll es erwiesen haben. Es falt hier die Frag für, was die Wahrheit deutlich vorzutragen, und auseinander zu wicklen, heisse, und wie dieselbe deutlichen vorzutragen und bekannt zu machen, geschehen solle?

Nach unserer Einsicht heisset es einen Commentarium über eines anderen Schrifften machen, und in demselben die Verhandlungen die der Author nicht allzu deutlich heraus gesagt; deutlicher, vollständiger heraus zu sagen, zu entdecken, und bekannt zu machen, damit solche männlich begreissen möge. Nun hätte es die Schuldigkeit erfordert, daß der Herr Medicus zu erst erwiesen, wann und wo Sic-tuld in seinen Schrifften etwas angebracht, das 1. nicht deutlich, vernehmlich, und nach der Weisen Lehre vernünftig, 2. oder daß es wider die Wahrheit seye. Da aber er dessen

Keines beybringet, sondern nur hechlet und strieglet, und sein ganzes Send-Schreiben mit Calumnien und Blamirungen angefüllt, so hat er nicht philosophisch beurtheilet, sondern als ein Capricemacher, Kolderer und Ignorant, gehechlet und gestrieglet, zu seiner eigenen Schand.

Und wie kann er mit Wahrheit eines rechts gesinnten Christen sagen, daß ihme leid seye, so seine redlichen Absichten anderst solten aufgenommen werden. Welche Absichten er gehabt, und wie redlich dieselben seyen, das beweiset sein schönes Werck, als in welchem er vieles versprochen aber nichts gehalten. Da her mag es ihm leid seyn, daß seine Allfahereyen, seine Caprices, seine Blamirungen nicht aufgenommen werden und die Würckungen haben, die er sich darmit vorgenommen und gewünschet. Wann wir glauben sollen daß seine Absichten redlich seyen, so hätte er erweisen sollen, wörinn seine Redlichkeit bestehe, und was er mit seiner Weisheit und mit seiner Wissenschaft der Welt dienen wolle und müsse; Was Fictuld in seinen Schrifften habe, das nicht richtig seye, und daran unwissende Schanden leiden können, mithin er selben entdecke und dafür wahrne, damit wir ihm Dank wissen. Da aber er dessen keines aufgebracht, noch auch nichts Lehrhaftes und Vortheilhaftes beschrieben, so ist sein ganzes Send-Schreiben nichts

nichts anders dann Caprice und Strieglerey,
die ihm anstat Ehre nur Schand beweisen.

Damit wir aber näher kommen, so müssen wir noch ein wenig seinen Vortrag einsehen, und im Vorbeigang etwas wenig daran antworten, er sagt: Das ist wahr was Sictuld saget, aber es haben andere es längstens bezeuget, und Sictuld hat es nur wieder abgeschrieben? Es hätte der Herr Medicus 1. beweisen sollen von wem Sictuld die Sach abgeschrieben, und 2. daß es nicht erlaubt seye eine Wahrheit die einer selbsten approbirt und erfahren hat, nicht sagen dorffe, wann selbe von anderen schon gesagt worden ist; ein sehr curioser Criticus. Allein ferner, er sagt: Basilius, Flamellus, Bernhardus, schreiben ganz anders, sie wicklen ihre Gedanken ordentlich auseinander, und schreiben als Männer die Ordnung im Kopff gehabt, jeder hat was besonders, und man sieht, daß sie aus der Erfahrung geschrieben? Wir dienen hierauf und antworten, daß es nicht wahr seye, daß diese drey Männer nach dem Haupt-Satz und der Haupt-Lehre der Weisen anders geschrieben haben als Sictuld. Auch ist es nicht wahr, daß diese drey Männer ihre Gedanken ordentlich auseinander wicklen, oder gewicklet haben. Desgleichen ist es nicht wahr, und eine grosse Unwahrheit, daß jeder was besonders habe.

Dann wann 1. Wahrheit wäre, daß diese drey anders geschrieben, und zwar aus Erfahrungheit, ein Fictuld aber ohne Erfahrenheit und ohne Wissenschaft, so müßten wir Nothgezwungen als ein Schwärmer und Betrieger geschrieben haben, daß aber Fictuld kein Schwärmer oder Betrieger, beweiset in dessen offenbahr, einerseits seine ganze Handlung; und anderseits, daß der Herr Medicus in seinem Schreiben das mit keinem Haar berührt, was er auf dem Tittul versprochen, darben auch daß er kein Adeptus, kein Kunst-Besitzer, kein Kunst-Verständiger, mithin der Weisen Schrifften nicht verstehet, also Fictuld nicht beurtheilen, noch dessen Schrifften weder für noch wider die gedachten Drey, confrontiren kan. Auch ihm unmöglich zu wissen, was jeglicher geschrieben hat, folglich sich selbst auf das Maul schlägt. 2. Das diese drey Männer ihre Gedancken nicht ordentlich auseinander gewicklet haben, erweiset sich klar, da weder der Herr Gegner noch viel tausend andere, die solche lesen, selbige nicht verstehen, und nicht begreissen können, dann sonst wann sie ihre Gedancken ordentlich auseinander wickleten, und deutlichen darlegten, so müßte der Herr Medicus sehen was Wahrheit ist, was die hohe Kunst für ein Geheimnus seye, und daß Fictuld mit denen hohen Kunstverständigen nicht widerwärtig sondern einstimmig ist.

Das

Daß diese drey Männer jeglicher was beson-
ders habe, ist gar zu abgeschmackt. Dann
entweders ist die hohe Kunst eine einige, oder
aber ist manigfaltig. Ist nun sie eine einige,
wie sie es dann ist, und alle wahre Weisen
dessen bezeugen; wie kan dann jeglicher was
besonders haben. Dann gleich wie die hohe
Kunst eine einige ist, so hat sie auch nur eine
einige Materie darinn sie arbeitet, sie hat eine
einige Praxin, das ist, ein einiger Weg, vom
Anfang bis zu ihrem End, als des Steins
Vollkommenheit. Sie hat auch eine einige
Würckung, da sie das Unvollkommene zu sei-
ner Vollkommenheit bringet. Wann nun sol-
che eine einige ist, und aber er vorgiebt, daß
jeder was besonders habe, und gleichwohl sol-
ches nicht erweiset, worinn das Besondere bey
jeglichem bestehet, so ist seine Allsanzeren offen-
bar, daß er nicht versteht was er saget, und
sein Vorbringen ein Gewäsch alter Weiber.
Allein ferner, wann er sagt: Fictuld aber ist
alles in allem, er schreibet wie Bernhard,
wie Basilius, wie Flamellus, u. s. f. jedoch
ohne Ordnung, ohne Wissenschaft, und
ohne Erfahrenheit. Eine abermahl curiose
Critic, oben sagt der Herr Medicus, daß diese
Drey ganz anders schreiben als Fictuld, hier
aber sagt er, daß Fictuld schreibe wie diese
Drey, ausgenommen ohne Ordnung, ohne
Wissenschaft, und ohne Erfahrung; heisset
dieses nicht wie die Harlequin sagen, reim
dich,

dich, oder ich fresse dich, jedoch ist es unmöglich solches zu reimen, sondern eines von beiden muß eine General-Lügen und Unwahrheit seyn; es kann unmöglich wahr seyn, daß Sictuld ohne Ordnung, ohne Wissenschaft, und ohne Erfahrenheit geschrieben habe, dann Abschreiben machet die Sach nicht aus, und wer ohne, ohne, ohne schreibt, der schreibt wie unser Herr Medicus, das ist, als ein Thop und in seinem Gemüth verwirrter Mensch, dann was er an einem Ort bestätigt, das widerstrefft er an einem andern. Wann Sictuld ohne, ohne, ohne schreibt, so kann er ja nicht schreiben wie Bernhardus, wie Basilius, wie Flamellus; sondern er muß selbigen widerwärzig seyn, daß er aber solches nicht ist, bezeugt der Herr Gegner selbsten, wann er sagt: Sictuld schreibt wie, wie, wie, folglich ist wahr, was wir oben gesagt, daß der Herr Medicus von sehr schlechter Gemüths-Disposition seye, indem er sich hier abermahlen auf das Maul geschlagen.

Allein ferner bey unserem Schriftsteller wann er sagt: er habe es aus der Erfahrung, daß öfters eine Medicin nicht bey allen Personen gleichen Effect würde, woraus er schließe, daß es bey der grossen Medicin, dem Stein der Weisen auch also seyn müsse, indem dieser nicht nur gesund sondern auch klug und vernünftig machen soll.

soll. Jedoch aber bey Sictuld diesen Effect
 nicht gethan, sonst er nicht also verwirrt
 und schlecht geschrieben hätte, wenigstens
 wurde er besser haben beweisen können,
 daß Adam den Stein der Weisen im Pa-
 radis gemacht? Wir sagen gleichfahls, daß
 uns aus der täglich sich eräugnenden Vorfall-
 lenheit wissend ist, daß die Medicin oder Arz-
 neyen von dem unteren Rang bey allen Men-
 schen nicht gleichen Effect würcken, aber un-
 wahr und eine Erzglügen ist es, daß die
 grosse Medicin, der Stein der Weisen Flug
 und vernünftig mache oder machen solle, zu-
 mahlen dieses eine unmittelbare Gnad von
 GODE ist, auch ist es eine erz-general Ca-
 lummie und Aufschmitt daß Sictuld gelehrt
 habe, daß Adam den Stein der Weisen im
 Paradis gemacht, wohl aber ist wahr, daß
 er in seinem edlen Perlen pag. 60. gesagt: daß
 Adam der Erste gewesen, so den Grund
 unserer Universal-Medicin besessen, und
 mit aus dem Paradis getragen, und daß
 wer es läugnet, derselbe ein Erz-Sophist
 und Betrieger seye. Hieraus kan der geehr-
 te Leser abermahlen ersehen, was der Herr
 Medicus für ein herrlicher und grosser Philoso-
 phus ist, und wie lieblos, wie abgeschmackt,
 wie übel gesittet, und wie unverantwortlich er
 handlet, und seinem Versprechen nachkommt,
 also daß er in seiner philosophischen Beurthei-
 lung des Sictulds Chymischen Schriften weit

mehr Aehnlichkeit hat mit einem Erz-Calumnianten und Capricemacher dann mit einem ver-nünftigen philosophischen Beurtheiler Chymischer Schriften, zumahlen er in seinem Send-Schreiben nichts Philosophisches behandlet oder beurtheilet, sondern nur verleumderische Aus-denkungen, calumnische, calmüdrische Uebel-wollenheit, Schulfüchfische Verdrehungen und lieblose Verkehrtheiten der Sinnlichkeiten, mit Auslassung des Fictuldischen Texts, und Zu-setzung seines Mausdrecks aufgebracht, als wermitt er seine Epistel angefüllt, um dadurch einen Fictuld und seine Schriften bei der ehr-baren Welt stinckend zu machen. Da doch, wann er des Fictulds Schriften philosophisch beurtheilen, und nach Handwerks-Gebrauch, als einem ehrlichen Meister gebühret, handlen wollen, er sich zuvorhin legitimiren und justificieren sollen, daß er ein Meister des Hermetischen Handwerks, das ist, ein Besitzer des Steins der Weisen, ein Adeptus Hermeticus, ein wahrhaffter Besitzer der geheimen Wissenschaft der hohen Kunst Alchymia, und aller derselben an- und abhangende Geheimnissen seye, inde-me der ehrbaren Welt mehr als genugsam in Wissen und bekant ist, daß alle die, so keine Adepti und Kunstverständige sind; eines Adepti und Fictulds Schriften nicht philosophisch be-handlen könne, sondern daß solche, die sich dessen unterfangen, nur Schwärmer, Idioten, Ignoranten, Capricemacher, Calumnianten und Blamirer

Blamirer der Wahrheit sind, und die keine grössere Wissenschaft und Weisheit von der hohen Wahrheit und geheimen Kunst haben und besitzen, als ein Wagenschmier-Macher von der Apothecker-Kunst, oder als ein Secret-Muskehrer von der Astronomia, es wäre dem Herrn Medico weit ruhmlicher und loblicher gewesen, wann er mit Grund der Wahrheit uns versichern und von ihm sagen und erhärten könnten, daß er ein Adeptus, Kunst-Besitzer und Anteilhaber an dem so hochbestrümmten und hochgesegneten Stein der Weisen seye. Als daß er nur NB. NB. NB. aus seiner Erfahrung habe, daß öfters eine Medicin nicht bey allen Personen einerley Wirkung habe, als woraus er schliesse, NB. NB. NB. daß es eben so auch bey dem grossen Medicament dem Stein der Weisen seye, welches einerseits das völlige Bekantnuß und Beweisthum ist, daß er kein Kunst-Besitzer und Kunstverständiger, anderseits aber seine grosse ignorantische Weisheit zu Tage legt, da er odieux, sans Raison, sans Prudence, sans Sapience schliesset, und urtheilet als ein Blod-sinniger, der seines Gemüths närrisch und nicht Herr desselben ist, von Dingen die er nicht weiß und nicht versteht, die er sein Tag nicht gesehen und nichts darvon gehört als was die Weisen in Vexar darvon schreiben, denen Thoren eine Nasen zu machen, mithin seine Schluss-Folge unrichtig, und nichts dann ausstreichende Wind.

Wind, Capricen, Blamirungen und Calumnien, oder daß wir nach dem Weg der Liebe darvon halten, und wohl dencken, daß es Reden eines Menschen der am hizigen Fieber Franck darnieder liget, der in seinem Gemüth turbirt ist, in welchem Sinn es auch Fictuld verstehet, und als eine Narren-Krankheit verlachet, jedoch aber bey diesem Anlaß als ein Vortrab das Nöthige bemercken wollen; das Werk aber, wie oben gedacht, sowohl das End-Schreiben als den Appendix, da er von dem Edlen Perlen, dem Probier-Stein und den Numerus, der Cabala mystica natura handlet, und darinn er seine Narren-Krankheit gewaltig zu Tage giebet, werden zu seiner Zeit, wann Gott Gesundheit und Leben schencket, beantworten, dißmahlen aber hier das Ende.

24. Baco (Rogerius), ein gewesener Ordens-Mann und großer Philosophus Chymicus aus Engelland, hat der Nachwelt viele und herrliche Schriften hinterlassen, die da alle von seiner grossen Weisheit, Liebe, Frommkeit und denen besitzenden Geheimnissen zeugen. Er war ein Mann seinem Character gemäß, und nicht ein Necromanticus, worfür ihn seine Feinde ausgerufen haben; dann er selbsten fraget: wie stimmet Christus und Belial überein? oder, was hat das Liecht mit der Finsterniß für eine Gemeinschafft? oder, kan auch aus einem Brunnen süßes und bitteres Wasser quillen?

quissen? oder, ists nicht also, wann ein Reich mit sich selbst uneins ist, so muß es zerfallen? Sehet doch, lieben Freunde! mit beyden Augen, und betrachtet wohl, wie es allezeit ergangen, daß nemlich alle fromme Seelen gehasset, und von ihren Feinden als des Teufels Instrumenten und Werkzeugen gelästeret, verfolget und zum Tod überantwortet worden sind. Was hat doch nicht der Herr JESUS von den geistlosen Geistlichen ausstehen müssen? dann bedencket, was vor Ihme und nach Ihme dessen getreuen Seelen in Gottes für Pein, Quaal, Angst und Marter, ja der Tod selbst angethan worden, und auch noch heutiges Tags angethan wird? Geschiehet solches nicht alles von den Geistlosen, sogenannten Geistlichen? die da das Liecht der Wahrheit nicht vertragen können, sondern auf eine ganz desperate Weiß, die Oberkeiten, als wann sie ihre Büttel-Knechte wären, aufheben, um den Lebendigen von den Todten auszurotten; und wo dieses nicht hinlänglich ist, oder eine Oberkeit sich nach ihrem Willen nicht verstehen will, auf eine ganz erschreckliche Weise in die unterste Hölle hinunter fahren, den Lucifer oder Beelzebub heraufbringen, sich ihm verbinden und verschreiben, nur daß sie ihr Vorhaben ausführen mögen. Wie leyder Exempel in Stettlers Stadt-Chronick pag. 580. zu finden ic. Also hat unser selige Baco wegen seiner Weißheit und seinem frommen Lebens

bens-Wandel, da GODE ihme ein so grosses inneres und äusseres Liecht gegeben, sein theures Leben, wie einige behaupten, andere aber das Gegentheil zeugen, auf einem Holz-Hauffen enden müssen. Es kommt aber dennoch allezeit zu diesem Ausspruch und Wort der Erfüllung: Wir Narren und Thoren haben des rechten Wegs verfehlet, sehet wie dieser anjeho in der Herrlichkeit ist, wir aber leiden Pein ic. Wir recommendiren dieses hochseligen Manns Schrifften allen Liebhaber den Wahrheit, selbige sind folgende:

- a. Radix mundi, oder Wurzel der Welt, ein Büchlein, so einem Anfänger grosses Liecht geben kan.
- b. Epistola, oder Sendschreiben von geheimer Würckung der Kunst und Natur, ein liebes-volles Wercklein.
- c. Medulla Alchemiæ, so auch ein herrliches Büchlein ist.
- d. Tractat von dem Gold.
- e. Tractat von der Tinctur Antimonii.
- f. Tractat von der Tinctur und Oel des Vitriols.

Diese drey Tractätlein sind auch fürtrefflich, nur soll man sie nicht nach dem Buchstaben verstehen.

N.B. Auch liegen dato noch viele Manuscripta zu Oxford in Engelland verwahret, die dieser ehrliche Mann geschrie-

geschrieben haben soll, darvon ein Catalogus in unsren Handen ist.

Barcius, siehe Gloria mundi.

Baruch, siehe Donum Dei.

24. Basilius Valentinus, ein Pater oder Frater Benedictiner Ordens, ein sehr hochgelehrter und erfahrner Mann, und wahrhaftiger Adeptus. Woher er gebürtig, weß Mahmens er gewesen, und in welchem Closter er gelebt habe, wollen wir mit niemand streiten, sondern uns begnügen, daß er ein Adeptus gewesen, der grosse Liebe gegen die Nachwelt besessen, indem er die hohe Kunst unter allerhand Sinn-Bilderen und Exemplen vorgestellt, ja alle Hand-Griffe, auch die primam materiam an Ort und Stelle so deutlich beschrieben hat, daß es keiner vor ihm so gethan; doch obschon er so deutlich und offenherzig ist, soll sich doch keiner rühmen, daß er ihn verstehe, er wisse dann mehr als ein gemeiner Sophist; dann Basilius ist nicht so frengebig, wie er sich präsentiret, und man ihn darfür ansieht, sondern er ist wie ein Poet, was er an einem Ort sehen laßt, das nimmt er an einem andern Ort wieder zurück: Wer aber einmahl den Grund seines ersten Schlüssels samt dem Fünften verstehet, dem können die übrigen auch nicht verborgen bleiben. Wir recommendiren seine Schriften allen Liebhaber, nemlich, was seines

seine ächte und rechte Schriften sind, nicht die unterschobnen, als welche Sophisterey und Lügen sind, die darum in der zweyten Clas vor kommen werden, und deren er sich auch wurde geschämet haben bei die Seine zu legen: seine ächten Schriften aber sind folgende:

- a. **Vom grossen Stein der uhralten Weisen, oder die zwölff Schlüssel,** darinnen die edle Wissenschaft unter einigen Parabolen sehr vernünftig vor gestellt ist, doch wird schwerlich jemand, als ein wahrer Weiser sie verstehen, weil es da von Staffel zu Staffel geht. Darauf folget ein Anhang oder Wiederholung dessen, was in den zwölff Schlüsseln enthalten ist, daraus die Wahrheit in zerschiedenen Theilen kan eingesehen werden, und wiewohl diese Repetition samt den 12. Schlüsseln nicht gar deutlich sind, so recommendiren wir sie doch den Liebhaberen.
- b. **Von der kleinen Welt des menschlichen Leibs und dessen hoher Medicin, von der Phalaga und Afa,** ein sehr kleiner Tractat, darinnen der Author gezeigt, was prima materia seye, es wird den Liebhaberen bestens recommendirt. Die Antimoniums Verderber solten hier Achtung geben, und bedencken, was das Antimonium der

der Weisen seyn müsse, damit sie nicht sich selbsten in Verlust und Schaden setzen.

- c. Von den himmelischen Wunder-Geburten der Planeten und Metallen, daraus niemand vieles erjagen wird, als was etwan aus dessen Schluß zu sehen.
- d. Von der Natur Heimlichkeit, oder von natürlichen und übernatürlichen Dingen; es sind darinnen grosse Heimlichkeiten eröffnet, und möchte der Kern seiner Schrifftten genennt werden, aber für Anfänger dienet es nicht.
- e. Triumph- = Wagen Antimonii. Ein glorioser und vollkommner Tractat, darinn die prima materia lapidis philosophorum samt dem Entzweck ihrer Bereitung unter dem Namen des Antimonium völlig beschrieben und eröffnet ist, und zwar so, daß wer nur auch mit einem Auge siehet, er die Wahrheit daraus ergreissen sollte. Diese ist eine der fürnehmsten unter allen Schrifftten Basili.
- f. Von den Bergwerken, von den Metallen und Mineralien Erzeugung und Geburt, von dem Aufnehmen und Wachsthum ic. Ist

ein Tractat für diejenigen, so der Metallen Erzeugung untersuchen, und der äusseren Natur Möglichkeit einzusehen belieben tragen, aber für Anfängere ist es nichts.

g. **Vom Universal der ganzen Welt.**
Ist eine Wiederholung seiner Schriften, welche er theils mehr, theils weniger erklärert hat als in seinem andern Schriften; die primam materiam hat er da ganz übergangen, und dagegen den Vitriol recommendirt und über alle andere Metall und Mineral erhaben, worinnen er als ein weiser Mann gehandlet; man soll aber dadurch nicht den gemeinen, sondern NB. NB. den allgemeinen Vitriol verstehen.

Dieses sind die achtten Schriften Basili, die wir gesehen, alle übrige sind nur unschöne und Sophistische Werke, wie an ihrem Ort soll gezeigt werden. Es sollen sich annoch zwei starcke Bände in Quarto in Manuscript in einer Churfürstlichen Bibliothec befinden, die des sel. Basili eigne Handschriften seyn sollen, darvon wenige Abschriften in der Welt. Doch ist uns deren Einsicht zur Gefälligkeit offerirt; weil wir aber selbige noch nicht gesehen, können wir auch von deren Werth nichts sagen.

25. Ben Adam. Sein Traum, Gedicht, welches ungefehr drey Blätter hat, offenbahret das ganze Geheimniß, welches nicht ohne Nutzen und Gemüths-Ergötzung zu lesen ist; dann er ein Besitzer der ganzen Hermetic gewesen; allein Anfängere haben sich dessen nichts zu getrostet.

26. Berlenburger Bibel. Das ganze Werck hat einige Chymische Anmerckungen, insbesondere aber der sechste Theil in der Auslegung des v. 24. Cap. 3: der Epistel an die Römer, woraus zu ersehen, daß die Authores, der selige Dippel und Hug, grosse Einsichten in diese hohen Geheimnissen gehabt, doch keine Adepti gewesen; wie einige thöricht haben glauben wollen, und darum an dieselbigen, und insonderheit an den sel. Hug geschrieben haben, um von ihnen die Kunst zu vernehmen. Es ist ihnen theils um ihrer tieffen Einsichten willen in dieser hohen Wissenschaft, theils aber wegen ihrer grossen Liebe und ihrem Eifer, Seelen zu gewinnen, und dem theuren Heyland zuzuführen, allhier Platz gegeben worden. Es hat aber Jehovah dem HERRN des ganzen Welt-Kreises gefallen, diese edlen Blumen aus dem irrdischen Garten abzupflücken, und in den Garten der Ewigkeit zu versetzen, allwo der HERR sie nach ihren Werken belohnen wird, wie er verheissen hat, daß die, so da viele zur Gerechtigkeit werden gewiesen

haben, sollen leuchten wie die Sonne. Welches wir ihnen von Herzen gönnen, ic. und wünschen, daß ihre so herrliche Werke im HErrnen mögen gesegnet seyn, daß sie bey der spathen Welt den vorgesetzten Endzweck erreichen, und die Menschen, so da im Sündenschlaf als todt ligen, gleich als durch einen Donnerknall aufwecken mögen, damit doch jedermann den Untergang Sodoms und Babels einsehe, sich auf die Flucht mache und seine Seele errette. Der HERR HERR schenke allen diese Gnade, Amen.

27. Bernhardus Trevisanus Comes, sonst der Graf von der Marck, oder der Chymische Graf genannt: Einige machen ihn zu einem Deutschen, Grafen von alt Dresden als der Marck; andere aber, welches auch glaubhafter ist, zu einem Venetianer, indem alldorten ein Gebürg seyn solle, das Trevisan genannt werde. Er sehe aber gewesen wer er wolle, so liegt nichts daran, indem selbiges zu unserem Vorhaben weder nützlich noch schädlich ist. Genug ist, daß wir wissen, daß er ein hochfahrner Mann gewesen, dene seine Fata wunderbar in der Welt herum geführt, und ohne solcher Gestalten zur Liebe gegen die Nachwelt angetrieben haben, daß er so aufrichtig, als wenige seines gleichen gehandlet hat. Er hat einen Tractat in vier Theilen, und einige Epistlen geschrieben, darinn er mit aller

aller Aufrichtigkeit und Wahrheit dem Leser
zeiget, worinnen er gearbeitet, und nichts ge-
funden habe; hingegen weiset er die primam
materiam samt der Praxin zimlich klar. Wer
nicht will klüger seyn, als dieser Graf geschrie-
ben hat, der kan ein grosses Liecht finden; wer
aber demselben nicht glauben will, und in de-
nen Materien arbeitet, die er verwirfft, der
suchet sein eigen Verderben. Seine Schrif-
ten sind eigentlich

- a. **Die vier Bücher von dem Stein
der Weisen**, so er selbsten geschrie-
ben, und die wir eben berührt haben:
Es werden ihm aber auch noch andere
zugeschrieben, worvon man zweiflen
kan, daß er Author seye, doch sind
solche gut und mit der Wahrheit übers-
ein stimmend, nemlich:
- b. **Symbolum Bernhardi**. Ist nicht von
Bernhardo, sondern von einem anderen,
der etwas von der Kunst mag verstan-
den aber nicht gearbeitet haben, es ist
nicht viel daraus zu erjagen.
- c. **Absonderlicher Tractat**. Mag mit
vorigem einen Authorem gehabt haben.
- d. **Epistel an Thomas de Bononia**, wel-
che in der Turba 2. Tom. und auch
Alo. 1733. zu Berlin heraus kommen.
Es ist zu zweiflen, ob es des Bernhardi

Werck seye, indem es nicht sein Stilus, doch aber von einem wahren Weisen geschrieben worden.

e. Anfang des vierten Buchs Bernhardi,
Es ist zwar nicht ein gleicher Stilus
mit des Bernhardi seinem, doch mag
es nur von ungleicher Übersetzung her-
röhren, was über diese, sind Betrie-
gereyen, und gehörten in die zweyten
Clas.

28. Benter (David) ein Sachs.
Von diesem wird viel unnöthiges geschrieben
und geredt. Ob die im Druck befindlichen
Processe von ihm her seyen, ist uns nicht be-
wußt. Ist er Author darvon, so bezeugen wir,
daß er kein Adeptus, sondern ein Sophist ge-
wesen, und müssen bessere Argumenta ange-
bracht werden, als bisher geschehen, wann
man glauben soll und zugeben könne, daß er
ein Adeptus gewesen seye. Wir lassen also
seine Sachen in ihrem Werth und Unwerth
ruhen.

29. Böhm (Jacob) sonst Philosophus
Teutonicus von alt Seidenburg, ein wahrer
Magus, Cabalisticus und Theosophus, hat eini-
ge gar herrliche Schrifften den Kinderen der
wahren Weisheit hinterlassen, darinnen er den
Weg zum himmelischen und irrdischen Stein
der Weisen beschrieben hat, jedoch geht alle
seine

seine Intention dahin, daß er die Menschen wieder den Weg führen möge, darvon sie aus gegangen sind, allein gar wenige hören sein Aechzen, und noch weniger gehorehen seiner Stimme, daß sie sich durch den Gnaden-Zug zurück ziehen lassen wolten, sondern sie verstopfen vielmehr ihre Ohren und Herzen vor dem einsprechenden Wort des Geistes und der Gnaden, und hängen sich an den todtten Buchstaben des äusseren Wesens, durch den wollen sie heil und selig werden: Aber wie ihr Glaube ist, so sind auch ihre Wercke und ihr Leben, und so folget auch die Belohnung, so daß die mehresten allzu späth erfahren, was Buß und Wiedergeburt seye. Ihr Lieben, verachtet doch diesen hochseligen Mann und seine Schriften nicht, der es so herzlich gut mit euch meynt, und euch nichts anders wünschet, dann GODE, den Himmel und die ewige Seligkeit. Warum woltet ihr ihn verlachen und verspotten, da ihr doch weder ihn noch seine Wercke jemahlen gesehen? Wem Ernst ist nach GODE und seiner Seligkeit, der folge dieses Manns Vermahnungen, es wird ihne nicht gereuen; sehet nicht auf die, so dem grossen Haufen folgen, und unsern Böhm und andere Theosophen verkezern; dann solche sind Irrgeister und wissen nicht, was sie thun, sie sind Blinde und Leitere der Blinden; daher werden beydes der Führer, und der, so sich führen lasset, in die Grube fallen. Böhm

hat vieles vom Universal geschrieben, und tieffe Einsichten darinn gehabt, allein sein Vorhaben ist nicht gewesen jemanden sonderlich darinnen zu unterrichten, darum sind auch seine Schriften von diesem Werck nicht für Anfänger.

30. Böhms (Jacobs) kürzer und deutlicher Auszug der Beschreibung des Steins der Weisen. Gedruckt zu Amsterdam Ao. 1747. besser aber Franckfort bey Herr Fleischer. Der Author davon ist bekannt, er hat als ein ehrlicher, fluger und weiser Mann gehandlet, und hat der Ordnung nach des sel. Manns Schriften extrahirt, und in gewisse Classen getheilet, so daß, was alldorten weitläufig zertheilet ist, allhier in die Nähe gebracht worden. Es ist ein sehr artiges Wercklein, doch gleichwohl nicht für Anfänger.

31. Brie (la-de Paris). Von diesem sind zwar unsers Wissens keine Schriften vorhanden, nur melden einige Reis, Beschreibungen von ihm, er habe mit Herrn Rhenofort in dem Garten zu St. James bey London in Engelland ein philosophisches Gespräch gehalten, welches genug zeiget, daß er ein weiser Mann gewesen, und in diese Clasß gehöre, wiewohl Anfängere daraus nichts sonderliches profitiren können.

32. Brunnhoffer (Johann August) hat ein Tractätlein mit Figuren und in Versen

sen oder gebundner Niede geschrieben, worinnen er beydes dem Gemüth und den Augen etwas zu betrachten darleget; er hat nach der Manier der Alten die Wahrheit gar sparsam vorgetragen, auch das Erste zu lezt gemeldet, so daß er nur von Erfahrnen zu verstehen ist. In den Figuren aber hat er ein weit mehrers gezeiget, gleichwohl ist er nicht für Anfänger. Dieses Wercklein hat ein Freund unserer Chymischen Bibliothec zu Ehren aus dem Lateiniſchen ins Deutsche überſetzt und verehrt. D. Hub,

Cabala. Siehe Fictuld und Hollandus.

Cabala Chimica. Siehe Chortolassæus.

33. Cabala, Spiegel der Kunſt, beſtehet in vier Kupferſtichen, und ſtelleſt die ganze Natur und Praxin vor; dem wiffenden Aug ſind ſie eine Ergözung, dem unwiffenden aber Böhmiſche Dörffer.

Cabala mago - theosophica. Siehe Welling.

34. Calid filius Jazichi, ein Morgenländer, von dem ein Tractätlein in unsere teutsche Sprach ist überſetzt worden, deſſen Stilus aber ſehr dunckel und verborgen: deſſen ungeachtet hat er mehr Liebe darinn erwiesen, als mancher, der vermeint ein guter Christ zu ſeyn; Anfänger aber haben darvon keinen Vorheil zu hoffen. Es ist dieses Tractätlein bey des

Arnolds de villa nova Schrifften, und bey der Turba oder in arte aurifera zu finden,

35. Carmen auf das philosophische Werck, der Author ist nicht bekannt, er hat aber seine Geschicklichkeit darinn erwiesen, daß er die Kunst kurz, aber darbey gut abgefasset hat.

36. Centrum naturæ concentratum, geschrieben von Alipuli einem gewesenen Mohr, wie er sagt, der sich aber zur Spannischen Religion bekannte, ein sehr gelehrter Mann und rechtes Muster der Liebe; Er hat sein Liecht nicht unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter bey dem Eingang des Königlichen Pallasts aufgesteckt, damit die Ankommenenden sehen mögen, wo die Steine des Zuges ligen. Gewißlich es scheinet, daß, wann er die Freyheit gehabt hätte, er die hohe Wissenschaft lieber offenbahr als verdeckt würde beschrieben haben. Wir recommendiren ihn allen Anfängerern als einen getreuen Wegweiser.

37. Chilo von Laedamon oder Sparta, der einer von den sieben Weisen aus Griechenland gewesen ist; also nicht Cicero der grosse Redner zu Rom, von deme in unserer ersten Ausgabe unter No. 31. etwas vor kommt, als welches ein Versehen, Schreib- oder Druckfehler; lebte ungefähr 550. Jahr vor Christi Geburt; er ware in der That ein sehr weiser und vernünftiger Mann, wie dessen ihme alle

Scri

Scribenten Zeugnuß geben, und auch bey allen Authores von seiner Weisheit angeführt wird. Ein einiges Exempel dessen zu gedencken ist genug, wann er ja Delphor im Tempel diese bedenckliche Schrifft mit goldenen Buchstaben graben lassen! O Mensch erkenne dich selbst. Allmoraus seine Weisheit genugsam zu erkennen ist, und mit welcher er männlich in das Herz greissen wollen, um männlich zu dem Ursprung zurück zu führen, indem wir ohne in diesem Centro zu ruhen uns niemahlen erkennen werden, wann aber wir dahin zurück fehren, so sehen wir als in einem Spiegel wer wir sind, und wer unser Schöpffer ist. Dasselben solten wir gleich wie die Earthäuser-Mönchen einer dem anderen zuruffet, gedenck daß du sterben must, mit dieses Chito Worte einer dem anderen zuruffen! O Mensch erkenne dich selbst. Dieses seye uns genug gesagt von diesem weisen Griechen.

38. Chimie, das Buch von der Kunst, de Arte Chimica, ein alter Tractat, der unter den Auctoren artis auriferæ mit begriffen, und also bey der Turba stehet, der Auctor selbst ist nicht bekannt, doch ist er gut, aber nicht für Anfänger.

39. Chortolassæus, sonst Johannes Grashoffer geheissen, war ein Syndicus in Stralsund und sehr gelehrter Mann, von dem einige

einige Chymische Schriften vorhanden; wie
dann von ihm herkommt das

- a. Aperta arca, oder eröffneter und
offen stehender Kasten der Geheim-
nissen der Natur des grossen und
kleinen Bauren, darinnen er etwas
den Unwissenden gesagt hat, indem er
die Buchstablē bey der Nasen her-
um führet, daß sie sehn können, was
prima Materia seye, wann sie das Wort
unser, so er ausgelassen, noch hinzu
setzen, daß es heisset, unser Blei-Erz.
- b. Cabala Chymica, welches bey vorigen,
und auch wie dasselbige beschaffen ist.
- c. Epistola an den Churfürsten von Cölln
Ernestum geschrieben, ein sehr artliches
Tractälein, welches wir Curiositäts
wegen in die teutsche Sprach übersehet
haben; es verdienet gelesen zu werden.

40. Clangor Buccinæ; der Thon einer
Schallmey ist eines besonders hochgelehrten
Manns Tractat, dardurch er den Wissenden
gezeiget, daß er auch in ihre Zunft gehöre;
Er hat die ganze Praxin beschrieben, aber dem
Unwissenden hat er nichts gesagt. Dieser
Tractat befindet sich bey der Turba in arte
aurifera.

Clavis artis. Siehe Zoroaster.

Collo.

Colloquium Alberti & Mercurii.
Siehe Albert.

Colloquium Mercurii & Alchymistæ.
Siehe Sendivogius.

Concordanzen. Siehe Riphæus.

Constantina. Siehe Leona Constantina.

41. Correctio fatuorum, ist ein Tractatlein, welches bey der Turba in arte aurifera zu finden ist, und in diese Clasß gehört, daraus aber die Unwissenden wenig Nutzen schöpffen werden.

42. Creilings Edelgebohrne Jungfer Alchimia, ein Tractat von Beweifthümern, daß die Alchimia Wahrheit seye, der Author ist ein Professor auf der Universität zu Tübingen, und hat A. 1730. dieses Buch heraus gegeben, worinnen er ganz genugsam erweist, daß die Transmutation der Metallen wahrhaftig seye; er hat grossen Fleiß und Mühe angewendet die Wahrheit zu erretten, aber wenig Dank darvon getragen, indem er schon zweymahls von zweyten Pastoren und Seelsorgern angegriffen und durchgehechlet worden; worbei sie jedoch keine Ehr erfochten, sondern dagegen so viel ausgewürcket haben, daß ihre Absurditäten sollen entdeckt werden. Ob gleich aber der Herr Verfasser dieser Jungfer kein Adeptus ist, so cediren wir doch demselbigen diese Stelle.

43. Cri-

43. Criton, ein Athenienser und grosser Philosophus, ein Discipel und Versorger des gelehrten Socrates, der ungefehr 400. Jahr vor Christi Geburt gelebt, und in seinen Dialogi sondere Gemerkmahl seiner Weisheit in der hohen Wissenschafts-Kunst zu vernehmen geben, welche aber nicht viel dienen können.

44. Daustany (Johannes,) ein Englischer Lehrer, hat den kleinen unvergleichlichen Rosarium oder Rosengarten geschrieben; Er soll nach den Historien ein gar ausnehmend frommer und Gott-liebender Mann und Prophet gewesen seyn, der da viele Dinge vorgeschen und geprophecyet habe, darbey er auch grosse Liebe zur Nachwelt gehabt, indem er aus herzlichen Mitleyden einen Rosengarten errichtet, um die ankommenden Liebhaber der Hermetic darmit zu erfreuen; Er hat darinnen grosse Liebe und Weisheit blicken lassen, und die primam materiam samit der Praxin zimlich eröffnet, auch von dem geistlichen und himmlischen Stein der Weisen herrlich gehandlet, daher wir diesen Rosengarten den Anfängern ins besondere recommendiret haben wollen.

45. Delle, (Martin de) Es ist von ihm ein Gespräch zwischen ihm und einem Gast-Wirth in Sachsen vorhanden, welches verdienet, daß wir ihm diese Stelle cediren; wann es schon nicht verstanden worden ist, so sind

find es doch grosse Geheimnissen: allein was hat das Liecht für eine Gemeinschafft mit der Finsternuß?

46. Democritus, nicht Democritus Christianus, sondern einer aus Thracien in Asien gebürtig, der alles verlachte; Er mag wohl ein Muster eines rechten wahren Christen seyn. Wann unsere Nam-Christen nur den hundertsten Theil seiner Weisheit hätten, so würde es besser um unser Christenthum stehen. Schande! daß die, so nur das Liecht der Natur haben, mehr von der wahren Weisheit besitzen, ein frommes Leben führen, und uns gleichsam zum Vorbild werden müssen, da wir doch täglich die Wege des Heyls sehen und hören könnten, wann uns Ernst nach GOTT wäre.

47. de Rupecissa, (Johann) ein Franciscaner-Mönch von Aurillac, lebte in dem 14. Seculo, ein gar ehrlicher Mann, fromm und gelehrt, ein treuer Eyferer für die Ehre Gottes, er führte ein exemplarisch Leben zum Vorbild seiner Heerde, er hat verschiedene Wercker der Hermetischen Philosophie vom Stein der Weisen geschrieben, die verdienen gelesen zu werden, dann grosse Weisheit darinn anzutreffen ist, nur schad, daß solche nicht auch unseren teutschen Liebhaberen in das Deutsche übersetzt werden.

-
- a. Liber de Confectione veri Lap. Phil.
 b. Liber lucis.
 c. 2. Epistolæ de quinta Ess. 1597.

48. Diogenes Cynius, der ein Muster gewesen, wie wir unsere Sinnen, Begierden und Willen einschränken und in Gewalt haben sollen, damit wir sie, und nicht sie uns beherrschen, und wir also allen äußerlichen Dingen absagen können. Er hat einen sehr strengen Lebens-Wandel geführet, alle Ehr, Ansehen, Reichthum und Wohl-leben verlachet, und dagegen seine Zufriedenheit in Erforschung der Natur gesucht; Schrifften hat man keine von ihm, als was bey anderen angezogen, so aber sehr lehrreich ist.

49. Dionysius Zacharias, wie die Historien lauten, ein Franzos, sonst aber ein gelehrter Mann, der schon bey seinen jungen Jahren den lapidem Philosophorum gesucht und gefunden, aber deswegen sein Leben bald aufopfferen müssen, da er durch eine besondere Fatalität aus dieser Welt in die Ewigkeit verschickt worden. Er hat einen Tractat hinterlassen, darinn seine Begebenheiten, in Untersuchung des Steins der Weisen zu sehen, auch die Praxis parabolisch vorgestellt ist; allein sie dienet nicht für Anfänger.

50. Donum Dei, ein Tractat, welcher den Samuel Baruch, dem Juden und Rabbi,

der

der zu den Zeiten des Propheten Jeremia gelebt, dessen Schreiber gewesen, und mit den Kinderen Israels in die Babylonische Gefangenschaft geführt worden, zugeeignet wird. Er beschreibt das große Geheimniß der Hermetischen Kunst, und führet sie her von dem großen Meister Tubalkain, welcher sie auf kupferne Tafelen gestochen habe, sc. Dieses Buch hat schöne Geheimnissen und Wahrheiten in sich; ob es aber so alt seye, lassen wir andere beurtheilen, und halten wir vor gewiß darfür, daß es mit dem Iud Abraham und des Zoroasters Clavis artis einen und eben denselben Erfinder gehabt habe.

51. Treppel, (Cornelius) aus Nord-Holland von Alkmar, eine sonderlich fromme Seele, so viel hohe Geheimnissen, besessen, und nicht nur den irrdischen, sondern auch den himmlischen Universal-Stein gewußt und beschrieben hat; Er hat angezeigt, wie solcher durch ein demuthiges Leben, Gebatt und Gelassenheit in den Willen Gottes, müsse erlangt werden: wir wünschten, daß alle Menschen seine Schriften lesen, selbige verstehen, und darnach leben möchten; wir sind versicheret, daß es einen weit besseren Fortgang in dem Christenthum haben würde, als es leider hat.

25. E. H. (Jungfer), ihr eigentlicher Name ist unbekannt, sie hat aber grosse Liebe zur Nachwelt gehabt, indem sie durch ihr Kleines

nes Tractälein ein grosses Liecht angestekket, da sie die Materie und Praxis zimlich hell eröffnet und an den Tag gegeben hat. Ihr Anfänger habt es lieb.

Eröffnetes philosophisches Vatter-Herz, siehe Vatter-Hertz.

Eugenius Philaletha, siehe Philaletha.

53. Espagnet, (Johannes de) ist gewesen Præsident des Parlements zu Bourdeaux, und lebte zu Anfang des sechszehenden Seculi; er war ein hochweiser Mann, der den Tractat, **Geheimes Werck der hermetischen Philosophie** geschrieben hat, welches ein gar herrliches Werck ist, darinn der Author als ein weiser Mann, grosse Geheimnissen, sowohl von der ersten Materie des Steins der Weisen, als der Praxi beschrieben, daß man auch ein mehrers von ihm nicht verlangen kan, und gleichwohl bleibt die Welt immerhin blind, und dappet in den Finsteren. Er hat grosse Liebe zur Nachwelt getragen, um sie von ihrem Schlimmer aufzuwecken, allein sie will viel klüger seyn als er, und die Sachen nicht da suchen, wo er sie gelassen. Ihr Anfänger laßt euch dieses Werck lieb seyn.

54. Fagfeur, (Chymisches) nicht der Herr Doctor Soldner, der es in Hamburg, wie auch zugleich in Amsterdam 1702. zum Druck beförderet hat, sondern der

+ Jean Espagnet zu Anfang des 16^{ten} Seculi erste
habte, so von der beständt des Margravt, auf
einem Tractat, „Erste Elementen“, zu seyn, pagt p. 13.

erste Verfasser des Catalogi, so in diesen zwey
Fegfeuren enthalten, wird allhier in Betrach-
tung gezogen. Obwohl sein Name unbekannt
ist, so ist er doch ein wahrhaffter Meister ge-
wesen, und hat einen Probier-Stein gehabt,
womit er die Schriften der Adeptorum und
der Sophisten wohl zu unterscheiden gewußt,
so daß, was er allda in eine Clas gesetzt und
einregistrieret hat, das hat Grund, und haff-
tet, und vermag es kein Sophistischer oder
Alethophilischer Rumor- und Polder-Geist
umzustossen: Es bleibt sein Urtheil ungeänderet,
und seine Rangierung ist gut und richtig. Wir
ermahnen alle Liebhaber dieser Dingen in gu-
ter Absicht, daß sie sich doch fernerhin enthal-
ten wollen, Sachen zu beurtheilen, die sie
nicht verstehen, damit sie nicht sich selbsten in
verdammliche Sünden stürzen; dann Gott
der Herr theilet seine Gaben gar wunderbar
aus, und macht es nicht wie die Welt, die
da nur das äußere ansiehet, denn der Geist
Gottes bindet sich nicht an das äußere Welt-
wesen oder an die Wohlredenheit und Gelehrt-
heiten, sondern er sieht in das Innwendige und
Verborgene, und nähet sich zu den Demüthi-
gen, die niedrigen Geistes sind, und die Ihne
mit Thränen suchen; Dann was vor der
Welt verachtet zu seyn scheinet, das hat Gott
erwehlt, solchen giebt er seines Geistes Gnade,
und die Gabe der Weisheit; Er beschencket
sie mit seinen Talenten, und macht sie zu rech-

ten Verwalteren der Natur, Schach-Bergen und Erz-Bebürgen, es mag die Welt ver-
driessen, oder ihr gefallen. Daher ihr Su-
cher des Steins der Weisheit, ihr, die ihr
nach den grossen Gaben des Steins der
Weisheit strebet, lernet zu erst euch selbst er-
kennen, und machet euch GÖDE zum Freund,
so wird euch das andere alles reichlich gegeben
werden, und umsonst zufallen. Dieses Fege-
feur hat keinen anderen Nutzen, als daß es
euch die guten und die falschen Authores zeiget,
welches aber genug ist, und uns Anlaß gegeben
hat ein gleiches zu thun. Daß aber in dem-
selbigen einige Authores mit eingerücket sind, die
nicht in der gehörigen Clas stehen, mag von
dem Ausgeber dessen hergekommen seyn, der
da nach der Mas seines Verstands, und ohne
Probier-Stein gehandlet hat, welches wir aber
an seinem Ort corrigiren werden.

55. Ferrari, (Bruder) ist ein Ordens-
mann gewesen, und hat mehrere Liebe zur
Nachwelt besessen, als Bruder Albert, so daß
die Sucher der wahren Weisheit, des Steins
der Weisen, ihne auch einen Bruder nennen
können, dann er hat in seinem hinterlassenen
Tractälein vieles in der Alchimie eröffnet, und
die ganze Praxin geoffenbahret, wer seinen hin-
terlassenen Spuren nachgehet, der wird zu
einem grossen Viecht gelangen. Ihr Anfänger
habet ihn lieb.

56. Fictuld, (Herrmann) welches mein, des Schreibers dieses, Name ist, von dem vor einigen Jahren mit Consens und Be- willigung anderer, einige Piéces von der Her- metischen Kunst heraus kommen sind, und noch heraus kommen werden, als da sind folgende:

- a. Das Edle Perlen und theurer Schatz der himmlischen Weisheit, so in 12. Königlichen Pallästen die wahre Weisheit vorstellet: wir wollen nicht darvon urtheilen, sondern es an- deren Erfahrenen überlassen, und nur die Worte anführen, die der sel. Roth- scholz in seiner beygefügten Verrede angebracht, sagende: wer es liest, mercke darauf. Nur bedauern wir, daß es mit so vielen Druckfehlern be- flecket ist, und hätte Herr Gopner, bey dem es gedruckt worden, mehr Egard gegen selbiges haben sollen. *Schloßp*
- b. Anhang und Anweisung vom allge- 1734 meinen natürlichen Chaos, als der prima Materia, darinn sie samt allen Eigenschaften vorgestellt und beschrie- ben ist, es dienet gleichfahls den An- fängeren als ein A. B. C. Es ist samt dem folgenden, dem Edlen Perlen, angedruckt. *Compass p. 170*
- c. Gespräch zwischen dem König Maf- cos, und seiner Schwester Agos. *216. 22*

Ein kleines Tractälein von unserev
Hand, darinnen die prima Materia
und Praxis des Steins der Weisen
beschrieben, und unter der Tractation
des Russes vorgestellet ist. Es ist dar-
mit nicht auf einen Particular-Proceß
abgesehen, wie wir darüber ausge-
ruffen worden sind, sondern auf die
Bereitung eines verborgenen Sulphuris,
es dienet den a b c Lehrnenden, selbiges
findet sich bey dem Edlen Perlen.

d. Der Probier-Stein Chymischer
Bibliothec, welchen gegenwärtiges
Buch darstellet; der erste Theil dessel-
bigen ist schon A. 1740. bey Herrn
Blochberger in Leipzig heraus kommen,
aber auch mangelhaft, dismahlen lie-
feren wir ihne vermehrt und verbessert
samt dem anderen Theil denen
Liebhaberen der Chymie in die Hände;
und erinneren nur dieses darbey, daß
dasjenige, so darinnen enthalten ist,
niemanden aufgedrungen wird, es als
eine Regel und Richtschnur anzuneh-
men, sondern wir zeigen nur unseren
Nachkommen, wie auch den Söhnen
der Weisheit, welche Schriften ihnen
nutzlich oder schädlich seyn können.
Wer es glaubet und annimmet, der
thut es zu seinem Vortheil; wer es
aber nicht glaubet und nicht annim-
met,

met, der thut uns darmit kein Leid; dann es stehet jedermann in der Freyheit und in dem Recht, solche Schriften mit der Faust zu probiren, worzu wir auch viel Glück wünschen dem, der es unterfanget, sind darbey höchst bereitwillig demjenigen Satisfaction zu geben, der es anderst befindet, worauf sich zu verlassen ist.

- e. *Hermetischer Triumph-Bogen* &c. nemlich, *Cabala mystica naturæ, und occulta occultissimæ*, welche in dem Drucken besser gerathen sind, als die vorigen, weil der Verleger keinen Kosten gespahret; den Inhalt dessen wird der Leser leichtlich finden.
- f. *Azoth & ignis*, das ist, das wahre Elementarische Wasser und Feur, oder der *Mercurius Philosophorum* &c. Ein Tractälein, so No. 1749. bey Hr. Blochberger in Leipzig gedruckt ist, der Inhalt und dessen Werth wird sich in Lescung desselben zeigen. Dem ist beygefügert,
- g. *Aureum Vellus, oder Goldenes Vließ*, dessen wahrhaftste Entdeckung. Es ist eine historische Beschreibung der letzten Herzogen von Burgund, und ein Beweiss, daß sie wahre Adopti gewesen, den Stein der Weisen besessen,

und den hohen Ritter-Orden zum Gol-
denen Bließ, dieser Kunst zu Ehren,
gestiftet haben; wie auch, daß dieser
hohe Orden mit allen Signalien nichts
anders als eine Vorstellung der hohen
Kunst Alchimie seye, und in der Con-
cordanz der Hermetischen Smaragd-
Tafel stehe,

h. Hermetische Victoria, das ist, ein er-
fochtener vollkommener Sieg und Tri-
umph des Hermaphrodits, über die
Götter und Patronen des metallischen
und mineralischen Reichs. Ist ein
Gespräch zwischen den in der Vorred
vorkommenden Partheven, da jede
wolte die prima materia des lapidis
Philosophorum seyn.

7 wppmni.
63 Vide
5 Mngmij
3 hinc
Süßblatt

Turba Philosophorum Christianorum,
ist ein Tractat, so wir noch in Ma-
nuscript haben: Es stellet die Lehren
der Philosophen unter dem Namen
der Christlichen Lehreren und redlichen
Zeugen der Wahrheit vor, in 12. Ca-
pitlen, nach der Zahl der 12. Porten
des Königlichen Palasts, wir glauben
darmit den Liebhaberen dereinst einen
grossen Gefallen erwiesen zu haben,
welches sich zeigen wird, wann ein
Verleger sich darzu zeigen wird.

k. Ab-

k. Abhandlung von der Alchimie, ist auch ein Tractälein in Manuscript, darinnen die Wahrheit der Kunst wider die Verläumper und Lästerer beschirmet und behauptet wird, und daraus ein Liebhaber guten Unterricht zu seinem Vorhaben wird nehmen können; wir hoffen diese Tractälein werden wie die Ersteren, günstig aufgenommen werden.

57. Flamellus, (Nicolaus) ein gewesener Schreiber zu Paris, wie er selbst bezeugt, der anfänglich von geringem Vermögen gewesen, aber durch die Kunst der Alchimie so reich worden ist, daß er gar nahmhaffte Spittäler, Kirchen und Capellen erbauet hat, wie es seine und der Alchimie Feinde selbstest bekennen müssen; allein gleichwohnen wollen einige den ehrlichen Mann zu einem Renten-Dieb machen, als ob er so viel tausend gestohlen hätte. Wann sie aber ihr Vorgeben besser überlegen wolten, so würden sie sehen, daß sie sich selbstest auf das Maul schlagen; Dann 1. findet sich nirgends, daß er ein Amt an dem Hof des Königs in Frankreich gehabt, sondern daß er ein armer Schreiber gewesen, der bey seiner Profession nicht viel zu verdienen gehabt, sonsten er sich nicht auf das Studium der Alchimie gelegt hätte. 2. Findet sich nirgends, daß ein Schreiber an einem Königlichen Hof

die Renten einziehe; dann solches von einem solchen Hof sehr nachtheilig geredet wäre, zumahlen das Rent- oder Schatzmeister-Amt eines der vornehmsten an einem Hof ist und ist unmöglich, daß ein Schreiber so viel Kreuzer, aeschweigen Louisd'or sollte haben entwenden können. 3. So ist auch damahls der Zustand in Franckreich nicht so beschaffen gewesen, daß einer eine grosse Summe Gelds hätte entwenden können, sitemahlen selbiger Zeit ein sehr langwieriger Krieg gewesen, welcher das Land ausgesaugt hat, und alles so arm ware, daß der König keine silberne Services hatte, und man nur ledernes Geld sahe. 4. Waren auch solche Summen, die man gestohlen worden zu seyn vorgibt, noch lang nicht hinlänglich genug, vergleichen Stiftungen zu machen, wie Flamellus gemacht hat; dann sie waren nicht burgerlich, sondern Fürstlich, und wäre auch sehr lächerlich, sein Leben in die Faust zu setzen, ein Dieb zu werden, und dann solches an Kirchen und Schulen, item Spittäler zu verwenden. 5. Wer ein wenig Vernunft hat, der wird aus seinen Schriften gar ein anders urtheilen, dann er als einer aus den mittleren Zeiten grosse Liebe zur Nachwelt besessen, und die Kunst so herrlich beschrieben hat, daß keiner zu seinen Zeiten es also gethan. Wann er die primam Materiam, und prima subjecta entdecket hätte, so wäre die ganze Kunst verrathen, allein ex hat diese, wie billich, verschwie-

schwiegen, welches ihne in Miß-Credit gesetzet hat. Seine Schriften sind

- a. Das Buch der Hieroglyphischen Figuren, welches Abschilderungen sind von denen, die er auf einem Kirchhof zu Paris hat abmahlen lassen, dar durch er dem Wissenden etwas von seiner Weisheit zeiget, dem Unwissen den aber nichts. Seine Auslegungen aber sind so herrlich, treu und offenerherzig, daß dergleichen sehr wenige in der Welt zu finden seyn werden, ihr Anfänger habt sie lieb.
- b. Das Original des Flamelli, ein herrliches Büchlein, und ein Stück seiner Treuherzigkeit, ihr Anfänger habt es lieb.
- c. Schatz-Büstlein, ein sehr artiges Büchlein, in welchem schwne Geheimnissen eröffnet sind,

58. Flud, (Robert) ein Medicus und Philosophus aus Engelland, florirte zur Zeit der Rosen-Kreuzer, und hatte einige Tractälein zur Verhätigung dieser hochberühmten Bruderschafft geschrieben, welche aber in Lateinischer Sprach sind. Er ist ein hochgelehrter, frommer und erfahrener Mann gewesen, wie seine Schriften zeugen. Zu wünschen wäre es, daß jemand die Liebe hätte, alle die Schriften

ten von der Rosenkreuzerischen Bruderschafft, die von Ao. 1614. bis Ao. 1630. geschrieben worden, von neuem zusammen in einem Band aufzulegen, weil sie sehr nützlich und erbaulich sind.

59. **Frackenberg, (Abraham von)**
 so Ao. 1593. geboren, und Ao. 1652. gestorben. Eine gar ehrliche und fromme Seele, wie nicht nur viele Zeugen, sondern auch seine Schriften selbst weisen, er verdienet unter die Frommen und Gelehrten gezehlt zu werden, als der mit unverdrossenen Eifer sich bemühte, auch die verborgnensten Dinge zu erforschen, um dem Nächsten beydes in der Zeit der Gnaden, als auch in das ewige Wohl ersprießlich zu seyn. Zu verwunderen ist es, daß ein solches Subjectum nicht den wahren Endzweck hat finden mögen. An dergleichen Exemplen sollte sich wahrlich mancher Ungeprüffter, noch viel mehr aber der Alchimie Unerfahrner stossen, und gedencken, wann solche nicht vermissend gewesen einzudringen, wie es ihnen erst ergehen werde. Seine Schriften verdienen mit Aufmerksamkeit gelesen zu werden, allein wer den Stein der Weisen darinn zu finden vermeint, der betriegt sich, und wird nimmermehr zu einem glücklichen Ende kommen. Es ist ihm diese Stell aus Consideration seiner hohen Wissenschaft zugestanden worden.

60. Fuegerus, (Georgius) von Schwaz aus dem Tyrol, hat einige Blätter hinterlassen, aber darinnen mehr Weisheit eröffnet, als mancher Meister in einem Folianten. Doch ist er nicht vor Anfänger.

61. Galli, (Friedrichen) Reis-Beschreibung nach der Einöde St. Michael. Der Author ist zwar kein Meister oder Adeptus, dahero auch nicht er, sondern der Einsiedler oder Eremit, so daselbsten gewöhnet, und von dem in dieser Beschreibung gemeldet wird, hier gemeint ist; doch wird sonderlich darmit niemanden gedienet, als daß man nachdencken kan.

62. Garsiam, ein Cardinal von Navarra, lebte in dem 9. Seculo, er war ein frommer und Gottfürchtiger Mann, der wenig seines gleichen in der heutigen Welt hat, die sich so Character-mäßig betragen, sonderlich von so hohem Stande und Tittul, allein es hat sich alles in der Welt verkehrt, wann die seligen Apostel, derer Stelle sie bekleiden wollen, wieder zurück kommen solten, wurden sie mit Christo sprechen, weichet von mir, ich habe euch nie erkannt. Es hat mit ihnen die gleiche Bewandtnuß, als mit vielen anderen Geistlichen, sie nehmen den Character um des Interesse, und nicht um des Evangelii oder um der Liebe und der Lehre des HERRN JESU Christi willen an sich ic. Dieser aber unser Garsiam

Garsiam nicht also, sondern er lebte nach der Lehr zum Vorbild der Heerde. Er hat in der Hermetischen Philosophie sich gleichfahls gar ehrlichen betragen, und der Nachwelt mit einem herrlichen Wercklein, vom Stein der Weisen, zu dienen gesucht, so in Manuscript der alten Gallischen Sprach. Or.

63. Geber, ein Arabischer König, oder, wie die Lästerer der Wahrheit sagen, ein Chymischer König, ein hochgelehrter und weiser Mann, der vieles in der Alchimie gethan und erfahren, auch stattliche Dinge in Schriften hinterlassen hat, daß er ja ein König der Alchimie genannt werden könnte, wann er sonst kein weltliches Reich besessen hätte. Er hat aber auch sehr wohl gewußt seine Sachen zu verstecken, und solche unter Sophistische Gremplerien zu verbergen, damit nicht ein jeder selbige finden möge: Nichts desto weniger hat er den Verständigen gewiesen, wo er die Schlüssel versteckt habe, so daß solche zu finden sind, allein nicht vor Anfängere. Man hat von ihm:

- a. 4. Bücher vom Stein der Weisen.
- b. Das Buch der Untersuchung.
- c. Sein Testament und letzten Willen.

64. Geheimniß vom Stein der Weisen, der Author ist unbekannt, er hat aber gute Erkanntnuß von der Kunst gehabt, doch, wie die Alten, so geschrieben, daß es nicht

nicht vor Anfänger. Man findet dieses Tractatlein auch des Gebers Schriften angehängt.

65. Geheimniß der Verwesung und Verbrennung aller Dingen, nach seinen Wunderen in der Natur und Gnade. Franckfort 1733. Wer der Author darvon, ist uns nicht bekannt, wohl aber daß einer Namens Cron, so nach verschiedenen Abwechslungen auch am Weimarischen Hof gestanden, sich darvor ausgegeben. Allein die mit uns geführte Correspondenz erwiese das Gegentheil, daß er nicht das wenigste dessen, so darinn verfasset ist, verstühnde. Und da auf eine absolute Entschließung gedrungen wurde, sich zu erklären, ob er der Author darvon seye, bliebe er gar stumm, welches wir nach der Juristen Rechts-Satz auch für eine Antwort angenommen, daß er es nicht seye. Sondern dagegen vielmehr glauben müssen, daß es Thro Excellenz Herr von Loen, Thro Majestät des Königs in Preussen Resident in Franckfort gewesen seye. Nun aber seye es wec da wolle, so hat er grosse Weisheit besessen, und in diesem kleinen Wercklein mehr gesagt, als wohl erlaubt seyn kan. Der Titul darvon ist schon genug, zu wissen, was gesagt soll werden. Gar thöricht ist es, sich einer Sache zu versetzen, deren er nicht fundirt ist, zumahnen man glauben solt, daß sich allezeit Leut finden, die die Wahrheit einsehen, und darvon dann ein

ein solcher unbegründeter Angeber nichts als Spott hat. Ihr Liebhaber der benden grossen Liechteren der Natur und der Gnade, wir recommendiren euch dieses Wercklein aufs höchste, es kan euch zu grosser Weisheit führen, und ist man dem Verfasser vielen Dank schuldig.

**Gespräch zwischen dem Mercurio
und einem Sophisten; siehe Sen-
divogius.**

66. **Gloria mundi, sonst Paradiso-
Tafelen genannt.** Der Author ist nicht be-
kannt, dem Vermuthen nach ist es der M.
Barcius I. C. F., mit besserem Grund aber
Johann von Sternberg, ein Doctor aus
Mähren vom Adel gewesen, als der den Trac-
tat Rosarium geschrieben, wenigstens ist es
aussert allem Zweifel, daß diese herrliche Trac-
tälein aus einer Feder geflossen sind. Er sehe
aber wer er wolle, so hat er das Seine ge-
than, und ist ein ehrlicher, frommer Mann
gewesen, der da ein liebes-volles Gemüth be-
sessen, der Nachwelt als ein Vatter zu die-
nen. Wir haben auch ihm vielen Dank für
seine Gute, weil er nicht nur die primam Ma-
teriam und Praxin beschrieben, gelehrt und mit
Zeugen erwiesen, sondern auch noch viele an-
dere Handgriffe, Parabolen und Geheimnüssen
eröffnet hat, davon viele andere geschwiegen.

Es

Es meritirt dieses Wercklein daß es in Gold eingefasset werde; und wann alle Freunde stumm blieben, und alle Bücher verlohren giengen, so wäre diese Paradis-Tafel schon genug alles zu ersezzen, und das rechte Trumm wieder an die Hand zu geben. Ihr Hermetischer Weisheits-voller Arcanen Liebhabere æstimiret dieses Büchlein hoch, und laßt es niemahlen aus eueren Gedancken, es kan euch den rechten Weg weisen, und das grosse Liecht eröffnen.

Golden Kalb. Siehe Helvetius.

67. Goldene Rosen. Ein kleines Dratztlein in Reimen und Gesprächsweise, welches Ambrosius Müller seinem Paradis-Spiegel und teutschchen Schützen-Hof einverleibet hat, wie daselbsten zu lesen, welches hernach aber ein ungenannter Author mit dem Brunn der Weisheit &c. und Blut der Natur aufs Neue drucken lassen, ein sehr armes Wesen, darmit denen Liebhaberen der Alchimie wenig gedienet ist, und nur so viel, daß ein Kenner der Schrifft daraus bemercken kan, daß der Author die Wahrheit müsse verstanden haben.

68. Golden Blies, oder, das allerhöchste, edleste, kunstreichste Kleinod, der uhrälteste verborgene Schatz der Weisen. Der Author ist Joha[n]n Antonio

Sibmacher, ein Nürnberg, der das Tractatlein Wasser-Stein geschrieben, und solchem einen anderen Tittul beygelegt, auch mit gar herrlichen Explicationen vermehret hat. Ein Mann, der grosse Wissenschaft in der Theologie und Alchimie besessen, und solches an den Tag geleget. Es ist zwar dieses Wercklein schon Ao. 1607. verfertiget, aber erst Ao. 1736. aus Beyhülff Thro Excellenz Herrn Grafen von Würben und Freudenthal, Lieutenant Royal, & Grand-Juge du Royaume de Bohème, zum Druck beförderet worden. Ihr Liebhabere der Hermetischen Philosophie, habt solches lieb, und seyd diesem grossen Patronen verbunden, daß er euch darmit hat dienen wollen.

Auchon ist von 69. Grab der Armut. Der Author ist nicht bekannt, man hält darvor, es seye ein Pariser gewesen. Dieses Tractatlein ist Ao. 1672. zum Vorschein kommen, und hat der Author, wiewohl es klein ist, doch grosse Liebe gegen die Sucher des Steins der Weisen, getragen, ihnen zu dienen. Es wird denen Liebhaberen dieser Weisheit bestens recommended.

Grashoffer. Siehe Chortolassius.

70. Grossschädel, (Johann Baptist) von Aicha, hat Ao. 1629. das Trifolium Hermeticum, oder Hermetisches Bleeblatt, heraus gegeben, als welches bestehet in 3. Tractatlein,

tälein, das 1. von der allgemeinen Natur. 2. Von der besonderen und der menschlichen Kunst. 3. Von der verborgenen und geheimen Weisheit. Er ist aber kein Adeptus gewesen, jedoch Dinge von Seltenheiten beschrieben, hier aber um der Defension der Alchimie plaçirt worden. Dieses Tractälein ist unserer Chymischen Bibliothec von einem lieben Freund verehrt worden. J. A. Eb.

71. Gualdus Fredricus der I. Wer derselbe eigentlich gewesen, ist nicht bekannt, doch hält man ihn für einen Deutschen, er lebte in dem 17. Seculo, und wohnte theils zu Vincenza, einer Stadt in dem Venetianischen, an den Tyrolischen Gränzen, theils aber in der Haupt-Stadt Benedig selbst, an dem ersten Orte erlangte er den Gräflichen Tituli, von Gualdus, an dem leztern aber das Bürgerrecht und den Fürstlichen Adel von Grimaldo, er lebte als ein wohlgesessener Bürger, und ware ein überaus kluger und weiser Mann, der grosse Liebe zu den Sucheren der Chymischen Geheimnissen trug, und selbige auf das liebreichste unterwiese, auch wohl nicht nur mit Geld, sondern mit Einetur beschenkete, so daß er sich dadurch einen bösen Verdachte zuwegen brachte, und gefährliche Folgerung auf den Hals zoge, daß er endlich gar gezwungen war von Benedig sich zu begeben, sein ganzes Vermögen, mit Haus und allen Effe-

ten im Stich zu lassen, und sich nur für seine Person zu salviren. Hierauf kam er nach Deutschland, und Ab. 1682. nach Engelland re. Er hatte eine sehr grosse Bekandtschafft, viele Correspondenten, und Hermetische Descendenten, mit welchen er einen beständigen Brief-Wechsel unterhielte. Er hat auch verschiedene Chymische Wercklein theils in teutscher, theils in Italianischer Sprach geschrieben, darvon auch einige unsere Bibliothec zieren, und zu seinem Vobe aufbehalten werden. Wir haben eine sondere Hochachtung für diesen Mann, zumahlen wir ihm was besonders zu danken haben, und dahero auch entschlossen sind, so viel möglich, seine Schrifftten zu sammeln, welcher Ursachen halben dann alle Besitzer, dieses Manns nachgelassenen Schrifftten, sie seyen in Manuscript oder sonst verfasset, freundlichst ersucht werden, uns durch Verleger dieses Wercks Fund zu thun, wir werden nicht ermanglen solches mit aller Bindlichkeit zu erkennen. Es sind jedoch solche nicht für Anfänger. Seine Schrifftten die wir besitzen sind:

- a. Opera Universalia, ein Manuscript in Italianischer Sprach, ist ein kleines aber herrliches und nutzbares Wercklein, und ist von einem Herrn und Freund in unsere Bibliothec verehrt worden. D. Hub.

b. Testa-

- b. Testamentum Gualdipi, auch ein Manuscript in Italianischer Sprach, eine sehr herrliche Pièce, darinnen schöne Geheimnissen entdecket sind, und die hiemit der Nachwelt dienen kan; ist uns gleichfahls von berühmtem Herrn und Freund verehrt worden. Es sollen diese zwey Manuscript, wann GODE will und Leben gibt, mit Gelegenheit zum Druck beförderet werden.
- c. Die Briefe in dem Tractat, Chymische Weisheit, welche gar was aussnehmendes, einem in der Praxin begriffenen.

72. Gualdus (Fredricus) der II. ein anverwandter Descendent und Discipel des Vorgedachten, der ein Deutscher und hochgelehrter Mann, der aus schuldigem Danck und Hochachtung gegen seinem Patron, seinen Namen und Geschlecht angenommen, der weit in der Welt herum gereiset ist, und des vorigen Freunde und Descendenten besucht, den Briefwechsel mit ihnen unterhalten, und allenthalben grosse Liebe erwiesen hat, wie dann auch wir uns rühmen können, denselben von Person gekannt zu haben, auch noch einige Hand-Briefe von ihm besitzen, obwohnen unsers Wissens keine Schrifften von ihm vorhanden, so verdienen doch seine Briefe, daß wir selbige unserer Chymischen Bibliothec einverleiben,

und selbige, nebst seinem Namen zum ewigen Gedächtniß und Dank, Bezeugen anherv registriren, er endigte sein Leben Ao. 1724.

73. Gustavus Adolphus, der Schweden, Gothen und Wenden König, gebohren Ao. 1594. und umkommen Ao. 1632, bey Lüben im Stift Mörseburg, in dem daselbst mit den Kaiserlichen gehaltenen Treffen; ob er aber von Freunden oder Feinden ermordet worden, lassen wir denen Criticis über. Genug daß wir wissen, daß er ein grosser und gewaltiger Kriegs-Held, seinen Feinden in allwegen überlegen, und ein Schrecken gewesen. Er war aber auch ein frommer, Gott fürchtender Herr, der die Religion schützte; dessgleichen war er ein hochgelehrter, weiser und kluger Fürst, der in alles grosse Einsichten hatte. Es sind zwar, so viel wir wissen, keine Schriften vorhanden, die da zeugen, daß er ein Philosophus Hermeticus gewesen, doch sind dagegen zwei goldene Münzen da, die nebst dem Brust-Bild und Königlichen Waaren, die zwei Principals Anfänge, nemlich ♀ und ♂ präsentiren, so die natürlichen Elteren des Steins der Weisen sind, darvon die eine mit dieser Umschrift: **Du Menschen-Kind, meynst auch, daß diese Beine wieder lebend werden.** Welches Zeugniß uns mehr beweiset und saget, als alle Widersprüche der Welt, und solten es viel Millionen der Kircherus, Adeptorum ineptorum,

torum, & non est lapis Philosophorum seyn, (dass Ambrosius Müller sein Hof-Laborant gewesen, und dass das allgemeine Gerücht bezeuget, dieser König seye ein Adeptus Hermeticus gewesen, wollen wir nicht hieher ziehen, auch nicht, was ein Freund in Schweden uns berichtet, dass dieser König die Hermetische Kunst von seinem Vatter Carolo, und Groß-Vatter Gustavo, der Schweden Königen, erlanget habe): Es sind diese Marginalia genügsam ihne mit in unsere Bibliothecam Hermeticam zu nehmen, und ihm diese Stelle zu vergönnen.

74. Hautnthon, (Josaphat Friedrich) ein Schwed, lebte um das Jahr 1656. und hat ein Tractälein von dem Saltz, als dem einen Principio, zu Ergänzung des von Sendivogio ermanglenden dritten Theils (darum er sich dessen Sohn genannt) geschrieben und heraus gegeben. Das Werk zeuget von seinem Meister, dass er ein hochweiser Mann, und beydes in Theosophia als Alchimia wohl erfahren gewesen. Seine Liebe und aufrichtiges Gemüth hat sich weit ausgedehnet, und der Nachwelt ein gar herrliches Liecht aufgesteckt. Er hat die primam Materiam lapidis Philosophorum so artig beschrieben, dass er wenig seines gleichen hat, und in der Praxin des ganzen Werks ist er so teutsch, und so redlichen Gemüths, dass er bey nahem alles in ein Compendium zusammen gefasst, und gezeigt,

was andere weitläufig zertheilt und versteckt haben. Ihr Anfänger habt ihn sehr lieb, wir recommendiren ihn euch zu euerem besten.

75. **Helmontius**, sonst genannt, **Fran-ciscus Mercurius von Helmont**, ein sehr hochgelehrter ehrlicher und frommer Mann, der theils wegen der Medicin, theils wegen der Hermetischen Philosophie bekannt gewesen. Von ihm haben wir sein **Arzney-Buch**, aus welchem aber sehr wenig zu mercken, daß er ein **Adeptus** gewesen seye.

76. **Helvetii**, oder **Doct. Schweitzers goldenes Kalb**. Dieser Helvetius, der ein Sachs solle gewesen seyn, oder sein Kalb, meritiren diese Stelle nicht, sondern der ehrliche fromme Elias Artista, so sich bey ihm angemeldet hat, diesem wird diese Ehren-Stelle mit besonderem geneigtem Willen und Hochachtung zugeeignet, wegen seines Geschrächs mit Helvetio, wann schon weder Helvetius noch andere es verstehen können. Es ist Bedaurens-würdig, daß hochgelehrte und erfahrene Männer so schlechte Einsichten von dieser Passage haben, und vermeynen, daß das grosse Hermetische Werk in zwey oder drey Tagen gemacht werden könne; weilen Elias Artista bey Helvetii goldenem Kalb in **Theat. Chim. Rothsch.** Tom. I. pag. 522, saget: „Das Menstruum „ist ein himmlisches Salz, oder von himmlischen Eugenden, mit welchem die Philoso- „phen

„phen das irrdische Corpus metallorum allein
 „solviren, und in der Solution wird das kost-
 „liche Elixir ausgezogen, das ganze Werck
 „brauchet keine lange Zeit, als nur drey oder
 „vier Tage, und keine grôssere Kosten als nur
 „2. Gulden...“ Da man doch greissen könnte,
 daß solches nicht buchstâblich zu verstehen, daß
 ein solch Menstruum von himmlischen Salz
 zu bereiten, mit welchem die Philosophen ihr
 metallisch Corpus solviren, das mercurialische
 Elixir extrahiren, von seinen Fæcibus separiren,
 das reine fermentiren und coaguliren, nicht in
 3, oder 4. Tagen, auch nicht mit 2 fl. gesche-
 hen kan, sonderheislich weilen er pag. 523. sa-
 get, daß nur die Adepi verstehen die wahren
 Scripta Philosophorum, deswegen schreiben sie
 nichts gewisses von der Zeit. Da wir nun
 Anlaß genommen haben, von unserem Vorha-
 ben abzugehen, so wollen wir dem Liebhaber
 noch eine kleine Anmerckung geben, damit er
 in seinem Abweichen nicht ungetröstet seye. Elias
 Artista sagt, daß das Menstruum ein himmlis-
 ches Salz seye, mit welchem das irrdische
 Corpus metallorum solvirt werde; worinn
 eigentlich die ganze Weisheit aller Philosophen
 besteht, wisset ihr nun dieses himmlische Salz
 zu fangen, und mit seinem Magneten zu ani-
 miren, und habt den Schlüssel, selbiges in
 sein Centrum einzuführen, so habt ihr die gan-
 ze Kunst, welche in so viel tausend Theile der
 Speculation, der Imagination und der Wohl-

redenheit ausgedehnet ist, um theils denen Filiis artis selbige begreiflicher zu machen, theils aber andere in ihrem Gehirn zu verwirren, welches ihr zu fernerem Nachdencken annehmen wollet.

77. Hermes Trismegistus, der Vatter aller Philosophen, oder Stamm-Vatter aller Besitzeren des Steins der Weisen. Wer er gewesen, ist annoch aus Mangel der Nachrichten nicht erörteret. Einige halten darfür, es seye Adam, andere Henoch oder Noah gewesen; Noch andere geben vor, es seye Abraham oder einer der Patriarchen gewesen. Wir wollen uns nicht darüber aufhalten, noch mit den Gelehrten zanken, zumahlen der Glauben allem Zweifel ein Ende macht. Das sicherste ist, wann wir glauben, daß viele Hermetes zu unterschiedenen Zeiten gewesen, gleichwie der Ordens-Ritteren zum goldenen Blies, oder der Bruderschafft der Rosen-Kreuzer, oder der Jasons-Ritteren von Colchis, oder des Herculis Gesellschaft, und daß solcher Name Hermes ehemahlen denen beylegt worden, so da Besizere des grossen Geheimnus gewesen sind. Genug aber ist, daß er der Stamm-Vatter, der erste Stifter der Alchimistischen Schrifften gewesen ist; wie dann ein compendioses Hand-Büchlein, oder die Schmaragd-Tafel, als ein Gesetz und Lehr von ihm gegeben und hinterlassen worden ist, worinnen die ganze Kunsts-Weisheit fundamentaliter beschrie-

beschrieben ist, und daraus erwiesen werden kan; Obwohl aber dieselbige das ganze Arcanum in sich hältet, so ist sie doch nicht vor Anfänger.

78. Hermetis Trismegisti gülden Tractätlein, in sieben Capitlen. Wer eigentlich Author darvon, oder ob es von Hermes selbsten her seye, oder wer es beschrieben hat, ist nicht bekannt. Allein es dienet nicht für Anfänger.

Hermetischer Triumph. Siehe Ritter-Brieg.

79. Hoghelande, (Theobald van) aus Mittelburg, Abhandlungen von denen Hindernüssen bey der Alchimie, Ao. 1749. in Sachsen Gotha, aus dem Lateinischen übersezt und teutsch gedruckt worden. Der Author hat grosse Erkanntnuß in der Hermetischen Wissenschaft gehabt, ob er gleich, wie er selbst bekennt, noch nicht zum Ziel gelanget. Das ist gewiß, daß er die Sucher dieser hohen Wissenschaft mit wichtigen Gründen und wahrhaftten Vorstellungen von der so gar verdeckten und schwer zu erhaltenden Kunst abzuleiten suchet; und zwar weit anders als der Adeptus ineptus, der mit Schänden und Lästeren die Leute von der Alchimie abschrecken will, sich aber darmit an GÖDE und der Wahrheit vergreift. Es soll sich freylich ein jeder

jeder vor dieser Kunst hüten, wann er nicht einen treuen Handleiter hat, der ihne auf die rechte Spur leitet; dann es gar nicht eine Kunst ist für jedermann, sondern man muß von GOETE darzu ausersehen seyn. Wer es nicht glauben will, der darff nur diesen Author-rem bedacht sam durchlesen, so wird er sehen, ob er im Stand seye, sich durch so viele Schwierigkeiten heraus zu helffen? es sollte sich keiner der Alchimie unterfangen, er hätte dann dieses Tractälein gelesen, ihr Liebhaber der Alchimie, die ihr der Latinität unerfahren, habt Dank dem Überseher, daß er die Liebe gehabt, und euch eines so edlen Wercks hat theilhaft machen wollen.

80. Hollandus, (Johann Isaac) ein sehr hochgelehrter, hochweiser und erfahrener Künstler, der in seinen Studiis und in der Praxis gar weit gekommen ist, und sich der Nachwelt durch Schrifften bekannt gemacht hat. Wer er eigentlich gewesen, ob er seinem Geschlecht nach ein Hollandus, oder aber von Geburt ein Holländer seye, auch wann er gelebt habe, ist so klar aus seinen Schrifften nicht zu ersehen, ist aber auch unser Rechts-Satz nicht; dann wir nicht von seiner Person, sondern von seinen Schrifften zu reden haben. Er hat sie in seinem natürlichen Verstand, im Absehen auf das grosse Universal geschrieben, allein solche mit Exemplen und Sophistischen Wercken

ren begleitet, daß sie unmöglich zu begreissen sind, es seye dann, daß einer das grosse Geheimniß selbsten in Wissen habe, daher sie gar nichts dienen können; dann sie führen den Anfänger in einen solchen Labyrinthen, daß er nicht mehr im Stand ist sich heraus zu finden: Man mag also selbige lesen, und das Gute daraus behalten, aber gar nicht darnach arbeiten. Seine Schriften sind folgende:

- a. Die Hand der Philosophen, ist ein kleines dunckeles Tractatlein.
- b. Opus Saturni.
- c. Opus Vegetabile.
- d. Opus minerale in drey Theilen.
- e. Tractat vom Stein der Weisen.
- f. Opuscula Alchimica.
- g. Cabala.
- h. Prologus. Alle sind von gleichem Schrot, und einem Anfänger unmöglich zu verstehen.

Homeri Catena aurea. Siehe Aurea.

81. Hortulanus, der Gärtner, einer aus Engelland, hat einen Commentarium über die Schmaragd-Tafel Hermetis geschrieben, womit er denen Anfänger ein grosses Liebes-Werck erwiesen, und ein herrliches Liecht aufgesteckt, damit sie bey dem Eingang des Palasts nicht anstoßen. Es wollen also die Anfängere

fängere sich sein wohl wollendes Gemüth zu Nutz machen, er hat das Seine gethan, wie einem wahren Hermetico wohl anstehet. Es ist in Wien 1709. heraus kommen, und steht auch in Theatr. Chim.

124

82. Eine ist meine Duben. Ein Tractälein oder geheimes Manuscript, also genannt von einem von unseren lieben und verbündeten Freunden, welcher von dem Wohl-
Edelgebohrnen Herrn Pru - von - Pru - das edle Perlen, das Königliche Kleinod, (das höchste Arcanum), als einen Schatz aller Schäzen, zu erst erhalten, und in ein compendioses Manuscript verfasset hat, unter dem Tittul, eine ist meine Duben, das ist, ein Göttliches Geheimnus aller Geheimnüssen, genannt lapis Philosophorum, mit eigener Hand geschrieben, welches gleichfahls unsere Chimische Bibliothec zu dessen unverwesentlichem Lob zieret. Dieses edle Manuscript ist ohne Schlüssel, und wird als ein kostbarer Schatz verwahret, und lieben Freunden zu sehen aufbehalten.

83. Joris, (David) sonst Johannes von Brügen, ein hochseliger Mann, der ein Haupt gewesen einer Sect der Widertäuffer; Er ward in seinem Leben grausam verfolget, und auch, da er schon drey ganzer Jahr in der Erden gelegen und verweset, wieder heraus ge-
graben und zu Asches verbrannt, aus Anstiften der Clerisen zu Basel. Er hatte grosse Weis-

Weisheit von der Hermetischen Kunst besessen,
die er aber als ein Gnaden - Geschenk GÖDE
seinem HErrnen wieder zugestellt, seine Schrifft-
ten sind sehr erbaulich, können aber hierinn den
Liebhaberen der Kunst nicht dienen. K.

84. Johann Damascenus, ein Syris-
scher Presbyter, gewesener Hofmann bey dem
Fürsten Damascus. Er lebte in dem 8. Seculo,
und war ein gelehrter Mann und treflicher Phi-
losophus, der ein klein Tractälein in der Grie-
chischen Sprach vom Stein der Weisen ge-
schrieben, so annoch in Manuscript verwahret
ligt. Or.

85. Kalid Rachaidibus: Liber trium
verborum, oder, von den drey Worten, ist
ein kleines Tractälein von einem sinnreichen
Mann, der ein Morgenländer gewesen, be-
schrieben, er gehet aber darinnen sehr behutsam,
wie alle seine Lands - Leute, die den Leuten gern
etwas sagen wolten, wann sie wußten, daß
selbiges niemand verstehen würde, und darum
ist es nicht vor Anfänger. Es ist der Turba
in arte aurifera, den Schrifften Arnoldi de
villa nova, und den Schrifften Gebers beiges-
füget worden.

86. Kempis, (Thomas von) Keim-
pisius, sonst aber Hämmerlein genannt, aus
denen Holländischen Provinzen, lebte um die
Zeit

Zeit des Herzogen Philippi III. von Burgund, er war Prior des Ordens der Augustiner, in dem Closter auf dem Berg St. Agnes, ein frommer, Gott-liebender und hochseliger Lehrer, der viel Schrifften hinterlassen, aus welchen genugsam zu ersehen, wie ihm die Ehre Gottes und der Menschen Heyl angelegen gewesen, da er mit einer so lieblichen, anmuthigen, und darbey ernstlich gemeinten Liebe dem Menschen sein Elend, sein Leben, und den erzörnten GÖTTE vorstellet, und dagegen die Liebe, Gute und Gnade des himmelischen Vatters gegen den Buschwürckenden armen Sünder anpreiset. Es ist, sagen wir, kein Author ohne Taulerius und den seligen Arnd, der mit einer so lieben und anmuthigen Rede, die grosse Wichtigkeit dieser Sachen vortraget, wie unser Keimpis. Ach daß doch die Menschen, so bis dahin ihre Zeit nicht anderst gewußt haben zu passiren, als in Historien, Romanen, in Galanterie und anderen dergleichen Helden-Gedichten, sich doch möchten bemühen, dieses Manns, nebst des Arnds und Tauleri Schriften zu lesen, wir versichern sie vest, hoch und theur, daß sie mehr anmuthiges darinn finden werden, als in allen Helden-Gedichten der ganzen Welt; anbey geben uns seine Schriften genugsam zu erkennen, daß er ein hochweiser Mann gewesen, der das ganze Hermatische Geheimniß Theologisch und Mystisch beschrieben hat, so daß es bald niemand vermerken

cken kan, ohne einer, der die vßlige Grund-Wissenschaft besitzet.

87. Khunrath, (Heinrich) Doct. Med. in Leipzig, lebte um das Jahr 1575. Ein hochgelehrter, frommer und GOTT-liebender Mann, der grosse Gaben und Einsichten hatte in die Theologie, Theosophie und Hermetische Philosophie, so daß er schon in dem 23. Jahr seines Alters derselbigen zugethan war; Gleichwie er aber GOTT liebete, so liebete er auch den Nächsten, darum schriebe er verschiedene Tractäte von dem Theosophischen auch Philosophischen Stein, wie auch einen Tractat von dem Hylealischen, das ist, prima materialischen, Catholischen oder allgemeinen Chaos, von welchem wir gegenwärtig handeln wollen, (sein Amphitheatrum Sapientiae, welches A. 1602. auch Deutsch gedruckt seyn solle, habe noch nicht gesehen.) darinnen er gar herrlich schreibt von der prima materia, von der Praxi, von dem geheimen Feur, und von den betriegerischen Sophisten; Weil er nun so gottselig und lehrreich schreibt, so ist er von der Clerisy und den Scholasticis unrecht verstanden, und für einen Enthusiasten, Schwermutter und Keizer ausgerufen worden; allein sie mußten gleichwohl leiden, daß er nach seinem Tod unter die Wiedergebohrnen, Heiligen und von GOTT Beruffenen gesetzt worden ist. Er hat von der Alchimie so deutlich

geschrieben, daß es wohl nicht deutlicher wäre möglich gewesen, ohne das Geheimniß zu verrathen, ob ihn gleich D. Söldner in seinem Fegfeur schandlich durchziehet, und darmit seine eigene Dummheit verrathet. Daher ihr Liebhabere beyder Weisheit und beyder Liebsteren habt ihn lieb. Er hat auch geschrieben: **Gar nothwendige drey Fragen**, de Anno 1607. Es sind nur wenige Blätter, aber seit mit der Liebe JESU erfülltes Herz liesse ihn nicht ruhen, dem Nächsten bei aller Gelegenheit zu dienen, und ihn zu seinem Heil anzufrischen.

88. Koffsky, (Vincentius) ein Ordens-Mann aus Danzig, der um das Jahr 1448. gelebt haben solle, hat der Nachwelt eine kleine Spur hinterlassen, daß er ein Meister der Hermetischen Wissenschaft gewesen, allein seine Liebe wäre, wie die Schrift von der Gemeind zu Laodicæa zeuget, weder kalt noch warm, so, wie insgemein der Clerisen ihre ist; Dann er hat geschrieben als ob er nicht geschrieben hätte, womit niemanden mag gedienet seyn.

89. Kozak, (Johannes Sophronius) von Homazowitz in Böhmen, ein Doctor, Medicus, Theosophus, Philosophus und Chymicus, ein frommer, Gott-liebender Mann, der da um seiner Seelen Heil zu beförderen, sein Vatterland verlassen, und nach Bremen gezogen.

gezogen, allda er auch A. 1685. in seinem 83sten Jahr gestorben. Er hat etliche schöne Schriften hinterlassen, daraus seine Weisheit in dieser Wissenschaft zu ersehen, aber selbige dienen nicht für Anfängere. K. und Erh.

90. **Laboratorium, (geheimes und verborgenes Chymisches)** so A. 1739. zum Vorschein gekommen, ist ein sehr artiges und nützliches Wercklein, darinn der Author einen Endzweck gehabt eines theil seine gnädige Herrschaft von der Sophistischen Sudeley, und dardurch zugewachsenen Schaden, abzuziehen; anderstheils aber selbiger liebreichst anzurathen, gleich einem weisen Baumeister, zu erst ein rechtes wahres Fundament zu legen, nemlich zuerst den wahren lebendigen und ewigen Stein aller Weisen zu suchen und zu erlangen, so werde mit diesem alles andere umsonst und ohne Mühe zufallen; wie dann die Schrift sagt; Der HEDN giebt es den Seinen schlafend. Also ihr lieben Sucher, wir rathen euch althier das gleiche, daß ihr zu erst die wahren Principia ergreiffet, sonst ist euer Bemühen vergeblich.

91. **Läbstein, (Antonius von)** hat ein kleines sehr wohl gemachtes Wercklein in gebundener Riede in Manuscript hinterlassen, in welchem nebst seinem Geschlecht zu ersehen, wer er gewesen. Dieses Manuscript ist in unsere

sere Chimische Bibliothec verehrt worden von
Herrn Doctor H. v. B.

92. **Lampring**, ein teutscher Edelmann, wie die Historien sagen; er wird von den ältesten teutschen Authoren angezogen, so daß es scheinet, er habe zu des Flamelli Zeiten gelebt, und mit ihm Bekanntschaft gehabt. Er hat ein kleines Tractätlein mit Figuren in gebundener Rede hinterlassen, darinnen er nach Art der Alten, die hohe Kunst anführt, lehret und beweiset, allein es ist den Unwissenden fast unmöglich nur ein kleines Liecht daraus zu erblicken. Dieses Wercklein hat ein hoher Freund mit eigener Hand zu Ehren unserer Chimischen Bibliothec aus dem Lateinischen ins Deutsche wieder in Versen übersezt, worfür wir ihm verbunden bleiben. D. Hub.

93. **Langelothum Calson**, ein hochberühmter und gelehrter Mann, aus Engelland, welcher mit unter die Sophisten gerechnet wird; allein wegen einigen Passages und Gefälligkeiten finden wir, daß er sich dieser Stelle würdig gemacht habe.

94. **Lascaris**, ein Kaiserlicher und Königlicher Prinz aus dem Geblüt und Stamm des grossen Kaisers Theodori Lascaris von Nicæa in Bithynia, der halb Insul Natoliz oder Klein-Asien, zwischen dem mittelländischen und dem schwarzen Meer und dem Euphrat gelegen,

gen, dißmahlen unter Türkischer Herrschaft und Contribution. Er war ein Abt in der Griechischen Kirchen in einem Kloster auf der Insel Mitylene, in dem Archipelago, an den Küsten Matoliens, und hat auf Befehl des Griechischen Patriarchens zu Constantinopel nach dem Krieg in die Christenheit gemusst, um ein Allmosen für die armen gefangenen Christen-Sclaven, so sich unter barbarischen Herren in der Türcke und Griechischen Landen befanden, und sich nicht ranzioniren könnten, zusammen zu sammeln. Bey dieser Gelegenheit gab es Anlaß alles sehenswürdige zu betrachten; wie er dann auch in diesem Seculo nach Hannover gekommen, um die Steuern zu beziehen, und wollte zugleich die von Gott gesegnete Bergwerke auf dem Harz besehen. Sein Habit war ein Morgenländisches Ordens-Kleid, daran nach Art eines Ritter-Sterns, drey mit Gold und Edelsteinen gesetzte Kronen gesteppt waren. Dieses Beschen währete etliche Tage. An einem Sonntage kaim er abermahlen: Die Berg-Knaben und der grobe Pöbel umringten ihn, hielten ihn für einen Spion und dergleichen, attaquirten ihn mit Steinen, Schellen und Stöcken, welches aber unser Principal und Patron von ungefähr ersehen, und, auf Befragen, vernommen, daß es ein Fremdling seye; darum er sich in Person dahin verfügte, die frechen und boschhaftesten Purse bestrafte und bey dem Kopff

*Gofan
Tiefob
Pf.
nem
Berg
Gesetz*

neminen liesse, dem Fremdling aber seinen Schutz antruge, ohne sicher stellte, und in sein Haus führte, ohne annoch zu wissen, wer er wäre, sondern nur aus Consideration gegen ihn, als einen Fremden, und auch wegen des Ansehens, so dieser wackere Prinz præsentirte. Da er aber in dieses Herrn Patronen und Berg-Hauptmanns Hause war, entdeckte er sich, und erwiese sich sehr erkanntlich gegen des Herrn Patrons Liebe und Schutz, zeigte demselben, nach einem kleinen Aufenthalt, den bey sich habenden grossen Schatz an Tinctur, und theilete ihme nicht nur etwas von derselbigen mit, sondern gabe ihm auch das ganze Arcanum schriftlich, wie die Tinctur von Anfang bis zum End solle gemachet werden. Diese Handschrift und Original zieret noch auf den heutigen Tag unsere Chimische Bibliothec, darum wir auch, ihme zu Ehren, diese geringe Stelle zueignen, um, so viel als möglich, sein Lob unsterblich zu machen, oder zu verewigen.

*Es ist aber dieser Prinz vor wenig Jahren
dieser Zeitlichkeit entrissen, und in die Ewigkeit
versezt worden.* Der HERR schencke ihm
nach seinem gnädigen Rath den Ort der Ruhe,
bis zur völligen Hochzeit, Amen.

95. Leiter der Philosophen, ein unbekannter Author, welcher sich in arte aurifera bey der Turba Tom. 2. befindet, ist nach Art der Alten gut, aber nicht vor Anfänger.

*Dolle nach Georg Rieplaus
geschrieben und am 1. Januar 1745*

96. Leo-

96. Leona Constantina, mit ihrem
rechten Namen, Johanna Leade, eine hoch-
weise, fromme und gottselige Seele, eine Frau,
die einen durchdringenden Geist besessen, die
grosse Verfolgung ausgestanden, aber auch
Sieg und Überwindung erlanget hat, sie hat
sich durch ihr Leben und durch ihre Schriften
sehr bekannt gemacht. Sie war eine Engel-
länderin, und hat das Mysterium magnum,
nächst GÖDE, von dem lieben Freund Doct.
Poordetsch erlanget, es aber auch durch ihre
viele heraus gegebenen herrlichen Schriften der
Nachwelt zimlich wohl eröffnet, doch aber nicht
so, wie viele vermeynen, sondern sie hat in
ihrer Sonnen-Blume noch einen gewaltigeren
Schlag-Baum vorgelegt, und ein Panier
aufgeworfen, wordurch die Baum- und Zu-
geloßen Reuter zurück gehalten werden, den
wahren Liebhaberen aber eröffnet diese Son-
nen-Blume grosse Geheimnissen. Wir re-
commendiren ihre Schriften den Liebhaberen
der Theosophischen und Alchimistischen Weis-
heit, sie sehr hoch zu halten; und bedauern,
dass wir selbige nicht sämtlich zu Handen brin-
gen können.

97. Lorichius, (Richardus) Pfarrer
zu Berenbach, lebte Ao. 1550. und hat nebst
Gerhard Lorichius, der schon Ao. 1540. die
Lehr Valentini vertheidiget, dessen, nemlich Va-
lentini, herrliches Werklein von der Theoso-

phie und Alchimie ans Liecht gegeben. Er war ein gelehrter und frommer Mann, wie seine Wercke zeugen, darbey ein Besitzer der Hermetischen Geheimnüssen, und Alchimistischen Wissenschaft, allein es sind solche doch nicht vor Anfängere. K. Lex.

98. Lullius, (Raimundus) aus der Insul Majorca, Spanischer Bottmäßigkeit, geböhren, war ein Mann von tiefforschendem Geist und Gemüth, der grosse Weisheit und Wissenschaft, wie auch grosse Liebe, der Nachwelt zu dienen, besessen hat, wie seine Schrifften genugsam anzeigen; dann er in denselbigen durch viele Exempel und Gleichnüssen die Kunst lehret, und zwar solcher Gestalten, daß, wann er nicht durch Abwechslung der Namen die hohe Wahrheit verstellt hätte, solche schon hell qm Tag ligen würde. Die Historien geben, daß er zu den Zeiten Königs Henrici des IV, in Enaelland gelebt, und ihm eine Summa von 6. Millionen Gold gemachet habe, worvon hernach die Rosenobel gepräget worden. Dieser Henricus hat zu den Zeiten Herzogs Philippi III, von Burgund gelebt, der den hohen Ritter-Orden zum golden Vließ errichtet: Sie waren zusammen gute Freunde, und stuhnden in Bündnüssen, ihre Erben haben sich zusammen verheyrathet, wie an seinem Ort gedacht werden solle. Es werden unserem Lullio einige Schrifften zugelegt, darvon er nicht Author ist, wie

wie dann das Traetalein der Experimenten auch unterschoben ist, und ihme gar nicht soll zugeeignet werden. Ubrigens können dessen Schrifften wohl gelesen, aber nicht nach dem Buchstaben verstanden, noch weniger nach selbigen gearbeitet werden; dann er hat nicht den Unwissenden sondern den Wissenden geschrieben. Doch wäre zu wünschen, daß solche sämtlichen in das Deutsche übersetzt würden. Die wir in Besitz haben, sind:

- a. Codicillus Ao. 1563.
- b. Clavicula & Apertorium.
- c. Ars operativa & alia quædam 1597.
- d. Praxis universalis Magni operis.
- e. Theoria & practica.
- f. Compendium animæ transmutationis artis Metallorum,

99. Lust-Gärtlein, (Chymisches) so von Michael Meyer, einem grossen Liebhaber der Alchimie zusammen geschmiert worden ist, nicht diesem Meyer sondern den Authoribus der Figuren, die dieselbigen erfunden, wird diese Stell eingeräumet, wiewohl die Figuren ohne ihrer Erfinder Explication nichts nutzen, und nichts daraus zu profitiren ist.

Magia Adamica, siehe Philaletha.

100. Magia naturalis, welches ein Gespräch von der magischen Sympathie und Antipathie

pathie der Krankheiten mit dem vegetabilischen Reich enthaltet, darinnen noch etwas zu finden ist, deme zu gefallen wir diese Stelle ertheilen.

Margarita Pretiosa, oder kostliche Perlen. Siehe Petrus Bonus, oder Pretiosa Margarita.

Maria Prophetissa. Siehe Mirjam.

101. Manuscripta, welches Wolfgang Georg Stoll in dem Tractat Pretiosa Margarita hat einverleiben lassen, selbiges soll in einer alten zerfallenen Kirchen zu Münchhausen im Lüneburgischen gefunden worden seyn; Es ist ein sehr kleines Mercklein, das da zu nichts dienet, als zu ersehen, von wessen Hand es gekommen, und wäre übrigens ganz kein Schaden, wann es gleich in dem Schutt und Ruin verblieben wäre.

102. Maullius, (Johann Philipp) so den Tractat vrm Gold von Mitternacht geschrieben, welcher Ae. 1713. durch den Druck ist bekannt gemacht worden. Er war ein hochgelehrter Mann, der einen scharffen Geist gehabt, beydes in der Theologie und Alchimie. Er wusste die primam materiam lapidis philosophorum, aber in der Praxi hat er an den Stein-Klippen Schiffbruch gelitten, daher sein Schiff zerscheiteret ist, daß er in dem Hafen des glücklichen Hells nicht ankommen können. Allein

Allein da er einige sonderbahre Passagen hat, ist ihm diese Stelle vergönnet worden.

103. Mederus, (David) von Nebra, ein frommer, GÖDE-liebender Mann, der A.D. 1616. einen Tractat geschrieben: *Judicium Theologicum, oder Christliches und kurzes Bedencken von der Fama und Confession der Bruderschafft des loblichen Ordens der Rosen-Kreuzer.* Es handlet zwar dieser Tractat nicht so sonderlich von der Kunst Alchimie, sondern nur: Ob sich eine solche Bruderschafft befindet, und ob sie wahr seye? Doch hat er so viel, daß ihm dieser Ort zukommt. R.

104. Meister, (Johann Gottfried) von Erfurt. Er ist zwar weder Meister noch Gesell in der Hermetischen Wissenschaft, hat aber einige gute Passages in seinem ausgegebenen Tractat angeführt, auch als ein Ehrenmann gesucht die wahre Weisheits-Wissenschaft von der Frau Calumnie zu beschützen; darum vergönnet man ihm aus Respect diese Ehren-Stelle.

105. Melchior Cardinalis. Von diesem ist ein Brief vorhanden, aus welchem zu ersehen ist, daß er ein Besitzer der Scienz gewesen, allein es hat solches keine Kraft jemanden zu dienen.

106. Melchior Cardinalis. Ob es der vorige, oder ein anderer seye, ist nicht bewußt, doch

doch zweiflen wir an dem ersten; sitemahlen er in seinem hinterlassenen Tractälein mit weit mehrerer Liebe und Offenherzigkeit redet, als der vorige.

Mercurius Anglicus, siehe Ashmole.

107. Merlini Allegoria, vom Stein der Weisen, ist eine kurze verblümte Vorstellung, und ist bey der Turba im ersten Theil artis auri-seræ, und bey des Gebers Schriften zu finden. Sie dienet den Anfängerern nicht.

Meyer, (Michael) siehe Lust-Gärtlein.

108. Microcosmischес Vorspiel des neuen Himmels und der neuen Erden, welches Ae. 1733. zum Vorschein kommen ist, allein alsbald seinen Widerspruch gesunden hat, da der eiferige Dippel, Democritus Christianus, sich aus Misgunt darwider gesetzt, und den unrechten Authorem angegeben hat. Allein der Titul des Werckleins zeuget, wessen Geistes Kind es gehohren habe, und ist nicht nöthig, daß man es gegen seine Feinde defendire, sondern der Leser wird selbsten von der Wahrheit urtheilen können. Wir recommendiren selbiges, und sezen es mit allem Recht in diese erste Clasß.

109. Mirjam, oder Maria Mosis Schwester, eine gewesene Prophetin in Israel,

Israel, von deren auch die Schriften Mosis Meldung thun, hat ein Klein Tractälein hinterlassen, in welchem sie zeiget, daß sie mit in die Zahl der Heiligen und Weisen gehöre, sie hat darinn nach der Art der alten und ersten Weisen gehandlet, wo sie von der ersten Materie des lapidis Philosophorum noch zimlich offenherzig, aber von der Praxi sehr sparsam geschrieben hat, so daß Anfängere sich dessen nicht vieles zu getröstet haben. Es ist der Turba und den Schriften Arnoldi angehängt.

110. Missiv an die hoherleuchtete Bruderschafft des Ordens der goldenen Rosen-Kreuzer, der Author nennet sich Polycarpus Chrysostomus, er hat allda wichtige Fragen vorgelegt, die ihm von rechtswegen hätten sollen beantwortet werden, und ist kein Zweifel, daß es nicht geschehen seye; darvon hier nichts weiters. Jedoch ihr Anfänger habt diese Fragen in Veneration. Sie befinden sich in dem Tract. Antro naturæ.

111. Mystère de la Croix. Ein Französisches Tractälein, welches wir in teutschem Manuscript besitzen, der Author darvon ist nicht bekannt; allein er seye gewesen wer er gewollt, so ist er ein hochgelehrter und weiser Mann gewesen, der grosse Liebe zur Nachwelt gehabt, als deren er nicht nur seinen Verstand zeigen, sondern sie auch seine hohe Wissenschaft lehren wollen, wie darvon sein Wercklein zeuget, welches

ches mit den herrlichsten Mysteriis angefüllt ist. Obwohl nun von den Franzosen will beglaubt werden, daß sie ihren Versprechungen nicht allezeit das Halten zusezen, so muß man ihnen doch dieses zustehen, daß sie viel herrliche Hermetisch-philosophische Schrifften in unsere teutsche Sprach gelieferet haben, und daß dieselben viel vollkommener sind, als viele unserer Deutschen, die auch mit weit mehrerer Liebe und Hochachtung für die Nachforscher der Natur-Geheimniss angefüllt sind, und ob schon noch solche Deutsche sich befinden, die aus einer Generosität zur Nachwelt scheinen geschrieben zu haben, und Schrifften hinterlassen, so sind es doch 1. meistens nur Specialia, die mit vielen gedrechselten Worten gezwungen sind, und wenig Leben daraus zu erlangen ist. 2. Finden sich unter allen Nationen nicht so viel lieblose und verführerische Sophisten Schrifften, als unter den Deutschen, als die da sich recht meisterlich besessen haben in der Chimie die Welt mit den abgeschmacktesten Lügen zu erfüllen, und die armen Liebhabere der Hermetischen hohen Wahrheit zu hintergehen und zu verführen, wordurch das Unkraut in die Welt also gepflanzt wird, daß, welcher die größten Lügen schmieren kan, der wird für den größten Philosophus, Doctor und Meister der Chimischen Weisheit gehalten. Ja die Ober-Aufsehere, die da greissen können, daß es Lügen und Uns-wahrheiten sind, schweigen darzu noch still, und heisset

heisset es: Es ist nur in der Chimie; gleich als wann Lügen und Betriegen in dieser Profession erlaubt wäre. Allein GÖDE ist Richter, und wird richten, beyde den, der das Volk verfüht, und den, der da solcher Verführung zusieht, und heimlich in die Faust lachet, wie es dann viele mit allzu später Neu bereits werden empfunden haben, das bedencke jeglicher der dieses liest; dann Gott ist gerecht in allen seinen Wercken, und straffet die, so übels thur. Zu erwünschen wäre es, daß diese Schrift im Deutschen gedruckt würde.

112. Morgenröthe, (die aufsteigende) Aurora consurgens, ist ein Tractatlein so in arte aurifera der Turba angehängt ist, es hat gute Lehren, ist aber nicht vor Anfänger.

113. Morienus, soll ein Einsiedler zu Jerusalem gewesen seyn, der gar besondere Gaben der Weisheit besessen hat. Er war, wie sein Werck zeiget, ein frommer Mensch, der sich als ein wahrer Einsiedler und Verlobter des HERREN betragen, und nicht, wie leider viele heutiger Zeiten sind, die da viel Gleichheit haben mit Dieben und Mörderen, die da gute Wein-, Bier- und Brandten-Wein-Schlucker sind, allein unser selige Morienus zeigte in Lehr und Leben, wie man GÖDE gefällig seyn könne im Leben und im Tod. Er war ein Besitzer des Steins der Weisen, und hatte gar ein ander Sentiment als andere alte Schriftsteller,

Urruf Ch. Gahels

zu Magdeburg

benten, weil er sehr liebesvoll von dem ganzen Werck gehandlet, und die Nachfolgere gleichsam bey der Hand geführet hat, ihnen das Geheimniß zu zeigen. Ihr Anfänger habt ihn lieb. Sein Tractat steht bey der Turba in dem 2ten Theil.

114. Müller, (Ambroßius) von Hamburg, der den lapidem Philosophorum besessen, und selbigen als ein Laborant von König Gustavus Adolphus in Schweden erlehrt haben solle. Seine Absicht ist gewesen, der Nachwelt mit einfältiger Liebe zu dienen, wie dann den wahren Frommen die Einfalt eigen ist, der gleichen aber jederzeit rar sind. Seine Schriften waren den Hochtrabenden und Ehrgeizigen zu albern; allein man muß dieses theils seiner Unerfahrenheit in den Studien, theils aber seinem hohen Alter, da die Leut gewöhnlich wieder kindisch werden, zu gut halten, sie sind nichts destoweniger mit Wahrheit und Aufrichtigkeit angefüllt. Sein Paradis-Spiegel ist ein gar herrliches Wercklein, darinnen er viele Geheimnissen beschrieben hat, die kindlichen Gedanken können nicht viel schaden; Es kann den Anfängerern grossen Nutzen schaffen. Siehe weiters No. 147: *Zwölff neue Erfügungen*.

115. Nollius, (Heinrich) Prediger zu Darmstatt, hat in dem Rosenkreuzerschen Seculo Anno 1616. gelebt, und auch selbige Bruderschafft mit vertheidigen geholffen. Er war

war eine fromme Seel, und hat sich gewaltig mit erbaulichen Schrifften hervorgethan, und die Hermetischen Arcana zimlich rege gemacht; allein solche sind eigentlich nicht so, daß etwas daraus zu profitiren wäre, sondern nur curiosen Criticis zur Nachricht dienlich. R.

116. Oettinger, (Fridrich Christoph) *Vide*
Oettinger
 Pfarrherr in Walddorff, Übersetzung und Er-
 klärung des Buchs Hiob, wo sießt er bey Ge-
 legenheit des 28. und 42. Capitels deutlich be-
 währet, daß Hiob nicht nur ein wahrhaftiger
 weiser Mann gewesen, sondern auch hauptsäch-
 lichen von der verborgenen Hermetischen Weis-
 heit gehandlet habe, und daß er seinen Vor-
 trag mit Fleiß unter die Moral verstecket, da-
 mit er den Spötteren seiner Zeit kein Anlaß
 zu lästeren geben möchte, indessen hat er gleich-
 wohl nicht verhüten können, daß nicht den
 allermeisten Schriftgelehrten bis auf den heu-
 tigen Tag die Decke Moses vor den Augen
 hängen sollte, wann sie den weisen und tieff
 gehenden Hiob lesen, den guten Herrn Oetin-
 ger aber verehren wir wegen seiner Einsicht,
 und wünschen ihm alles Gute.

117. Padua, (Johannes de) ein ges-
 lehrter und gar redlicher Mann, der auch ein
 artiges Tractälein unter den Tittul consum-
 inata Sapientia, seu philosophia sacra & praxis
 lapidis mineralis geschrieben, und der Nachwelt
 hinterlassen hat, er hat darinnen grosse Liebe

und Weisheit gezeiget, um die in dem hermetischen Irrgarten Verwirreten wieder glücklich heraus zu führen, daher er die primam materiam, das geheime Feur der Weisen, die zwey Saamen, die drey Principia, die vier Element samt der Praxi umständlich beschrieben und gelehrt, so daß wer darinn nichts findet, der wird in anderen schwerlich etwas antreffen. Ihr Anfänger habt ihn lieb, er wird euch nicht unbelohnet lassen.

118. Pandora, i. e. die edle Saabe Gottes, welche von Francisco Epimetheo, der aber Ullmannus geheissen, und ein Franciscaner-Münch und kleiner Bruder dieses Ordens gewesen, verfertiget worden seyn soll, wie die Turba Tom. I. pag. 553. bezeuget, die auch mit allem Recht diesen Namen verdienet. Es ist ein Werk mit vielen Figuren, in welchen der Author so viel als in der Beschreibung selbstesten eröffnet hat, da er die primam materiam und ganze Praxin zimlich nahe gezeiget, und an den Tag geleget, so daß, wer ein wenig Verstand hat, aus derselbigen das grosse Mysterium finden kan. Ihr Anfänger habt sie lieb.

119. Paracelsus, (Theophrastus) Bombast de Hohenheim, ein Schweizer, und einer der gelehrtesten Männeren, so jemahlen in der Welt gelebt haben, daß er ein Wunder der Natur genannt werden kan. Er hat einen

einen durchdringenden und unermüdeten Geist besessen, der da in allen Dingen das Centrum zu finden wußte; dann sein angebohrner Geist, und der Geist so in der Natur wircket, hatten, so zu reden, eine Vereinigung und Verbindung mit einander, daß sie zusammen auch die aller-tieffest verborgenen Geheimnissen einander offenbahren. Seine hinterlassene Schriften sind ohne Zahl; zumahlen noch täglich einige, die bei seinen damahls vertrauten Freunden gelegen, zum Vorschein kommen, und von seiner grossen Weisheit zeugen; Doch giebt es auch viele unterschobne Pièces, die seine abgesagte Feinde ihm, zu Beraubung seiner Ehr, zugeslegt haben. Er war ein frommer, Gott-liebender Mann, und also eine hochselige Seele, hatte auch grosse Liebe ohne Ausnahm gegen alle Menschen, wer ihm nur gute Worte gäbe, den liebete er, und suchte ihm zu dienen, wie dessen seine und anderer Leuten Schriften, Zeugen sind. Aber seinen Feinden hat er nichts nachgegeben, sondern selbige mit ihren gebührenden Ehren-Tittuln belegt, daß man sie noch heut zu Tag kennen kan, und sie stinckend genug sind. Daß aber seine Feinde ihn vor einen Keizer, Zauberer, Sauffer, Landfahrer, Patronen der Fuhrleuten, und was dergleichen Lästerungen mehr sind, halten wollen, thut seinen Ehren nicht den geringsten Abbruch; Dann 1. haben sie ihm solches niemahlen unter Augen gesagt, sondern nur im Finsteren.

2. Haben sie deren keines mit Recht erwiesen, sondern nur aus Neid hinten nachgerufen.
 3. Haben sie keine Kaiserliche, Königliche, Fürstliche oder andere Obrigkeitliche Decreta wider ihne ausgewürcket, ihme seine Profession zu verbieten, sondern mit Brümmen und Schmerzen zusehen müssen, wie er von einem vornehmen Ort im Römischen Reich zum andern gereiset ic. Man findet zwar, welches nicht zu läugnen, daß er sich über solche Calumnien an einigen Orten beklagt, aber seine Feinde sind im Finsteren geblieben, und haben sich nicht öffentlich zeigen dorffen, sonsten sie nach Verdienen wären belohnet worden. Allein sie werden sinthero in denen Reinigungs-Orteren erfahren haben, was es seye, muthwilig zu lästeren, boshaft die Wahrheit zu unterdrucken, und die Ehre der Majestät Gottes zu verkleinern. Merkwürdig ist es, daß er zweyer Sorten, oder zweyer Factionen Feinde gehabt, nemlich die Clerisen und die Medicos. Die Clerisen darum, daß er es mit Luthero und Calvino gehalten, indem er einen Greuel an dem damahlichen zerfallenen und verfinsterten Christenthum gehabt, und gern gesehen hätte, daß eine Reformation geschehe; darüber dann die Clerisen grausam gewütet und gelästeret hat, als ob er ihydro die Nahrung und das Brod nehmen wolte. Die zweyte Faction hat einen besseren Schein-Grund als die erste gehabt, indem sie als Galenisten, die da von der Kunst.

Chimie

Chimie, oder wie man ein Mineral oder Metall tractiren solle, wie dessen Tinctur oder Esse[n]z, als eine der höchsten Medicin, aus den selbigen heraus gezogen, und auf des Menschen Natur mit Vortheil applicirt werden könne, nichts gewußt noch begriffen haben; Er aber unser geliebte Paracelsus nur mit Chimischen Medicamenten solche frische und presthaffte Menschen geheilet, von welchen die Galenici mit Schand und Epott abziehen müssen, so könnte es ja unmöglich anderst seyn, als daß es ihnen schmerzlich und schmäichlich vorkommen; darum sie ihm allen Verdruf zu machen gesucht haben. Allein dieses ist ein schlechter Grund. Wem des Menschen Wohlseyn am Herzen liegt, der suchet auch das Aleuſſerste zu erfahren, damit er keine Verantwortung auf seinem Gewissen hafsten lasse. Also hatte der gute Mann zwey starcke Feinde im Rücken, aber keinen vor Augen gehabt. Hätte er die Clerisen, so die Menschen an der Seelen arzneyen sollen, gelassen, und Lutherum nebst Calvinum nicht geliebet, desgleichen die Galenicos, die den Menschen am Leib arzneyen sollen, mit ihren elenden und miserablen papuren Wissenschaften gelassen, und ihnen nicht ihre große Ignorantz entdecket, warlich so wäre Paracelsus ein guter und unbekannter Mann geblieben; da aber seine Feinde ihn aller Orten als ein Monstrum ausgerufen, so wäre jedermann begierig ihne zu sehen und zu hören, darum auch seine

Schriften bald in alle Sprachen sind übersetzet worden, und bald die ganze Welt seine Discipel worden sind, daß sich nicht genugsam darüber zu verwunderen ware. Seine Schriften sind jederman zuglich, und können grosse Wissenschaften daraus erlehrnet werden, aber in Ansehung des lapidis Philosophici ist er sehr sparsam und missgünstig. Er hat zwar sowohl die Materie als die Praxin beschrieben, allein gar weit zertheilet. Wir glauben aber, daß seine mehresten Schriften von dieser Kunst noch im Verborgenen ligen, wie dann auch wir drey sehr rare Manuscripta hinter Schloß und Riegel wissen, die als ein Heilighthum aufbehalten werden. Schließlich ist sehr bedenklich, daß noch heut zu Tag die protestantische Clerisy nicht mehr Eiecht, Weisheit und Verstand hat, als daß sie so blind zufahrt, und diesen so seligen Mann mit denen aus dem finsteren Pabstthum empfangenen lästerlichen Namen annoch zu belegen fortfahret, da er doch einer der sel. Reformatoren mit gewesen ist, und da man doch täglich sieht, daß die weisesten Männer seine Person, seine Wissenschaften und seine Weisheit, ja seine Gottes Gelehrtheit gegen die Calumnie verthädigen. O grosse Thorheit! O Schande! O Unverstand! soll man die hohen Wahrheiten nicht besser untersuchen?

Paradis-Spiegel, siehe Müller.

120. Pe-

120. Peter Moriz mystischer Sal Operator, mit seinem rechten Namen aber Christian Amoureux, von Halle aus Sachsen, ein frommer, Gott-liebender Mann, der um seines frommen Lebens-Wandels willen grausame Verfolgungen ausgestanden hat, da seine Feinde, die Pharisäer und Schriftgelehrten, als Nachfolgere deren, die den HERRN der Herrlichkeit gecreuzigt haben, ihne nicht leiden können, bis er die Schuld der Natur bezahlt hatte. Er hat einige Schriften hinterlassen, darinnen er ein grosses Licht von der Natur und der Gnade aufgestecket, woraus man zur Kenige ersehen kan, wer er gewesen ist; wie es dann sein Unterschrift, die er bey aller Gelegenheit gebraucht, sonderlich aber seinen Verantwortungs-Acten beygesetzt hat, zeugt, wann er sagt: Mystischer Sal Operator; oder mystischer Sal-Sulphur- und Mercuri-Operator und Operarius, uns genugsam zu erkennen gibt, wer er gewesen. Wir recommendiren euch, ihr Liebhabere der Wahrheit und göttlicher Weisheit, dieses Manns Schriften zu lesen, und seinen Lebens-Wandel samt der Anklag der Feinden und seiner Verantwortung wohl zu beherzigen, es wird ein jeder das Tieffere einzusehen finden. Welches sonderlich bey des hochseligen Gottfried Arnolds Kirchen- und Reker-Historie zu lesen ist.

121. Petrus Bonus de Ferrara, neu erfundene kostliche Perle, der Author ist uns nicht weiter bekannt, als was sein Werck von ihm zeuget, nemlich, daß er ein weiser und fluger Mann gewesen, der in den Schriften der Alten wohl erfahren, wie dann sein Tractat einer der gelehrtesten mit ist, inmassen er die hohe Weisheit mit ganz natürlichen metaphysischen und moralischen Gründen solcher gestalten verfasset, daß es ein rechtes Vergnügen ist, denselben zu lesen. Allein er dienet nicht für Anfänger.

122. Philaletha, (Eugenius) sonst Henry Vanghan, ein Medicus aus Engelland, der Graffschafft Breknot, dem Kirchspiel von St. Brides in Walles, so ein sehr gelehrter Mann gewesen, wie seine Schriften zeugen, er war ein leiblicher Bruder des Thomas Vanghan, der das Tractälein Aula Lucis geschrieben, und sich mit S N bezeichnet, d. i. mit den zwey letzten Buchstaben seines Namens, Thomas Vanghan, wie in dem Tom. II. pag. 369. Athene Oxoniensis in der Westmünsterischen Universitäts-Biliothec zu lesen ist, als welche beyde auf der Universität zu Orfot studiert haben, und daselbst immatriculirt sind, nebst noch viel andern Historien, die wir hier Kürze haben übergehen.

a. Magia Adamica, oder das Alterthum der Magie. Er hat es Ao. 1650. in

Philalethian Proces ist von

Fructuarius aufs Deutlichste

in Englischer Sprach geschrieben, Ao. 1735. aber ist es in die deutsche Sprach übersezt und unter die Presß gegeben worden; Ist sehr wohl gemacht, doch wegen seiner Subtilität nicht vor Anfänger.

- b. Antroposophia Theomagica, von der Natur der Menschen.
- c. Anima magica abscondita, der Geist der Natur.
- d. Euphrates, Wasser vom Aufgang, stehet in Theat. Chym. Dieses sind die achtten Schrifften des Philalethæ, die zierlich und nuzlich, so daß wir selbige allen Liebhaberem recommendiren. Man soll aber diesen Philaletha nicht confundiren mit dem Philaletha Anonymo, der sich auch Eirenius oder Cyrenius nennet, als welcher ein Erz-Gos Adept ^{ist} ^{ist ein großer} phist und Betrieger ist, wie wir in der zweyten Clas zeigen werden.
- e. Lumen de lumine,

123. Pitru-Mossam, ein Ordens-Mann aus Engelland. Er hat der Weisen Arcanum magicum unter vielen Processen der Nachwelt hinterlassen, die aber in der Übersezung in unsere deutsche Sprach noch mercklich sind verdunclet worden; Anfängere haben sich dessen nicht zu erfreuen.

124. Plato, (nicht Platony, wie in der ersten Auflag steht, und wir darüber von einem Polacken capricirt werden, als ob wir nicht einmahl die Orthographie verstünden, da doch nicht bekannt, ob der Author oder der Copist, oder der Buchdrucker dessen Schuld tragt.) Soll von Athen, und zwar 325. Jahr nach Erbauung der Stadt Rom gebohren seyn. Er ware anfänglich ein Mahler, dann ein Poet, und dann ein Philosophus, einer der gelehrtesten aus Asien und Griechenland, sein Naturliecht und Naturel führte ihne so hoch, daß er sich bemühte alles zu erforschen, und alle Weisen seiner Zeit zu besprechen, auch so gar, daß er die Schriften Moses gelesen, und selbe geliebt, und daher der Athenische Moses genannt. Er bezeugte auch eine sondere Liebe zu der Nachwelt, der Ursachen er in seinen Schriften, die Ao. 1602. in das Lateinische übersetzt und gedruckt sind, viele Gemercksmahie seiner Weisheit, in der Alchimie zu vernehmen gegeben, die einem auf der Hermetischen Wander-Straßen zustossen können, abzuleiten. Jedoch wer nicht bereits den Schluss sel Hermetis in Händen hat, der wird wenig Erbauliches darinn finden.

125. Pontanus, (Johannes) ein hochgelehrter und erfahrener Mann, der ein Physicus, Mathematicus und Alchimist gewesen, und in der March gebohren seyn solle. Er hat wegen

wegen seinen vielen Irrungen in der Kunst grosse Liebe zu der Nachwelt getragen und eine Epistel oder Send-Schreiben hinterlassen, welche sehr kurz, darinnen aber doch mit wenigem viel gesagt ist, welches dem Liebhaberen zeigt, daß, wann sie schon die wahre primam materia haben, sie dennoch noch auf dem Weg des Fehlens seyn können. Daher ihr Sucher des Steins der Weisen, erspieglet euch an diesem Pontano eines theils, daß ihr nicht so plump zugreiffet; anders theils aber, daß ihr, wann es nicht alsbald gerathet, doch nicht verzagt seyd, und darvon lauffet. Der Editor des Fegfeurs hat unrecht, daß er diesen Mann unter die Bönhäsen gezehlet hat.

126. Poordetsch, (Johann) ein Englischer Doctor und Medicus, der wegen seinen tieffen Einsichten in die Theologie bewogen worden ist, die Parthen des sel. Böhmen zu ergreissen, darum er auch der neu belebte Böhm genennt worden ist. Er hat einige gar nutzliche Tractälein geschrieben, und darinn an verschiedenen Orten sehen lassen, wer er seye, sonderlich aber in einem Send-Schreiben, welches A. 1698. ans Tag-Liecht gekommen, und besittlet ist: **Grundliches philosophisches Send-Schreiben.** Dieses Send-Schreiben ist an die Madame Leade, sonst Leona Constantina genennet, gerichtet, darinn er sowohl von der prima materia als der Praxi gar deutlich handlet,

let, darbey aber den geistlichen Stein der Weisen vor allem anpræsentiret. Ihr Liebhaber der Weisheit habt solches lieb.

127. *Pretiosa Margarita*, oder neu erfundene kostliche Perle, von Jano Lascino aus Calabrien, Ao. 1546. und durch Wolfgang Georg Stull Ao. 1714. heraus gegeben worden, wer der Author eigentlich sey, ist uns nicht bewusst, doch zeuget das Werck, daß er ein gelehrter Mann gewesen, und ob er zwar nur einen Extract aus deren alten Weisen Schrifften gemacht, so ist doch selbiger wohl verfasset, daß seine Weisheit daraus zu ersehen ist, solches dienet aber niemand, als allein denen Weisen, daraus zu bemercken, daß er auch in die Zahl derselben gehöre, es scheinet aber, daß durch die Übersezung vieles an seinem eigentlichen Verstand seye verdunklet worden.

128. *Pru...* (Ferdinand Ulrich) von P.... Baron de H.... und G.... an dem Paradis-Fluß J.... ein sehr gelehrter, frommer und Gott-liebender Mann, von unvergleichlicher Weisheit, in der Hermetic, wie dessen seine herrliche Correspondenz-Briebe, die er ehemahlen mit mir, Schreibern dieses, gewechslet, und die ihme zu Ehren in einen Band gebracht, und unserer Chimischen Bibliothec einverleibet habe, zeugen. Weilen aber dieselbe ausnehmende Heilighümer sind, und niemahs len in das Allgemeine kommen werden, so haben

ben wir nicht nöthig derselben althier vieles zu
gedencken, sondern melden allein von dem Herrn
Author und desselben ausnehmender Liebe und
Wohlgewogenheit, mit welcher er unsere Thor-
heit ertragen hat; Dann da wir bereits die
primam materiam wußten, und aus noch ha- 125
benden Manuscripten eine Praxin erdachten, die
nach Sag der Manuscripten harmoniren sollte,
so aber in der Folge sich nicht erweisen wolte,
und wir gleichwohl Recht zu haben vermeyn-
ten, war er niemahl bitter darüber, sondern
sagte: Übereilen sie sich nicht, und machen es
künftig nach meinem Sinn, so soll es sie sa-
tisfaciren &c. Für welche Liebe und Gnade wir
Lebenslang tieffstens verbunden, und darfür
zur Verewigung bey der Nachwelt seiner alls
hier gedencken wollen.

129. Pythagoras, ein hochgelehrter
Mann aus Asien; Er ist mit seinem Lebens-
Wandel der soenannten Christenheit eine
Wunder-Bild-Säulen, zu ihrer Beschämung.
(Aber, möchte man sagen oder gedencken; wir
können nicht also leben; die Welt ist anderst
geworden, man muß sich in die Zeit richten,
und sich in die Welt schicken lehrnen. Ja lie-
ber Klügling! so sagen und reden die Welt-
Menschen, von welchen der liebe Heyland fla-
get: die Welt kenne Ihn nicht. Aber wir sol-
len wissen, daß GÖDE der ewige GÖDE
ist, und keine Veränderung und Verwandlung
an

an sich hat. Er ist auch der wahrhaftige
GODE der da nicht lügen kan, und ist kein
Betrug in seinem Mund erfunden worden, der
wird uns dereinsten, und zum Theil schon bey
dem Ableiben, zeigen, ob wir können, sollen,
müssen oder wollen anderst leben, wann wir
wollen selig werden,) Seine Schriften zeu-
gen von seiner grossen Weisheit, und von sei-
nem frommen Lebens - Wandel, so er aus dem
Liecht der Natur erlehret hat. Wir hingegen,
wann wir wolten, wie wir uns auch des-
sen, aber vergeblich, rühmen, könnten es durch
den Geist **JEGL** Christi thun. Seine
Schriften sind nicht für Anfängere.

130. Rachaidibus, Veradianus, Rhodianus, & Kanid Rex Philosophorum Persarum, ein Philosophus aus Asien hat der Nachwelt durch ein kleines Tractälein angewiesen, daß er ein Besitzer der Natur - Heimlichkeit gewesen: Allein Anfänger haben sich dessen nicht viel zu erfreuen. Man findet dieses Tractälein bey der Turba, und bey des Gebers Schriften.

Rätsel und Traum - Gesicht, siehe
Turba.

Reger, (Ernestus Aurelius) siehe
Amor proximi.

131. Responsio F. R. C. oder Send-
Schreiben an einen guten Freund, darinn er
die

die Theofiam vom Stein der Weisen beschrieben, ob aber er auch die Praxin verstanden habe, und ein Meister des Wercks gewesen seye, ist wegen kürzer Beschreibung nicht zu finden; da sie aber einige geheime Concordanz und Übereinstimmung mit den Schriften der Weisen hat, haben wir ihr diese Stelle ver-
günstiget. *zur Königlichen Maaß. d. 2. Maij 1713*

132. Regis hermetici sapientis (opus), ein Wercklein von eines unserer Herren Patronen eigener Handschrift, zu Ehren unserer Chimischen Bibliothec gemacht, welches seiner Weisheit ein unsterbliches Lob erwecket, zumahlen solches nur mit zwey Schlüsseln verfertigen, da man mit dem ersten den Riegel der primæ materiæ, und dann mit dem anderen die erste Fermentation zurück schiebet. Allein es ist nicht nothwendig vieles davon zu melden, zumahlen selbiges niemahlen ohne einen zu erwartenden Fluch im Druck erscheinen wird, sondern nur lieben und vertrauten Freunden gewiesen werden kan. GOD erhalte diesen Freund noch viele Jahre unter seinen Segen, und schencke ihm ferner Gesundheit und alles Wohlseyn, Amen.

133. Rhasis, ein Arabischer Medicus, der in dem 10. Seculo gelebt, er soll von Raja, in Parthien gebürtig gewesen seyn, sein rechter Name war Abubeker Mocomet, ein Sohn Zachariæ al Rhasis. Er war ein grundgelehrter

ter Mann in Medicina, Alchimia und Natur-
libus, und hat 12. Bücher davon geschrieben,
welche von seiner Weisheit zeugen, darbei
war er ein Besitzer der Hermetischen Geheim-
nissen und der Alchimischen Wissenschaft,
gleichwohl sind solche nicht vor Anfänger.
Seine Opera sind in 2. Theilen, so in Latein
bestehen, in unserer Bibliothec.

134. Rhodus, (Leonhard) aus Sie-
benbürgen, wer er weiters gewesen, ist nicht
bekannt, allein seine Schriften zeigen, daß er
ein ehrlicher Mann gewesen, und durch sein
Tractälein der Welt seine erlangte Weisheit
habe hinterlassen wollen, darinnen er nicht nur
den irrdischen, sondern auch den geistlichen
Stein beschrieben; dahero, ihr Anfänger, laßt
euch dieses Tractälein lieb seyn, und ringet
darnach, daß ihr zu erst den geistlichen Stein
der Weisheit findet, so wird der andere euch
sonsten zufallen und gegeben werden.

134. Riplæus, (Georgius) ein gewe-
sener Ordens-Mann in Engelland, ein sehr
hochgelehrter und in der Alchimie erfahrener
und verständiger Mann, der grosse Wissen-
schaft besessen, und grosse Liebe zur Nachwelt
getragen hat, wie seine Schriften weisen. Er
hat uns verschiedene Wercke hinterlassen, und
darinnen die ganze Weisheits-Kunst eröffnet,
daß man sich verwunderen muß, daß niemand
daraus

daraus will flüger werden. Seine Schriften sind folgende:

- a. Seine 12. Pforten, darinn gar sonderliche Geheimnissen eröffnet sind. Aber die Processe, so von Rothschocken selbigen vorgesezt worden, sind nicht von diesem ehrlichen Pater, sondern von einem Betrieger geschmiedt worden.
- b. Epistel an den König Eduardum.
- c. Sein Lied, hat nicht viel Erbäuliches, und ist zu zweiflen, ob es von ihm her sehe.
- d. Büchlein vom Mercurio der Weisen, und ihrem Stein, in welchem die prima materia und Praxis beschrieben ist; es ist ein herrliches Wercklein, und steht auch in Antro naturæ.
- e. Medulla philosophica chimica, oder Kern der Chimischen Philosophie, ein gar herrliches Werck, darinnen grosse Geheimnissen eröffnet sind. Er hat es an einen Englischen Bischoffen, von den drey grossen Steinen, geschrieben.
- f. Lydvertrauliches Kunst-Buch der Alchimie, ist wie die vorigen, allen Liebhaberen nützlich, und zu finden in Antro naturæ.
- g. Schlüssel der goldenen Pforten. Ist wie der Name lautet, ein Schlüssel

sel der Hermetischen Kunst, darinn die größten Geheimnüssen eröffnet werden; stehet auch in Antro naturæ.

- h. Augapffel der Alchimie, ist auch gut und nützlich.
- i. Die Erden der Philosophen, ist klein und wohl gemachet, stehet in Antro naturæ.
- k. Concordanzen, ein kleines Tractatlein, stehet in Antro naturæ.
- l. Viaticum, oder Zehrgeld, ist auch ein gar nützliches Wercklein, und stehet in Antro naturæ.
- m. Abkürzung.

Alle diese Schrifften sind gut, und werden allen Liebhaberen bestens recom mendirt.

~~135.~~ 135. Ritter-Krieg, (uhralter) oder Hermetischer Triumph, samt dem Gespräch zwischen Eudoxio und Pyrophilo, und das Send-Schreiben an die wahren Schuler Hermetis, so in sechs Schlüsslen besteht, und von einer Feder lgeflossen. Wer der Author seye, ist nicht bekannt, wir halten darfür, daß dieser, und der, so das philosophische Vatter-Herz geschrieben hat, ein und eben derselbe gewesen: Er seye aber wer er wolle, so ist er ein hoch gelehrter und erfahrener Mann gewesen, der mit einer besonderen Gelehrtheit die hohe Kunst beschrie-

beschrieben hat. Es sind stattliche Werkeiten darinn eröffnet; die prima materia, das verborgene Feuer, die zwey Saamen, samt der Praxi, sind so zierlich verfasset, daß schwerlich ~~z. f. un-~~ ~~Praxis.~~ jemahlen ein Author so herrlich und so compendios darvon geschrieben hat. Ihr Anfänger habt es sehr lieb, und glaubet, daß es meritirt in Gold gefasset zu werden.

136. Robertus Vallensis Rugl, ist ein sehr kurzes Tractälein, so in dem 2. Tom. der Turbae stehtet. Es ist an Petrum Sovet, Med. Doctor geschrieben, ist gut, aber nicht vor Anfängern, er hat den Morienum, den grossen Rosarium und andere Schriften zum Druck befördert.

137. Rosarium, (das grosse) mit Figuren, der Author ist, wie beglaubt wird, Joh. Sternberg, ein Doctor vom Adel aus Mähren gewesen, welcher grosse Weisheit und Liebe besessen hat, wie dieser Rosen-Garten geiget, so sonsten bey den Alten sehr rar zu finden ist; dennoch aber, so einer nicht in des Vulcani Schul Rector und Professor gewesen; wird er solchen nicht wohl begreissen und verstehen. Anfängere haben sich also dessen nicht viel zu erfreuen, obwohl die Theoria und Praxis beides in Worten und Figuren vorgestellt ist.

Rosarium, das Kleine. Siehe Daußany.

Rosarium philosophicum. Siehe Vil.
la nova.

Rosen, (goldene) siehe Brunn der
Weisheit.

138. Rosen - Kreuzer. (Christian)

Seine Chymische Hochzeit ist eine parabolische und verdeckte Schrift, da der Author, wann er selbst zugegen wäre, nicht sollte wissen, was er darmit sagen wollen. Welche also nicht um ihrer Meriten willen, sondern wegen des Lobs, so ihr beigelegt wird, diesen Platz bekommen; dann selbige weder den Anfängerern noch sonstem jemanden dienlich ist. Der Author hat gar keine Christliche Liebe besessen, vielleicht aber auch gar nichts gewußt noch verstanden. Schad um die Zeit, so dorthin verloren wird.

139. Rosen - Kreuzer (ihre Fama,)

welche A. 1614. als die Rosenkreuzerische Bruderschafft entdecket worden ist, heraus gekommen; selbige handlet von der Verdorbenheit und Reformirung der Religions - Geeten, und thut dagegen eine Vorstellung der Hermetischen Wissenschaft und Einladung zu derselbigen. Von der Kunst aber wird darinnen gar nichts gehandlet, das erbaulich oder nützlich wäre, sondern nur von Anpreisung derselbigen. Schmi.

140. Ros-

140. Rosinus, ein hochgelehrter und hochberühmter Mann, der ein Mit-Arbeiter an dem grossen Universal-Gebäud gewesen, und in einigen Schrifften von dem Werck gehandlet hat, darvon wir ein Stuck in teutscher Sprache haben, allein es dienet nicht vor Anfänger. Es scheinet, als ob dieser Author ein Pohlack oder Ungarer gewesen seye. Seine Schrifften sind bey der Turba in arte aurifera Tom. I. zu finden, wie folget:

- a. Rosinus ad Euthiciam, 2. Bücher.
- b. an den Bischoff Sarratantam, zwey Bücher.
- c. an eben diesen Sarratant. von göttlichen Auslegungen, zwey Bücher.
- d. noch ein Buch von göttlichen Auslegungen und Beschreibungen.

141. Rudolph (Kaisers Proceß), von den Tincturen, stehet in Doct. Bechers Glückhafen. Ist ein Proceß, so von einem sehr mißgünstigen Adepto beschrieben, und diesem Kaiser übergeben worden ist, darinnen die hohe Wahrheit zu ersehen, allein er dienet für niemand; dann Adepti haben dessen nicht nothig, die Lehrlinge aber finden darinnen keine Spuren, und hätte er, Adeptus, mit seiner lieblosen Schreib-Art gar wohl zu Haus bleiben mögen.

142. Rumelius, (Johann Pharamundus) hat Ao. 1712. den Tractat, Spagirische Arzney-Kunst heraus gegeben, daraus man sehen kann, daß er einer von denen gewesen, die in der Sophisteren, und zwar in prima materia, sehr hoch gekommen, und doch den Zweck nicht erhalten haben; dann er auf der Reis naher Cholchis an dem Felsen gestrandet. Die einfachen Steine, als den animalischen, den vegetabilischen, und den Mineral-Stein wußte er zur groben Arzney wohl zu bereiten, aber das edelste mangelte ihm, gleichwohl wird ihm in Consideration dieser Materie diese Stelle gegönnet.

143. Sabæus, (Faustus) ist ein Author,
der des Gebri Schrifften angehängt ist; Er
hat zwar die Kunst verstanden, ist aber nicht
vieles aus ihm zu erholen.

144. Sch. . . . (Johann Jacob)
Ist einer von unseren lieben Freunden und Pa-
tronen gewesen, der aber Ao. 1740. dieses
Zeitliche mit dem ewigen verwechslet hat. Er
hat das edle Kleinod zu erst erhalten von dem
hochwerthesten Herrn Patronen, sage dem
Durchlauchtigsten Prinzen Lascaris, und hat
selbiges noch besser in Schrifft verfasset, und
darmit unsere Bibliothec gezieret zu seinem un-
sterblichen Lob und Ruhm, wie es dann als
ein Kleinod und kostbahrer Schatz wohl ver-
wahret aufbehalten wird.

145. **Schätz der Philosophen.** Wer der Author dessen seye, ist nicht bekannt, es hat aber wenig Liebe gegen die Filios Sapientiae, oder Anfänger der Hermetischen Weisheit gehabt, zumahnen es ein Mischmasch ist, das niemand zu gut kommt, und hätte er wohl darmit zu Hause bleiben mögen.

146. **Schätz, (Christoff) Ihro Durchlaucht des Hrn. Land-Grafen von Hessen Zomburg Secretair de la Chambre de S. hat in seiner geistlichen Correspondenz einen Brief an einen Pfarrer, der ein Liebhaber der Alchimie war, geschrieben, darinnen, wie auch noch in anderen seinen Werckern, zu ersehen, Desgleichen in seinen besonderen Correspondenz-Briefen mit uns, daß er tieffe Einsichten in dieser hohen Wissenschaft besessen. (Wir haben aber nicht gesagt, daß er ein Adeptus seye, und man sich bey ihm um die wahre Hermetische Philosophie oder deren Arcanen anzumelden habe, wie man mit Verwunderung zu vernehmen hatte, daß sich solche gefunden, die ihn mit Schreiben überfallen haben, sondern unsere Meynung ware, ihm theils wegen seinen tieffen Einsichten in dieser Scienz, theils wegen seinen ausnehmenden Gaben, die Liebe Gottes und des Nächsten zu erwecken, diese Stelle zu vergönnen, welches wir hiermit noch mahnen bestätigen.) Obwohnen er nunmehr nach dem Leibe gestorben, und in demselben**

der Welt nicht ferner dienen kan, so wolle doch der HENR des Weinbergs, dem er gedient, und die Mauren zu Babel hat wollen niederreissen helffen, durch seinen Geist die verborgene und verdeckte Kirche JESU Christi, so schon eine geraume Zeit durch die zerbrochenen und zerspaltenen Mauren und Wände Babels heraus geschimmeret, bald möge mit voller Krafft und Segen durchbrechen, damit doch einmahl die Bauleute, welche der Huren zu Babel ihren Thron bauen helffen, zu Schanden, und als unweise Thoren zu Spott werden, auch jederman ihr Flickwerk sehe: Ja giebe doch, O HENR! getreue Haushaltere, und viele solche verständige und weise Baumeister, die mit deiner Krafft befestiget, das wurmstichige Flickwerk völlig zu Boden werfen, und dagegen dein Gebäu, als das rechte wahre Gebäu, auf den Grund JESU Christi und seiner Apostlen, aufbauen helffen, so werden deine Kinder, die dir gebohren sind, mit grösserem Eifer und Freyheit, auch in grösserer Anzahl, sich zu deinem wahren Geistes-Tempel sammeln, und dir Opfer bringen. Dieses schenke allen. Amen.

147. **Schützen - Hof**, (teutscher,) der Author soll gewesen seyn, Ambrosius Müller, (siehe Müller). Es ist ein gar aufrichtiges und offenherziges Wercklein, nach der Alten Einfalt und Wohlmeynen eingerichtet, in

in welchem er die primam materiam des Steins der Weisen, samt dessen Ausarbeitung beschrieben, daß es Anfängeren wohl zu statten kommt.

148. Scoto, (Michael) wie geglaubt wird, ein Engelländer, oder wie andere wollen, ein Italiäner, er lebte in dem 13. Seculo, und war nebst seiner Weisheit ein beliebter Mann, der in wichtigen Angelegenheiten gebraucht worden, er ware auch ein frommer und Gott-liebender Mann, der da um der Ehre Göttes willen denen damahlichen sogenannten Geistlichen auf die Eisen getreten, welcher Ursachen dann sie ihn, wie selbiger Zeit die Mode war, für einen Hexenmeister und Zauberer ausgerufen haben, allein verschiedene wackere Männer haben ihn dessen schon längstens entschüttet, er hat ein Chymisches Werklein vom Stein der Weisen geschrieben, darin seine Weisheit sonderlich zu sehen, doch dienet es nicht für Anfänger. Es befindet sich in der Pretiosa Margarita.

149. Secreta lapidis philosophici metaphorice, das ist, die Geheimnissen des Steins der Weisen, verblümt beschrieben, ist ein sehr kleines Tractälein, so bey der Turba im ersten Theil artis auriferæ steht, ist nicht für Anfänger.

150. Semita Semitæ, das ist, das Pfad in dem Weg. Ist auch ein kleines

Tractälein, von dem Stein der Weisen, und
stehet, wie voriges bey der Turba, für Anfan-
gere ist es nicht.

151. Sendivogius, (Michael) ein
Pohlnischer Edelmann. Ob er, oder der Ale-
xander Sitonius, so ein Schottländer soll gewe-
sen seyn, Author der unter des ersteren Namen
bekannt gemachten Schrifften seye, wollen wir
an seinem Ort beruhen lassen, und dagegen
uns an seiner Weisheit und grossen Liebe er-
gözen, die der Author besessen hat, da er zwar
für Anfänger sehr dunckel und sparsam geschrie-
ben, doch aber die hohe Kunstes-Wissenschaft
solcher gestalten vorgestellt hat, daß, wann
einem die erste Materie, oder das erste Sub-
jectum des Steins der Weisen bekannt ist, er
mit grossem Vortheil selbige Schrifften lesen
kan; dann er hat recht flug und meisterlich da-
rin gehandlet, wir recommendiren dennnoch
selbige zu lesen. Diese Schrifften sind:

a. Zwölf Tractälein von dem Stein
der Weisen, sonst novum lumen
chimicum genannt.

b. Ein Gespräch zwischen dem Mercur-
io und einem Sophisten.

c. Ein Traetat vom Schwefel.

152. Send-Schreiben oder Epistel an
die wahren Sucher und Schuler der Herme-
tic, der Author davon ist nicht bekannt, er hat
aber

aber das Seine gethan; dann er sein Versprechen wahrhaft gemacht. Wir recommendiren selbiges den Anfänger den öfters zu lesen, es wird sie als Liebhabere der Weisheit nicht verleiten.

153. Seneca, (Lucius Annaeus) ein Spanischer Philosophus Stoicus, ein berühmter Redner, Prætor und Quæstor gewesen, zur Zeit der Geburt unsers Herrn Christi, er war ein hochgelehrter und weiser Mann, er hat viele Ding seiner Weisheit beschrieben, sonderlich aber eine kleine Epistola vom Stein der Weisen, die da verdienet gelesen zu werden, welche annoch in Manuscript. Or.

154. Siebenfreund, (Sebastian) ein Sachs, von dem einige wenige Blätter als Fragmenta vorhanden, woraus zu sehen, daß er auch unter die Zahl der Weisen, und in die Clas der Adeptorum gehört, allein selbige dienen zu nichts, als nur ihne für einen Meister zu erkennen,

Siebmacher. Siehe Wasserstein, &c.

155. Socrates, ein Athenienser, ein Philosophus, und zwar einer der Weisesten unter den Griechen, ein sehr frommer, Gott-liebender und weiser Mann, der ungefehr 400. Jahr vor Christi Geburt gelebt. Der da lehret, daß die Weisheit, die Bescheidenheit und das Stillschweigen die drey größten Eusgenden

genden eines Menschen seyen. Er sagte unter anderen seinen Reden, daß die Menschen sich bemüheten ein Bild nach dem Original machen zu lassen, und doch seye niemand, der da beflissen wäre, GODDE gleich zu seyn, als dessen Bild wir seyen. Er hat vieles von der hohen Kunst in seinen Schriften angeführt, so daß man sehen kan, daß er große Wissenschaft in der verborgenen Natur besessen hat, allein es dienet nicht für Anfänger.

156. *Speculum Sapientiae*, das ist, ein Buch der Geheimnüssen, dem Quadrato Alchimistico, so A. 1705. zu Hamburg gedruckt worden, einverleibet. Der Author, so ein Kittmeister aus Leyden, Johann Heinrich Vierort, gewesen seyn soll, ist ein gelehrter Kopff gewesen, der seine Weisheit zimlich wohl mit der Theologie aewuht zu vergesellschaften; allein wer lähr im Kopff ist, findet wenig darinnen, daß ihn contentiren könne; dann er hat wenig Liebe besessen, so daß er mit seinem Tractälein hätte zu Haus bleiben mögen; Es ist also nicht vor Anfängere.

157. *Sperber*, (Julius) ein hochgelehrter und hochweiser Mann, der ein wahrer Theosophus & Alchimicus gewesen, und verdienet unter die wahren Weisen gesetzt zu werden. Er hat in dem Rosenkreuzerischen Periodo gelebt, und sich durch besondere Schriften hervor gehan und bekannt gemacht, darinn er von

von den zwey wahren Universal-Steinen gehandlet hat, nemlich von dem Geistlichen und Irrdischen. Wir wünschten herzlich, daß seiner Lehr und seinen Schriften genug gethan und nachgelebet wurde: wann schon der Mann Rosen-Breitze bey vielen in Mis-Credit und verhaft ist, so wäre es doch manchem auf dem Tod-Beth gut, daß er ein wahrer Rosenkreuzer gewesen wäre; zumahlen es einem klugen Mann eine schlechte Ehre ist, wenn er etwas auf anderer Leuten Credit verachtet, und nicht selbsten die Sach aus dem Grund untersuchet. Wir recommendiren dieses Manns Schriften, allein für Anfängere etwas in dieser Kunst, nach irrdischem Sinn, daraus zu profitiren, sind sie nicht.

Spiegel der Kunst. Siehe Cabala.

158. Spiegel der Philosophen. Der Author ist nicht bekannt, allein er hat das Seine gethan, und gesucht mit seinem Talent zu wucheren; indem er ganz hell eröffnet, wie die alten Magi ihren metallischen weissen und rothen mercurialischen Sulphur und Sal bereiten, welches aller wahren Philosophen Endzweck ist. Jedoch wer selbige hat, und nicht zu administriren weißt, dem gehet es, wie einigen uns Bekannten, die solche Substanzen erlanget habett, damit aber so viel wissen anzufangen, als Eusebius Haushahn mit den edlen Perlen; dann wer Rosen brechen will, der muß auch leiden,

dass

daß ihn die Dörne stechen se. Wir recom-
mendiren selbigen.

159. Spieß, (Pater von Cölln,) ein Dominicaner-Münch zu Wien, wer er weiters gewesen, ist uns nicht bekannt; er hat ein sehr artiges Wercklein, unter dem Namen vder Tittul, Concordanzen, beschrieben, dar- aus seine Weisheit, Gelehrtheit und Wissen- schafft, nebst der hohen Wahrheit zu ersehen ist. Er ist ein Meister gewesen, und hat der Nachwelt zu dienen gesucht; dieses Wercklein befindet sich in Doct. Bechers Glücks-Hafen pag. 126. Ihr Liebhabere dieser hohen Wissenschafft, habt es lieb, es kann euch ein großes Liecht mittheilen, wir recommendiren es manninglich.

160. Splendor Solis, der Author ist nicht bekannt, er hat sein Werck mit Figuren geziert, und dem Aug eine Ergötzlichkeit dar- gelegt; allein es dienet wenig zum Nutzen, und ist bloß daraus zu ersehen, in welche Clas er gehöre.

Sternberg. Siehe Gloria mundi und Rosarium.

161. Synesius, ein Abt und gar ehrli- cher Mann, wer er gewesen, ist weiters nicht bekannt. Er hat ein kleines Wercklein vom Stein der Weisen hinterlassen, darinn er der Nachwelt zu dienen gesucht, und ein herrliches Liecht

Liecht aufgesteckt hat. Es wäre zu wünschen, daß unter den heutigen Christen nicht weniger Liecht und Liebe angetroffen wurde. Wir recommendiren selbiges allen Liebhaber den Alchimie. Es ist den Schriften Sendivogii, Rothscholzischer Edition angehängt. Item des Flamelli seinen Schriften letzter Edition.

162. Deutsche Cheni, (Johann) ein eigenfinniger Kopff, der ein liebloses Tractälein hinterlassen hat, darmit keinem Menschen gedienet ist, man kann nur daraus sehen, daß er ein Meister gewesen, und in diese Clasß gehöre.

163. Tezen, (Johannis) eines Böhmischen Priesters Tractälein, so er in gebundenen Rede hinterlassen hat. Es ist voll Ehrerbietung gegen GOTT und Menschen, er grämset und ächzet, daß er es gern wolte, und doch um der boschhaftesten Welt willen nicht dörffte heraus sagen. Ihr Anfänger habt ihn in hohem Respect; dann er weiset euch nebst dem irrdischen zum himmelischen Stein.

Treisanus. Siehe Bernhard.

Trifolium Hermeticum. Siehe Grossschädel.

164. Trismosinus, [Salomon] soll auch ein Besitzer der Kunst gewesen seyn, wir finden nichts an ihm, als was in aureo velle re steht, welches ohne zu keinem weisen Mann

Mann, sondern zu einem Erz-Sophisten mä-
chet: allein um seines Credits willen den er bey
der Welt hat, haben wir ihn hieher plaçirt.
Er soll des Paracelsi Lehrmeister gewesen seyn,
woran aber billich zu zweiflen.

165. Trithemius, (Johannes) Abt zu
Spanheim, ein hochgelehrter Mann, der we-
gen einigen Passagen von lieblosen Gemütheren
beargwohnet worden, als ob er der Zauber-
Kunst ergeben gewesen, da doch keine Beweis-
thümer vorhanden, daß er dergleichen würcklich
verrichtet habe. Vielmehr ist es der Theoso-
phie, der Magie und der Cabala, als der Ne-
cromantie zuzuschreiben; zumahlen man sicher
seyn kan, daß unter seinem Namen kein einige
Zauber-Schrift bekannt ist. Auf das Geschrey
ist nicht zu gehen; dann man genug Exempel
hat, daß auch den gottseligsten Männeren der-
gleichen begegnet ist. Er ist ein wahthaftter
Philosophus gewesen; allein seine Schrifften
sind sehr Sophistisch, und nicht für Anfängere.

Triumph, [Hermetischer] Siehe
Ritter-Brieg.

166. Turba philosophorum, das ist,
eine Schaar der Philosophen, ist eine uhr-
alte Schrift, so den ältesten Lateinischen Chi-
misten bekannt gewesen, und solle von Arisleo,
einem Griechen und neu-befehrten Christen,
der zu den Zeiten der Apostlen gelebt, verserti-
get

get worden seyn. Sie enthaltet die Sprüche oder Aphorismos Philosophorum Synodi Pythagoricae, da unterschiedliche Philosophi ihre Gedancken über den Stein der Weisen eröffnet, und der Nachwelt zu betrachten hinterlassen haben. Dr. Wilhelmus Rascalonus von Worms, hat zwey unterschiedliche Exemplaria dieser Turbae aus seinem Bücher-Schätz der gelehrten Welt mitgetheilet, welche Ao. 1593. nebst vielen anderen Chimischen Tractälein, so von gelehrten Männeren zusammen getragen worden, in zwey Voluminibus, unter dem Tittul: Artis auriferæ, bey Hrn. Conrad Waldkirch in Bas sel Lateinisch heraus kommen sind. Hernach hat Hr. Paul Hildenbrandt von Hildenbrands Eck solche ins Deutsche übersezt, und Ao. 1597. in Franckfort durch Hrn. Nicolaum Passæum heraus gegeben, auch sind sie Ab. 1613. in Bas sel durch Hrn. Philipp Morgenstern bey Hrn. Ludwig König von neuem aufgelegt worden. Die Authores, die sich bey dieser Turba befinden, und auch in gemeiner Red unter dem Namen der Turbae angezogen werden, sind folgende: in dem ersten Volumine befinden sich:

1. Propositiones oder Satzungen der Gold-Kunst.

2. Turbae philosophorum erstes Exemplar.

3. Turbae philosophorum zweytes Exemplar.

4. Allegoriae super librum turbæ.

5. Arislei Rätsel und Traum-Gesicht.

6. Auslegungen oder Uebungen über die Turbam.
7. Aurora consurgens, oder die ausssteigende Morgenröthe. 111.
8. Rosinus ad Euthiciam. 122.
9. Rosinus an den Bischoff Sarratantam. 129
10. Dessen Buch der Beschreibungen und göttlicher Auslegungen.
11. Mariæ Prophetissæ practica. 100.
12. Calidis, fil. Jazichi Buch von den Geheimnüssen. 57.
13. Kallidis Rachaidibi liber trium verborum, von drey Wörtern. 95.
14. Aristoteles vom Stein der Weisen.
15. Avicenna von der Zusammen-Leistung des Steins. 16.
16. Alexanders, Königs in Macedonien Epistel, deren Erklärung. 11-12
17. Die Geheimnüssen des Steins, metaphorisch beschrieben, von einem unbekannten Aucthore. 127.
18. Merlini allegoriæ. 100.
19. Rachaidibus de materia lapidis. 126.
20. Avicennæ Tractatlein von der Alchimie. 16.
21. Semitam Semitæ. 127.
22. Clangor buccinæ. 60.
23. Correctio fatuorum. p. 61.
24. Das Buch von der Kunst Chimie, eines unbekannten Authoris. 59.

In dem zweyten Volumine befinden sich:

1. Morienus Romanus. 111. Antiqu. d.
Philosop.
2. Bernhardi Epistel an Thom. de Boⁿonia. p. 102.
3. Robertus Vallensis an Petrum Sevet 131. Doctor.
4. Weiberwerck und Kinderspiel. 157.
5. Rosarium, das grosse.
6. Arnold de villa nova, Schatz aller Schätzchen, sonst Rosarium genannt. 155.
7. Eben dessen novum Lumen, das neue Liecht.
8. Flores florum, Blumen aller Blumen.
9. Dessen Epistel an den König von Neapolis.
10. Rogerii Baconis, von der Kunst Alchimia &c.

Alle diese Autthores sind zwar gut, aber nicht alle für Anfängere, wie von jedem an seinem Ort zu sehen. Man hat sich grosse Mühe gegeben die Wahrheit öffentlich darzulegen, und von aller Sophisterey zu befreyen, und wäre herzlich zu wünschen, daß alle Sribenten solches Sinnes wären, oder sich dahin entschliessen möchten, nichts in öffentlichen Druck zu geben, oder der Nachwelt bekannt zu machen, sie hätten es dann mit eigener Hand probiert und wahr befunden, so würde die Welt nicht mit so (ich erschricke) greulichen und höllischen Lügen, Sophistereyen und Verführungs-

gen angefüllt seyn, die von dem Satan entsprungen, sitemahlen dieser allein solch monstrosische Missgeburten an den Tag bringen kan; dergleichen Schriften sind ein Schandflecken des Christenthums, und betrübte Zeichen der Religions- Verdorbenheit und des Verfalls in allen Ständen, und ist zu fürchten, es werde gehen, wie es in dem Buch der Maccabäeren steht, da es heisset: *Es wurde je länger je ärger.* Gleichwohl bekümmert sich niemand um den Schaden Josephs, und fraget niemand mit dem Kerckermeister: *Was muß ich thun, daß ich selig werde?* Es verlangt niemand die Grund- Ursach dieses Übels einzusehen, und darnach zu trachten, daß ihm Inhalt gethan oder vorgebogen werde, auch werden nicht die nothigen Wege darzu eingeschlagen, welches wohl zu erbarmen ist. Oder ist es unserer so genannten Christenheit nicht eine ewige Schande, daß die Heyden aus dem Liecht der Natur frömmier gewesen sind, dann wir? die wir uns doch rühmen die Documenta der Wahrheit, das Gesetz und das Evangelium in den Händen zu haben; darinnen die Wege und Schranken gesetzt und gezeichnet sind, durch welche wir zum Himmel oder zur Verdammnis gehen werden. Da aber die wenigsten fürwichtig oder curios sind, zu fragen, was doch die Ursach des so grossen Verfalls und betrübten Untergangs der Christenheit seye, so nehmen wir die Freyheit es zu sagen, und zwar mit entlehnten Worten,

Worten, aus Gottfried Arnolds Kirchen- und
Kekker-Historie 4. Theil Sect. III. No. XVI. pag.
m. 1052. im Anfang der Erklärung: Canticorum II. spricht die Christliche Kirch: **Sehet**
mich nicht an daß ich so schwartz bin; dann
die Sonne hat mich verbrannt, meiner
Mutter Kinder zörnen mit mir. In diesen
Worten bekennt die Christliche Kirche, daß sie
dem äusserlichen Schein nach in dieser Welt
schwarz seye, das ist, verächtlich und unansehn-
lich, dieweil die Sonne mancherley Drübsalen
und Verfolgungen, sie verbrenne, sezt auch
Darneben von welchen Leuten sie am meisten ge-
ängstiget werde; meiner Mutter Kinder, spricht
sie, zörnen mit mir; Darmit sie andeutet, die
falschen Brüder, welche sich auch filios Ecclesiæ
nennen, und doch die rechte wahre Kirchen
unter dem Schein der Gottseligkeit verfolgen.
Weil nun Christus, als das Haupt der Kir-
chen, zuvor hat über sich wollen ergehen las-
sen, was auf seine Glieder, die rechten Chris-
ten kommen sollte, da er sagt: die Jünger und
Knechte sollen es nicht besser haben, dann der
HERR es gehabt hat, der als ein getreuer
Arzt zuvor selber aus demselben Becher getrun-
cken, welchen er seiner Kirchen darreichtet, auf
daß sie ein Exempel hätten, so es auch an sie
käme, daß sie aus dem Kreuz-Becher trinken
sollten, und also einen guten Trost an ihrem
Vorgänger haben. Voraus, wie auch aus
anderen träfen Klägden gottseliger Lehreren,

deutlich zu ersehen ist, daß die Grund-Ursach des erbärmlichen Zerfalls aller Ständen ist, die entsetzliche Verderbniß des sogenannten Ministerii, bey welchem man nicht mehr auf den Ausspruch des lieben Heylands siehet, wann er Luc. 22: 32. zu Petro sagt: Wann du wirst bekehrt seyn, alsdann, NB. alsdann, gehe hin, und stärcke deine Brüder; wann nun diese Befehlung fast allenthalben manglet, so haben auch die Lehrer meistentheils kein eingesprochen Wort mehr, GOTT redet in selbigen, als Unbekhrten, nicht, und darum können sie nicht Gottes Wort predigen, sondern sie müssen sich nur mit dem Buchstaben behelffen, und daraus ohne Verstand und ohne Kraft reden, darum auch kein Segen bey ihrem Predigen ist, sondern eine ganz widrige Würckung, und muß es daher ganz nothwendig je länger je ärger werden, bis und so lang, daß die Sünden höchsten Gipffel der Bosheit erlanget hat. Wollen wir nun nicht mit denselbigen, wann die Maas voll ist, und Gottes Gerichte aussbrechen, gestrafft werden, so lasset uns doch nicht bey solchen Lohn-Knechten und ihrem falschen Vorgeben, aufhalten, sondern zum rechten Hirten der Schaafen uns verfügen, und seine erbarmende Gnade suchen, wir werden sie bey ihm und von ihm gewißlich erlangen, Amen.

Ihr unseligen Sophisten aber, lasset doch einmahl ab von eueren greulichen Lügen; dann was

was habt ihr doch für ein Vergnügen darvon, daß ihr die Welt mit Lügen anfüllt? Ist es nicht eine ewige Schand, daß wir in unserer kleinen Chymischen Bibliothec gegen 150. Stücke solcher falschen und betrüglichen Schriften haben, und noch eine größere Anzahl hätten, wann wir nicht schon eine geraume Zeit uns vor selbigen verwahret hätten? Urtheile nun ein jeder selbst, ob es je möglich seye, daß ein Anfänger, wann er mit solchen Lügen-Büchern beladen wird, semahlen zu einer wahren Erkanntnuß der Weisheit gelangen könne, und wer Schuld daran seye, daß er nicht zum Liecht hindurch brechen kan. Wir unserer Seits glauben, daß wann ein unpartheiisch Gemüth die Sach recht einsehen will, es nicht sagen könne, daß, wie bisher mit unrecht gesagt worden, die Philosophen Schuld daran seien; sondern die Sophisten und Betrieber sind es.

Turba philosophorum Christianorum.
Siehe Fictold.

167. Valentinus, ein gottseliger Lehrer der ersten Christlichen Kirchen, lebte um das Jahr 140. und war ein Jünger Theodadæ, welcher ein guter Freund Pauli gewesen seyn solle; Er ist von denen, so ohne genugsmäßes Liecht in die Geheimnissen Gottes einsehen, für einen Erz-Ketzer ausgerufen worden, weil er einigen philosophischen Lehr-Säcken Platonis zugethan ware. Allein seine Schriften zeu-

gen weit ein anders, daher viele gottselige Männer ihm dessen zu entladen gesucht. Anbey ist sich keineswegs zu verwunderen, wann schon Damahlen sich einige Zwistigkeiten unter den ersten Christen über der Religion und Glaubens-Sachen hervor gethan haben; dann die Evangelisten und Apostel ein sehr geringes und verachtetes Geschlecht waren: das harte Joch des Gesetzes der Juden, so ihnen von GOTT als eine Richtschnur zum Weg des Lebens gegeben ware, wolte nicht einem jeden anstehen; die Griechen hingegen, die Araber, die Egyptier und Mohren hatten ihre sehr flugen Männer, die da theils aus dem Liecht der Natur, theils aus denen schon Damahls lang gewalteten Religions-Fragen, wie sie glaubten, tieffe Einsichten ihrer Religion erlanget hatten, und darum wegen den von ihren Gesäzen, als Oraculis, hergeführten Grund-Ursachen, nicht alles so gleich fassen und vergleichen konnte, daher sie über viele Dinge anstößig und schwürig geworden; da dann ohne genugfames Untersuchen eine Parthen die andere verworffen hat. Allein hilff GOTT! was für ein erbärmliches Secten-Wesen ist nicht heut zu Tag bey dem so hell scheinenden Liecht des Heiligen Geistes? Wann das alles Erz-Reker sind, die das heilige Evangelium nach seinem innwendigen Centro und Grund nicht verstehen, glauben und lehren; und sich darbey an alte und neue Grund-Sätze der Weltweisen hängen: was glaubet

glaubet ihr, liebe Lesere! wie viel wahre Christen werden sich finden? oder wie viel werden sich nicht unter den Gelehrten befinden, die da der Ketzeren könnten beschuldiget werden? in dem die mehresten den Aristotelischen und Platonischen Principiis anhangen. Unser sel. Valentinus hat ein gar herrliches mystisches cabalistisches, alchimistisches und theosophisches Tractälein hinterlassen, darinn die ganze Hermetische Philosophie beschrieben, und angenehm zu lesen ist. Wir recommendiren selbiges allen Liebhaberen der Hermetischen Weisheit.

Valentinus, (Basilius) siehe Basilius.

168. Varia philosophica. Der Author ist nicht bekannt, er hat aber das Seine gethan, wie es einem frommen ehrlichen Mann ansteht; er hat grosse Liebe besessen, indem er die Praxis des lapidis Philosophorum zimlich eröffnet, und also der Nachwelt gar besonders zu dienen sich beflissen hat. Wir recommendiren selbiges.

169. Batter-Herz, (eröffnetes philosophisches) der Author ist nicht bekannt, allein er ist ein hochgelehrter Philosophus, der ein recht Batter-Herz gegen die Nachwelt gehabt, ein Mann, der ein liebes-volles Herz besessen, der in seinem Hand-Büchlein mehr Dinge beschrieben und eröffnet hat, als permittirt und zugelassen ist. Es hat dieses Tractälein seines gleichen nicht viel, und meritirt,

daß es ein jeder Liebhaber in Gold fassen, und vor den Unwürdigen verbergen sollte: Dann wann alle Schriften solten verlohren gehen, so wäre dieses allein genug, auch einem sonst dummen Menschen die hohe Wahrheit bekannt zu machen. Wir veneriren selbiges, und recommendiren es euch auf das äußerste. Dass aber selbige sich im Fegfeur, in dem Register der Sophisten befindet, mag wohl der Ausgeber des Fegfeuers daran Schuld seyn, und es nicht für das angesehen haben, was es ist. Darum wir es hier besonders remarquiren wollen. Wir halten darfür, es habe mit dem Tractälein ~~135~~ Ritter-Brieg, einen Authorem und Verfasser gehabt.

Vellus aureum, siehe Augurellus, Fictuld, golden Vließ.

170. Villa nova, (Arnold de) oder Villa novanus genannt, war ein berühmter Medicus in Frankreich, der einige Schriften der Nachwelt hinterlassen hat, die in unterschiedlichen Sprachen zu finden, darinnen hat er viele und grosse verborgene Geheimnissen eröffnet und erklärt, daß wir sagen können: er seye ein Mann von grosser Weisheit gewesen, und einer der ersten, so diese hohe Wissenschaft in Europa beschrieben. Aber gleichwohl sind solche nicht für Anfängere, sondern für Leute, die schon Grund und Fundament besitzen. Wer sich anderst rühmet sie zu verstehen,

hen, der mag zusehen, daß er nicht betrogen seye. Seine Schrifften sind folgende:

- a. Rosarium Philosophorum, ist ein artiges Tractälein, so auch bey der Turba stehet, wird sonst **Schatz** aller Schätzgen genannt.
- b. Lumen novum, das neue Liecht, ein herrliches Tractälein, darinnen gleich sein Tittul zeiget, grosse Weisheit zu finden. Es stehet auch bey der Turba.
- c. Flores florum, die Blumen aller Blumen, stehet auch bey der Turba.
- d. Spiegel der Alchimie, darinn ist grosse Weisheit enthalten.
- e. Gedichte, ist ein Tractälein, so mit Weisheit und Wahrheit angefüllt ist.
- f. Epistola an den König von Neapolis, stehet auch bey der Turba. Es ist eines nicht von den geringsten seiner Schrifften, darinnen er grosse Wissenschaft eröffnet, und insonderheit von der prima materia vieles entdecket hat.

171. Virgilius, ein Mantuaner und hochgelehrter Mann, der mit Recht der Poeten Vatter genannt werden mag; er hat einige Passages hinterlassen, aus welchen zu schliessen, daß er ein Nachfolger Hermetis gewesen, und die Kunst in Wissen gehabt habe; allein es ist aus seinen Schrifften nichts zu erlehren, und meritieren

ritiren sonst selbige wegen vielen Stücken nicht wohl von Christen gelesen zu werden.

Vorspiel, (microcosmisches) siehe in Microcosm.

172. **Wasserstein der Weisen.** Der Author darvon soll gewesen seyn Ambrosius Siebmacher. Doct. Horn sagt: es seye Johann Siebmacher von Nürnberg, andere, es seye der Grossschädel gewesen, allein laut seinem Carmen ist es der Johann Ambrosius Siebmacher, der es Ae. 1612. geschrieben hat. Er hat ein grosses Liecht besessen, wie gegenwärtiges Wercklein Zeugnuß giebet, darinn er unvergleichliche Weisheit, und die meisten Geheimnissen geoffenbahret hat. Die primam materiam hat er mit goldenen Buchstaben abgezeichnet und vorgestellt; den philosophischen Mercurium; das Feur der Weisen; den Alcahest, als die grosse Lunarium, womit das Gold, wir sagen nicht das gemeine, sondern der Weisen Gold, solviret und in einen Balsam aus Gislead verwandlet wird, so zierlich beschrieben, daß es nicht wohl besser möglich, und sich höchstens zu verwunderen ist, wie doch die Welt immerhin so blind seyn könne. Wir recommendiren dieses Tractatlein ins besondere; dann es handlet nicht allein von dem irrdischen, sondern auch von dem ewigen und himmelischen Stein, als dem einigen Weg zu aller Glückseligkeit. Ihr Anfängere suchet die erste Materie

terie des Steins der Weisen aus diesem Drac-
tat, dann unsers Wissens hat sie keiner so an
den Tag gelegt, da sie bey dem ersten Anblick
zu ersehen, wie sie hier zu finden ist.

173. Weiberwerk und Kinderspiel.

Der Author darvon ist nicht bekannt, doch
meynen etliche, es sehe Kaiser Carolus IV. ge-
wesen. Er hat grosse Liebe besessen, der Nach-
welt zu dienen, zumahlen er in diesem Werck-
lein viele Geheimnissen eröffnet und an den Tag
gelegt hat, wann anderst sie von den Unwissen-
den könnten verstanden werden. Allein man-
cher Author hat grosses Liecht besessen, und
mit einer wohlmeynenden Liebe selbiges auf den
Leuchter gesetzt, daß er glauben mögen, jeder-
man sollte darvon Erleuchtung haben, und die
Schroffen oder Klippen des gefährlichen An-
fuhrs ersehen, und dennoch bleibet jedermann
in der Finsterniß. Die Ursach dessen ist, daß
man diese Sachen nicht für hoch und heilig
genug hält, und mit ungewäschenen Händen
zugreiffet, da dann geschiehet, daß Gott über
deren Augen und Herz eine Decke zeucht; wie
Mosis gehabt, und sie mit Blindheit schlaget,
wie die zu Sodoma; dann Gott ist heilig,
und seine Gerichte sind gerecht, seine Weisheit
ist unerforschlich. Wer aber darmit sein Ge-
spött treibet, und nicht mit Nicodemo nach der
neuen Geburt fraget, und mit den Außerwehl-
ten nicht neu geböhren werden will, der wird

so wenig durch die Pforten des neuen Jerusalem eingehen, als ein Cameel durch ein Nasdelöhrin. Darum wer ein Ohr hat zu hören, der höre; dann wie kann einer, der nicht rein ist, einen anderen reinigen, oder, wie kan ein unreiner, der nicht berussen ist, die unschuldigen unreinen Metall reinigen? dieses bedencket. Ubrigens ist dieses Tractälein zu finden bey der Turba, in dem 2ten Volumine artis auriferae, und bey des Arnoldi villa novani Schrifften.

174. Weigelii, (Valentini) himmelsches Manna, Azoth & ignis, das ist, guldernes Kleinod in Manuscript, ein sehr artiges Wercklein, das von dieses Manns Frommkeit, Liebe Gottes, und der hohen Weisheit zeuget, die er in der Hermetic besessen. Er ist auch um seiner Frommkeit und Weisheit willen für einen Irregeist ausgerussen worden. Allein wann seine Gegner, die ihn so verkehret, und er, der sel. Weigel, auf die Waag gegen einanderen gelegt worden wären, so würde man bald gesehen haben, ob er nicht allein die Vielen weit überwogen hätte. Wir recommendiren dieses Manns Schrifften zu lesen und wieder zu lesen. Dieses Manuscript ist von einem Freund, in unsere Bibliothec verehrt worden, J. A. E. v. G.

175. Welling, (Georg de) ein Baron aus der Schwäbischen Ritterschafft, und aus der Graffschafft Weissenhorn gebürtig. Er war

war ehmahlen Baaden-Durlachtscher Ober-Bau- und Berg-Director, wie auch Præsident des reformierten Consistorii daselbsten, er quittirte aber Ao. 1723. diesen Posten, und begab sich nach Bockenheim bey Franckfort, allwo er den 28. Februarii 1727. sel. verstorben, seines Alters 75. Jahr, wie uns dessen zweyter Herr Sohn eigenhändig berichtet hat. Er war eine fromme und hoherleuchtete Seele, ein scharffsinniger, kluger und sehr weiser Mann, in der Cabala, Magie und Theosophie wohl begründet, insonderheit ein Eiferer für die Ehre Gottes, wie solches seine Schriften und seine Correspondenz mit lieben Freunden genugsam bezeugen. Er hat ein Werck hinterlassen, bestittlet: Opus Mago-Cabalisticum & Theosophicum, darinnen er in drey Theilen den Ursprung, die Natur, Eigenschaften und den Gebrauch des Salzes, Schwefels und Mercurii herrlich fürstellet, und alles zur Erbauung richtet, so daß zu wünschen wäre, daß alle Menschen selbiges lesen, und darnach leben möchten, es würde besser in unserem Christenthum stehen. Weil aber diese Schriften den Greuel der Bosheit entdecken, den Irrethum und den Verfall zeigen, und den ungeistlich-Geistlichen ihre Pflichten offenbahren, so müssen sie von der Welt Widerspruch leiden. In der Cabala hat er gar herrliche Dinge eröffnet, und die ganze alchimische Kunst so teutsch beschrieben, daß wir wenig seines gleichen finden. Zwar verlachen solches

ches einige Spötter, und glauben, es reime sich mit seinem Zustand nicht, weil er nicht mit allzu überflüssiger Nahrung versehen gewesen; aber es benimmt solches der Ehre dieses Manns gar nichts; dann wissen die Spötter eins, so solten sie auch das andere wissen: Dass er nemlich 1. ein frommer, Gott-liebender Mann gewesen, der mit allem Fleiß gesucht hat die Ehre Gottes und des Nächsten Heyl zu beförderen. 2. Ob all die Seinen so gewesen, wie er gewünschet, und die mit diesem sel. Mann gleiche Wege eingeschlagen haben? und obwohl er mit Josua den edlen Vorsatz gehabt: Ich und mein Haus wollen dem HErrnen dienen; cr. also fragen wir schliessend: Ob dieser sel. Mann nicht in Wissen könne gehabt haben, was er mit der Feder beschrieben hat, oder es aber um genugsamer Ursachen willen nicht habe ins Werck setzen wollen? Wir glauben ja. Recommendiren also seine Schrifften allen heylsbegierigen Seelen.

176. **Wünschel-Hütlein**, ein Kleines Tractälein, so A. 1738. in Erfort bey Herrn Crusio heraus kommen; der Author soll gewesen seyn, Theophrastus Paracelsus; allein es ist daran sehr zu zweiflen, indem es gar nicht seinen Stylum, noch seine Wohlgewogenheit zeiget, sondern es ist zu glauben, dass es von einer gelehrt Feder oder Gesellschaft, gleich dem Tractat Clavi artis, geschrieben worden seye. Doch dem seye wie ihm wolle, wir sagen nur,
es

es seye nicht vor Anfängere, und haben wir es aus Respect und Credit gegen den Theophrastum hieher placirt.

177. Xamolxides Alchindus. Von ihm ist ein verdecktes Tractälein; das niemand zu gut kommt, fürhanden; nur kan man daraus ersehen, in welche Clasß er gehöre, und daß er ein Besitzer der Hermetischen Weisheit gewesen.

Zacharias Dionysius. Siehe Dionysius.

178. Zoroastus Oder Zoroaster, ein Persianischer Magus-König, Prophet und Gesetz-Geber, welcher ungefehr um das Jahr der Welt 1996. gelebt haben soll, oder wie andere wollen, zur Zeit des sel. Patriarchen Abrahams, wann es nicht selbsten Abraham gewesen seye; als der zum ersten die eisernen und Kupffernen Tafelen von den Künsten der sieben Weisen der alten Welt von dem Meister Tubakain gestochen gefunden haben soll, der unter anderen seinen Schriften, ein Buch von Kupffer verfertigte, das an Form und Gestalt der Gelencken oder Stücken der goldenen Ketten des Ordens-Zeichen der hohen Ritter zum goldenen Blies, welches zwei Feuer-Stahl an einem Feuer-Stein, die Feuersprühende Funcken oder Strahlen heraus schlaget, und von ihm genannt, Zent oder Zenta vesta, das ist, eine Feuer-Kunst, darinn er gegraben habe seine Höhe.

hohe Wissenschaften, und verborgene Weisheit der sieben freyen Künsten, und die er daselbst in dem Tempel wohl verwahret hinterlassen, und daher von seinem Volck noch bis gegenwärtig hoch gehalten und geehret wird. Ob aber dasjenige Tractälein Clavis Sapientiae, oder Clavis Artis, so ehemahlen in der Arabischen Sprach geschrieben, und Ao. 1236. wanns nicht ein Druck-Fehler, daß es Ao. 1736. in das Deutsche übersetzet, und Ao. 1736. zum Druck beförderet worden, von gegenwärtis gem Zoroaster seye, lassen wir andere beurtheilen. Genug ist es uns, daß obwohlen es vieles abgeschmacktes Sophistisches Geschmier hat, es doch viele theure Wahrheiten in sich haltet, und nuzlich zu lesen ist. Siehe auch No. 160. Wünschel-Hütlein.

Dieses sind die Authores, die sich bisher in unserer Chimischen Bibliothec befinden, der geehrte Leser aber soll NB. wissen, daß oft ein Tractat in seiner Sprach, darinn er nemlich anfänglich geschrieben worden, nuzlich und gut seye; wann aber selbiger aus einer Sprach in die andere übersetzt wird, durch einen solchen, der kein Wahrheitsverständiger Meister und Besitzer der hohen Kunst ist, so kan ein solches Werk unmöglich gut übersetzt werden, und in solcher Würde und Krafft erscheinen, wie es im Original ist; dann die Weisen haben öfters solche Verbindungs-Wörter, durch welche

the etwas ausgedruckt wird, welches der Unwissende nicht verstehet noch darfür ansiehet, vielweniger es fassen und begreissen kan. Wie wir dann dessen viele Exempel anführen könnten, wann es nöthig wäre, daß nemlich der gleichen übersetzte Bücher gegen das Original sind wie die Nacht gegen den Tag; Daher die Liebhabere sich besleissen sollen, die Exer- taten in ihrer Grund-Sprach zu lesen, oder selbige durch jemand übersetzen zu lassen, der der Sprachen aus dem Grund mächtig ist, dann reines Wasser muß in unreinen Canälen nothwendig auch unrein werden. Dieses habt zum Valete.

Nachricht an den geehrten Leser und die Filios artis.

Wir haben bis dato oben erzählte Schriften gesammlet, welche meritiren in diese erste Clas unserer Chimischen Bibliothec notirt zu werden. Soltet aber heut oder morgen uns mehrere zu Handen stossen, so werden wir nicht ermanglen, wann GODE Gesundheit und Leben gibt, selbige nahmhaft zu machen. Wann aber geschehen sollte, daß wir hieran durch den Tod oder andere Zufälligkeiten verhinderet würden, so werden wahrhaftige Ade- pti Hermetici wohlmeynend und freundlich gebetten, solches über sich zu nehmen, und dar-

mit zu continuiren, damit eines theils die Filii Artis wissen mögen, wessen sie sich zu versehen haben; Anders theils dardurch der Sophistischen Betriegeren und Lügenschmiererey möge Inhalt gethan, und auch denen Lästerungen und Kläg- den vorgebogen werden. Ubrigens beziehen wir uns in allem auf die erste Ausgab, damit wir hier nicht weitläufiger seyen, und einmahl zur zweyten Clas schreiten können. Wir empfehlen uns in des Vesers Kunst, und verharrende zu seyn bis an unser

E N D E.



Ca

Verzeichniß
derer Bücher,
welche
in der Hilscherschen Buchhandlung zu
Dresden
verlegt, und in Menge zu finden sind,

Abschiedsrede, gehalten von Madam Geller, als sie ihr ges	
liebtes Dresden verließ, 4. 1777	1 gl.
Verndten Predigt in Versen, über Psalm 126, v. 5. 6. im Jahr	
1775. 4.	1 gl.
Andromache, ein musikalischs Drama, von C. W. Daskdorf,	
Churf. Bibliothekar, gr. 8	3 gl.
Anekdoten von der Gräfin von Barry, 8. 1782	20 gl.
Arist, der junge, für Erzieher und Zöglinge, 8. 1780	6 gl.
Gegebenheiten des Roderich Random, 2 Th. neue Aufl. 8. 1 Thlr.	
Beschreibung des Plauischen Grundes bey Dresden, mit 6 Kupf.	
4.	1 Thlr.
Ebendieselbe ohne Kupf. 4.	4 gl.
Betrachtungen eines Anbetenden, vom Verfasser der Gemälde	
der Tugend, 8. 1776	6 gl.
Beiträge, nützliche, zu den nöthigen und angenehmen Wiss	
senschaften, 2 Th. 8.	2 Thlr.
Bibliotheque, pour les Enfans, par Mons. Brüel,	
III Tom. 8. 1779	1 Thlr.
Eben dieselbe deutsch, 3 Th. 8. 1782	20 gl.
Biographien der Sachsen, 1ster Th. 1775 8.	20 gl.
Dessen 2ter Th. 8. 1776	18 gl.
Blinde, der sehende, ein Lustsp. in einem Aufzug, 8.	3 gl.
Börner, J. K. Samml. aus der Natur, Geschichte, Dekono	
mie, Policey, Cameral- und Finanzwissenschaften, 1ster Th.	
mit Kupf. gr. 8.	1 Thlr. 16 gl.
Borghs, die Freyheit der Uebungen oder besondere gottesdienstl.	
Zusammenkünste unserer Glaubensgenossen, aus dem Holl	
ändischen, 8. 1775	8 gl.
Briese, die verwechselten, ein Lustsp. in einem Aufz. 8.	3 gl.
Briese über Rom; nach Anleitung der davon vorhandenen Pro	
specta, 6 Hefte oder 2 Bände, gr. 8. mit Kupf.	6 Thlr.
Bürger, M. G. E. Exempel der Alten, in Predigten, aus der	
bibl. Geschichte alten Test. 1ste Samml. 8. 1778	16 gl.

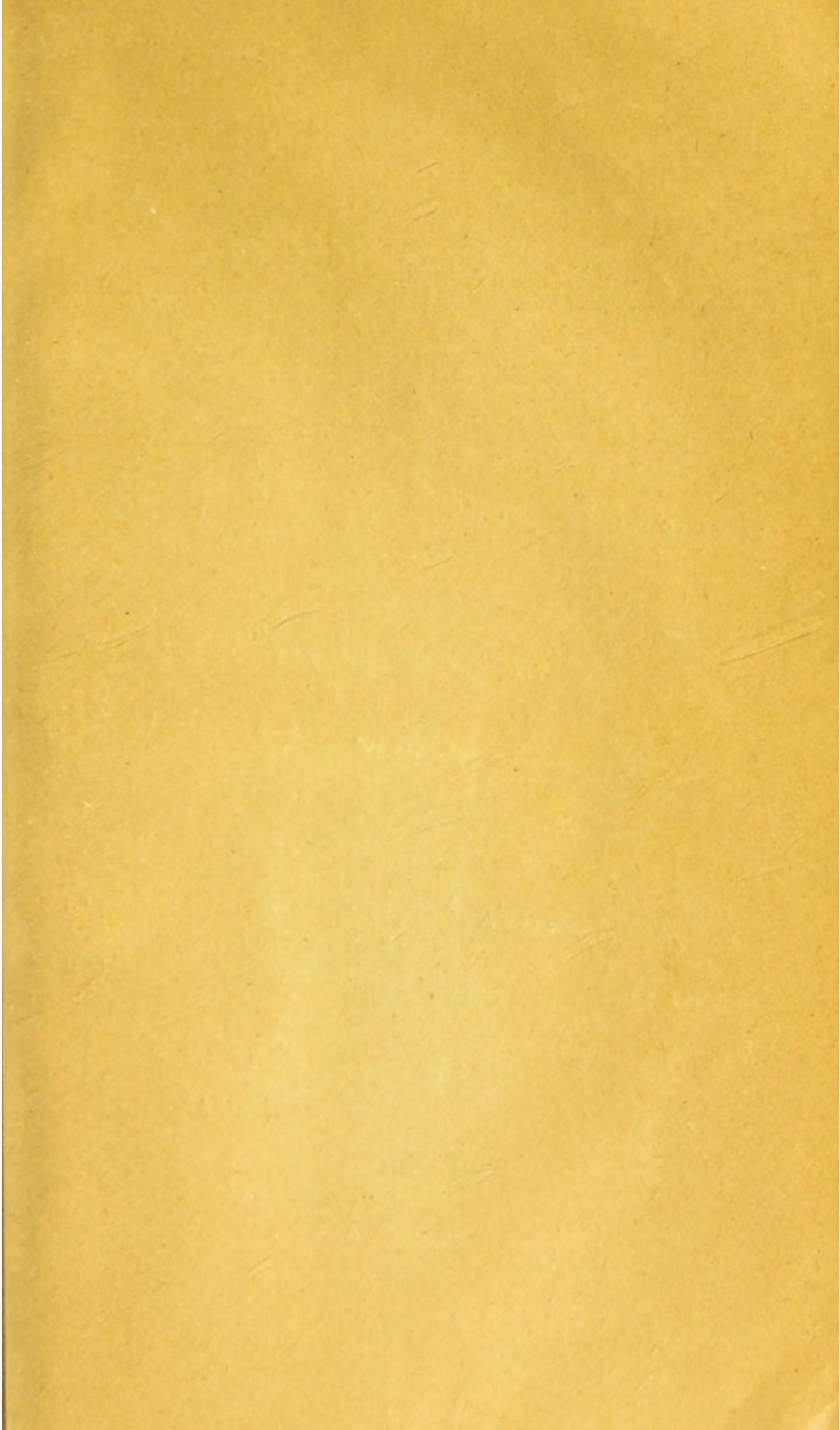
Charte von der Gegend von Boston, 8.	1 gl.
Crusius, eine Ode, von Hrn. Mag. J. G. Burkhardt, 4. 1777	4 gl.
Dassdorf, (K. W.) Ode auf die Friedensfeier in Sachsen, 8.	3 gl.
Denkwürdigkeiten der Regierung Heinrich des Vierten Königs von Frankreich, 8. 1783	12 gl.
L'Ecole des Enfans & des Adolescents, par Mr. Brüel, 8. 1782	12 gl.
Edwards (G.) Beschreibung des Ganglins oder kleine Lagut, 4. mit Kupf. 1773	3 gl.
Erbauungs-Stunden, 3 Th. 8. 1776 auf Schreibpapp. 20 gl.	
Erbauungs-Stunden, 3 Th. 8. 1776 auf Druckpappier. 12 gl.	
Ergösungen, philosophische, oder auf Vernunft und Erfahrung gegründete Untersuchung, wie die wahrhaftigen Geemuscheln auf die höchsten Berge und in die festesten Steine gekommen, nebst deutlicher Erklärung der Erdbeben mit K. und Register, 8.	16 gl.
Erinnerungen, nöthige, über J. J. Heß Geschichte, der drey letzten Lebensjahre Jesu, 8. 1774	6 gl.
Erwegungen, 8. F. u. L. 1774.	3 gl.
Etrennes pour la nouvelle Année	2 gl.
Etrennes Sentimentales	2 gl.
Erzählungen, belustigende, aus dem Franz. übers. 8. 1782	4 gl.
Etwas für Sie, meine Freunde und Freundinnen, 8.	2 gl.
Färmmer, (Hugo) Ueber die Beschaffenheit und Absicht der Versuchung Christi in der Wüsten, 8. 1782	12 gl.
Fictuld, (Hermann) des längstgewünschten und versprochenen chymisch-philosophischen Probier-Steins erste Classe, in welcher der wahren und dichten Adeptorum und anderer würdig erfundenen Schriften, nach ihrem innerlichen Gehalt und Werth vorgestellt und entdecket worden, 3te Auflage. 8. 1784	
Fontenelle, von, gesammlete Schauspiele, aus dem Franzöf. übersetzt, 2 Th. 8. Hamburg 1756 und 64.	16 gl.
Gebete und Psalmen für Kriegsleute, von einem Officier, 8. 1779	4 gl.
Gedichte meiner Gesinnung, von dem Verf. der Gemählde der Tugend, 8.	6 gl.
Gesangene, der, ein Schauspiel in 5 Aufzügen, 8.	6 gl.
Gemählde der Tugend, 8.	5 gl.
Gesch. Chinky eines Cochinchinesen, aus dem Franz. 1774	6 gl.
Geschichte der Churfürstl. Sächs. Bienengesellschaft in der Obersächs. 7te fortgesetzte Anzeige, 8.	1 gl.
Geschichte der Constantia Beauchamp, aus dem Engl. 2 Th. 1777	10 gl.
Gesch. der jüng. Gräfin von Salens, 2 Th. 8. 1779 1 Thl. 8 gl.	
	Ges. 8 gl.

Gesch. der Lady Manshester, 2 Th. aus dem Engl. 1780	14 gl.
Geschichte des Herrn von Galbin, in einer Samml. von Briefen, 8. 1774	6 gl.
Gesch. topographische, der Stadt Dresden, und der um dieselbe herumliegende Gegenden, von Weinart, 8 Hefte m. 28 Kupf. 4.	6 Thlr. 16 gl.
Ebendieselbe ohne Kupf. 8 Hefte 4.	2 Thlr.
Geißlers Vorschriften, oder Anleitung zu den Dresdner Canzeln Duetz, gr. 4. gebunden	1 Thlr. 8 gl.
Eben dieselben einzeln, das Stück	2 gl.
Glasers, J. C. hinterlassene Gedanken von der Kriegsbaukunst, iste Saml. nebst 4 Kupf. durch J. C. Ulster, 4. 1776	20 gl.
Goetzens, J. M. gute Sache des wahren Religionseifers, 8. Hamb. 1770	
Dessen artenmäßige Vertheidigung des Complutensischen griechischen neuen Testaments, 8 Hamb. 1776	
Dessen Auferstehung der Todten, 8.	
Dessen ausführl. Vertheidigung des Zeugnisses der Wahrheit 4. Hamb. 1767	
Dessen neue Sammlung erbaulicher Canzelreden, 6 Th. 8. Hamb. 1773	4 Thlr.
Dessen nothwendige Erinnerungen über D. Büschings symbiotische Schriften, Hamb. 1770	8 gl.
Ebendesselben Predigt gegen fremde Religion-Verwandte, 8. Hamb. 1771	
Dessen Predigt von den wahren und falschen Frieden, 8. Hamb. 1771	6 gl.
Dessen Predigten über wichtige Stellen der heiligen Schrift, 8. Leipz. 1751	12 gl.
Dessen Untersuchung der Sittlichkeit der heutigen deutschen Schaubühne, neue Aufl. 8 Hamb. 1770	6 gl.
Gordori Oratio, 4. 1747	1 gl.
Jeu de Société pour les Enfans	6 gl.
Köhlers, J. W. Anleitung zur geograph. Kenntniß von Thüringen Sachsen, 8. 1778.	3 gl.
Kunst, die, in Kupfer zu stechen, mit Kupf. 8. 1765	1 Thl. 6 gl.
Landtag, der, ein Lustspiel in 3 Aufzügen, 8.	3 gl.
Leben Conrad des Großen, Marggrafen zu Meißen, und Ludwig des Ersten, Landgrafen in Thüringen, 8. 1776	6 gl.
Leben, Friedrichs des Weisen, Thur-Fürstens von Sachsen, 8. 1776	6 gl.
Leben, Johann Friedrichs des Großmuthigen, Thur-Fürstens von Sachsen, 8. 1776	5 gl.
Leben Wittekinds des Großen, 8. 1775	12 gl.
Maçonnerie des Femmes, 8. 1775	12 gl.
Man muß den Teufel auch nicht zu viel aufbueden, 8. 1776	1 Thlr.

Matthiesen

Beckius Glazius

Matthässon Dankrede am Schlusse des Geldzuges, 1778 4.	2 gl.
Mißverstand, der, ein Lustspiel in 5 Aufzügen, 8.	5 gl.
Mittel, das beste ausführliche, wider den Kindermord, 8. 1781	
Moral für Frauenzimmer nach Anleitung der moralischen Vorlesungen, 8. 1774	16 gl.
Neujahrsgeschenke für junge Damen und Herren 8.	3 gl.
Pauli, J. P. J. Predigten, gehalten vor der reformirten Gemeinde zu Dresden, gr. 8. 1778	12 gl.
Phantasien, 8. 1775	18 gl.
Pilati bestrittene und erfochtene Würcklichkeit des natürlichen Gesetzes, aus dem Ital. und mit einer Vorrede von W. H. Weinning, 8. 8. u. L. 1774	16 gl.
Prospecte von Dresden, in Kupf. 28 Blatt, das Blatt	4 gl.
Prospecte vom Plauischen Grunde bey Dresden, in 6 Kupf. das Stück	4 gl.
Rechtshaffnenheit die verfolgte, in der Gesch. des Grafen von R. 8.	8 gl.
Rehkopf, D. Friedenspredigt, gr. 8.	2 gl. 6 pf
Reisen, der Madame du Boucage, durch Frankreich, England, Holland und Italien, in Briefen, 8.	5 gl.
Reise, D. Wahaus des D-Tahiten durch Athen, 8. 1780 8 gl.	
Reynolds, academische Reden, über das Studium der Mahlerey, 8. 1781	16 gl.
Schnatterspiel, mit 20 illuminirten Karten nebst Beschr. 10 gl.	
Schreyers, kurzes und vollständ. Rechenbuch über die Species und Regel Detri, besonders für Schulen und dem Haussstand eingereicht, 8. 1783.	
Schwarzes, J. W. Versuch einer Naturgeschichte für die Jugend, 8. 1784	
Sir Phantast, oder es kann nicht seyn, ein Lustsp. in 5 Aufz. aus dem Engl. 8. 1767	5 gl.
Tableaux Moraux & Historiques ou Choix de Lecture, par Brüel, 8. 1781	5 gl.
Träumereyen, eines Ambulirenden Cosmopoliten, 2 Th. 8.	
Neber die Hypochondrie, 8. 1777	4 gl.
Unterhaltungen für junge Leute, bey dem Wechsel des Jahres,	
Welsco, Leben aller Spanischen und freinden Mahler, Bildhauer und Baumeister, mit dem Leben des berühmten Raphael Mengs vermehrt, 8. 1781	2 gl.
Vorlesungen für Personen beyderley Geschlechts, oder versch. mischte Aufsätze, 4 B. 8. 1776	18 gl.
Weinart, C. G. Handbibliothek, neue Sächs. Historie, 2r Th. 8. 1784	3 Thlr. 8 gl.
Wodan der Sachsen Held und Gott, 8. 1775	14 gl.
	8 gl.



Folium aradine

Bogorius Baco

Baidsdorf - F

Sal cōlestē Philatela

Cori for Helymai lyl Cang

Philippinae figurinae primi tristis
cangzundus

♂ ♂ ♀ and ♂ ♂ ♀

From Agar was grabbed in and now
this kind belongs to Dapow

♀ left ♀ from ♂ from Dapow

the last was added, now
the 3 species will be grouped
and the Mrs. Baille said all the
are similar they are perfect.

Alertia sepiaria

+ Acetum Vini	① Alumen
+ Acetum Vi Distill	3 Tonober
+ Acetum Salis	+ Salpeter Salpeter
⑩ Acetum vitriol	① Salz
⑩ Kuripigment	① Alau
Leiiniren	② Und
Cinabris	
Distiliron	
Figinen	
Principespon	
Lapis	
Nitrum	
Weinsoig	
Principitinen	
Sapliniren	
Schmelztiegel	
Mercurium	
saplinatum	
Mercurium	
principitatum	

R	Sinkstan
X	Klemboe
Y	Glas
⊕ □	Urin
几	soloirien
△	calciniren
cc	
⌚	⌚
⊕ = ⊖	
△	Feuer
△	Luft
▽	Wasser
▽	Ende
◆	Schwefel
♀	Venus
◆	Zinn
○	Salpeter
⊖	Vitriol
⊖ ⊖	Salz
○	Mercur
⊖	Mercurialz
⊖	Weinstein
⊖	Rothe Löwe
⊖	Zonobas
⊖	Antimon
⊖	Antimon negrum
⊖ ⊖	Seplonat
+	Salmiak
+	Eisig
⊖	Palver
⊖	Kalk
⊖	Scheidewasser
⊖	Königswasser
BM	Marienbad.
♂	Eisen
⊖	Wolfram
▽	Spiritus
▽	Spiritus rectificat
⊖	Totenkopf
⊖	Pistelieren
○ ⊖	Alaun
○	Sal Alkali
○ ○ ⊖ ⊖ □	Ansenit
○ ○	Oehl
○ ○	Eis Salz

- 142 Missa fuxiorum van Cölln, Stift in
Grafenb. Glücksfeste am p. 126. Ita qd.
62. Taufkanti Fasanius, Almirella Rossau-
erius. Ita qd.
134. Missa fuxiorum von d. majorum Gallo-
n. & S. Gallo d. Hermetica. Ita qd.
- in bestem harmoniaffinen Disposition
auf dem Probinoftin — sind
- , p. 80. Nro. 66. Gloria Mundi
auf dem, Kurrendin, Tafel.
- , Ritterlofing. auf St. Triumph-
ment — seit d. Eudoxi sind
fuxiorum. p. 130. Nro. 135.
- , p. 153. Nro. 169. Hulder-
schneefal — 2 fürr, ministrum fürmittimus
Gönn p. 27.
- ed. d. d. K. filos. p. 68. 2. d. K. M. p. 68.
ame d. K. M. p. 68.

Chorale f. v. fuxiorum f. fuxiorum
in Dreyer. Schlesw.

Goldring. v. fuxiorum f. fuxiorum

ist man nicht Geographie - Das
Das Geschreift 1520. in Paris
45 von Gascoen verbringt hat, nach
pay. 13. So hat also manigstund
nun Setonius von Schotten gele-
reht, der erneut Novum lun-
Chymicum geschrieben hat, der
pendivoy fand er verb, erbringt 8
Gascoen Gascoen. Vom Januarii 1520. fü-
rte, verbringt, us 1520. Daß Christ-
lich auf 1600 das Seton Practic
für den Gallier, nicht allein auf 1600
verbringt 125 Fries. 100
find.

Wohl Gascoen nicht Geographie ist auf
80 Gascoen ist, nun der Practic
nun, bis zu Practic das und
o Läuna sic wiederum maniglich
der/äuleif Unterrichtet, end
ig und fur ban.

Daß Läuna sic in Oppon personis
nicht wunderbar einander
überwie, so das Seton d. folgt
dem Gallier aufgeschrieb, das
aber hat Seton als nicht

— Und von den Gallien & den ange-
meisten enist den Seton mehr d' Frau
Tristia Lachrymosa gest in den
Durst hifheit & Blutsfuit bei-
wurde & riene war.

in west. Musterin syj in minne fasten
öppen ringapparatur p. 38 — d'risen
wurde Corpon syj das Gold — das quam
releget Tod. also ist in west. Musterin in-
ist dies minne wappen Gold zu Ringen —
wo es ist Ring ~~Ring~~ oder Wapp oder Ring in Ring
Wapp — oder Substrum zur zur zur zur
Coagulation — Ring Wapp oder Ring Wapp
Substrum ist das p. 43. No 2. &
die Lure.

Wund & Wunden Wund Wund Wund Wund
Ansetz über die Wund Wund Wund Wund
no der Wund Wund Wund Wund
enist ist der Titel der Wund Wund Wund Wund
erzeugt Wund Wund Wund Wund
Kunst Wund Wund Wund Wund
1481. Comp. p 184

49359

